1. Blatt. Nr. 166. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 18. Juni 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Wirtschaft und Reparationen.

Krupp v. Bohlens Forderungen.

Die Gründe der Wirtschaftsstockung.

✕ Berlin, 17. Juni. (Drahtb.)

Die Generalversammlung der Bank für deutsche Industrieobligationen erledigte am Dienstag die Regularien und setzte die Dividende auf wieder sechs Prozent fest. Der vom Vorstand vorgelegte Status wurde ebenfalls genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand für die Geschäftsführung Entlastung erteilt.

Der Vorsitzende Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach teilte mit, daß die Bank in ihrer bisherigen Art weiter bestehen werde, bis zur Liquidation, die von der Reichsregierung bestimmt werde. Ein Datum für die Liquidation könne noch nicht genannt werden. Die ausländischen Herren des Aufsichtsrats sind mit dem 17. Mai ausgeschieden und am gleichen Tage habe auch der Treuhänder sein Amt niedergelegt. Die deutschen Mitglieder der Verwaltung blieben bis zur Liquidation der Bank im Amt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Instituts. Die Verzinsung und Tilgung der Fünf-Milliarden-Last habe bis zum 17. Mai eine Gesamtleistung an die Reparationskommission in Höhe von 975 Millionen RM. erfordert.

Zur Wirtschaftslage führte Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach aus, daß die Beseitigung der Industriebelastung und die neue Regelung der Reparationsschuld nach seiner Meinung noch nicht den Start zu einer Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft bedeuten könne.

Die Gründe der wirtschaftlichen Stockung lägen tiefer, als daß sie von einer Aenderung der Zahlungen an das Ausland, die der Youngplan vorsehe, entscheidend beeinflußt werden könnte.

Gegenüber dem Gedanken der Osthilfe für die Wirtschaft und den nachfolgenden Versuchen einer Belebung des ausländischen Marktes auch für Industrie und Handel betonte der Redner, daß eine Stärkung des inländischen Marktes allein nicht ausreichend sei, um der deutschen Wirtschaft durchweg rentable Beschäftigung zu sichern, sondern daß eine Förderung des Exportes mit allen Mitteln hinzutreten müsse, wenn dem Verschrumpfen der Wirtschaft Halt geboten werden soll. Freilich sei die Frage der Exportvermehrung nicht allein von unserem Wollen abhängig, sondern auch jenseits der Grenze unseres Landes müsse sich die Erkenntnis durchsetzen, daß die Krankheit der Nachbarn auch eine Gefahr für den augenblicklichen Wohlstand enthalte.

175 Millionen hinterzogene Steuern.

Steigende Tendenz.

Der Strafrekord im Bezirk Münster. — Ergebnisse der Buch- und Betriebsprüfungen.

AZ. Berlin, 17. Juni. (Eig. Drahtb.)

Dem Reichstag ist eine Uebersicht über die während des Rechnungsjahres 1929 im Reiche vorgenommenen Buch- und Betriebsprüfungen zugegangen, woraus hervorgeht, daß der Reichsfinanzminister 175 000 000 RM. hinterzogene Steuergelder gefunden hat. Die Zahl der Prüfungsfälle betrug insgesamt 57 620.

Die Ergebniszahl der Buch- und Betriebsprüfungen der vergangenen sechs Jahre zeigt eine dauernde steigende Tendenz der Steuerhinterziehung. Die Mehrerträgnisse an Steuern sind im Rechnungsjahr 1924/25 um 11,42 Prozent, im Jahre 1925/26 um 11,39 Prozent, im Jahre 1926/27 um 11,67 Prozent, im Jahre 1927/28 um 16,61 Prozent gestiegen, um im Jahre 1928/29 die Höhe von 22,03 Prozent zu erreichen, was bezeichnend ist für die vielfach laxe Steuermoral.

Im Landesfinanzamtsbezirk Münster wurden 2819 Fälle erfaßt, wobei ein Gesamtmehreinkommen in Höhe von 10 434 758 RM. erzielt wurde. Dazu kommen an Landes- und Kirchensteuern noch 355 228 RM. An Geldstrafen wurden 470 864 RM. verhängt, was die höchste Summe darstellt, die in einem einzigen Landesfinanzamtsbezirk verhängt wurde.

Abgewiesene Ministeranklage.

Ein formeller Fehler kommt Braun zugute.

✕ Berlin, 17. Juni. (Drahtb.)

Der gestern von der Fraktion der Wirtschaftspartei des Landtags eingebrachte Antrag auf Erhebung der Ministeranklage gegen Ministerpräsidenten Braun wegen seiner kürzlich über den Staatsgerichtshof in öffentlicher Landtagssitzung geübten Kritik ist vom Büro des Landtags wegen nicht genügender Unterstützung zurückgewiesen worden. Die hundert vorgeschriebenen Unterschriften stehen der Fraktion der Wirtschaftspartei des Landtags nicht zur Verfügung, und sie scheinen es verabsäumt zu haben, andere Fraktionen um ihre Unterstützung anzugehen.

Die Beerdigung v. Baligands.

Auf dem Münchener Südfriedhof.

⊙ München, 17. Juni. (Drahtb.

Auf dem Südfriedhof fand am Dienstag die Beisetzung des in Lissabon ermordeten deutschen Gesandten Dr. v. Baligand statt. Unter den Trauergästen sah man den portugiesischen Gesandten, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär v. Schubert, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den Reichsgesandten v. Hanniel, die Witwe des gestorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, sowie Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine.

Am Grabe sprach nach der von einem Franziskanerpater vollzogenen geistlichen Handlung Reichsaußenminister Dr. Curtius zugleich im Namen des Reichspräsidenten. Er hob die Verdienste v. Balligands hervor, den auch die portugiesische Regierung hoch geachtet habe. Der portugiesische Gesandte in Berlin rühmte die Treue v. Baligands.

Ministerieller Kollegenstreit.

Kampfreden im Reichstag zwischen Dr. Frick und Dr. Wirth. – Der Zwang zur Reichsreform. – 324 000 stellungslose Akademiker wird es im Jahre 1937 geben.

Erregung im Hause.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichstag stand am Dienstag im Zeichen des großen Rededuells zwischen dem Reichsinnenminister Dr. Wirth und seinem thüringischen Kollegen, dem Nationalsozialisten Dr. Frick. Es war eine interessante, mit Spannung geladene Aussprache, deren Erregung sich dem ganzen Hause mitteilte. Es fiel dem Präsidenten weiß Gott nicht leicht, die äußere Ruhe aufrechtzuerhalten. Er war aber schließlich doch gezwungen, einige Nationalsozialisten, denen das Temperament mit handfesten Verbalinjurien durchging, aus dem Saale zu verweisen. Immerhin hat das Haus Herrn Frick wenigstens angehört, was er selbst vielleicht nicht erwartet hätte. Dr. Frick hatte den Mut, sich zu seinen Taten zu bekennen, und das Pathos, mit dem er sprach, ist nicht gemacht. Er blieb Dr. Wirth eigentlich nichts schuldig, wenn auch von Anfang an feststand, daß er sich auf verlorenem Posten befand, weil Frick mit Ausnahme seiner Parteigenossen so ziemlich das ganze Haus gegen sich hatte. Auch der volksparteiliche Abgeordnete war ganz eindeutig von den Nationalsozialisten abgerückt. Was Wirth gegen Frick vorbrachte, war nichts Neues und nur eine Zusammenfassung dessen, was der Reichsinnenminister bereits bei früheren Gelegenheiten ausgeführt hatte. Er begründete nochmals sein Vorgehen gegen die Polizeiorgane in Thüringen und brachte mit aller Schärfe die Ablehnung der Frickschen Schulgebete zum Ausdruck, womit sich das Haus in lauten Zwischenrufen einverstanden erklärte. Zur Klärung der strittigen Fragen hat die ganze Aussprache kaum beigetragen, und die Folgerung, die daraus zu ziehen ist, hat Herr v. Kardorff in seiner Rede bereits angedeutet, wenn er von der Notwendigkeit einer baldigen grundlegenden Reichsreform sprach.

Die bewegte Sitzung.

⊙ Berlin, 17. Juni. (Drahtb.)

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums wurde am Dienstag im Reichstag fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (DVP.) besprach zunächst die Lage des höheren Schulwesens und warnte davor, ein stellenloses akademisch gebildetes Proletariat heranzuziehen. Gegenüber 78 000 Studierenden im Jahre 1913 hätten wir heute 124 000. Gegenüber 8000 Abiturienten im Jahre 1911 waren es 21 000 im Jahre 1928. Wenn die Dinge so weitergehen, so erklärte der Redner, werden wir im Jahre 1937 324 000 Akademiker haben, für die es keine Stellungen gibt. Man muß deshalb dem Gedanken nähertreten, die Abgangsprüfung zu erschweren und den Zugang zur Universität von einer besonderen Aufnahmeprüfung abhängig zu machen. Wir müssen uns auch von einem gewissen Klassenhochmut befreien und Achtung gewinnen vor den nichtakademisch gebildeten Persönlichkeiten.

Im Konflikt mit Thüringen billigte der Redner das Vorgehen des Ministers. Er habe auch schon früher bedauert, daß er in der thüringischen Regierung auch seine Parteifreunde in nationalistischer Gesellschaft sehe. Nationalsozialisten gehören nach ihrer ganzen politischen Einstellung nicht in leitende Beamtenposten. (Abg. Stöhr (Nat.) erhielt wegen unparlamentarischer Zurufe zwei Ordnungsrufe. Der Frickschen Erlaß wegen der Schulgebete sei eine Blasphemie. (Große Unruhe bei den Nationalsozialisten. — Abg. Stöhr (Nat.) wurde vom Präsidenten aus dem Saal gewiesen, als er rief: „Das ist zum Kotzen!") Im Zusammenhang mit dem Konflikt mit Thüringen betonte der Redner die Notwendigkeit der Beschleunigung der Reichsreform, die mit der Selbständigkeit der Einzelstaaten Schluß macht. Wir dürfen uns nicht länger als Preußen, Thüringer und Bayern fühlen, sondern als Deutsche. Der Redner wandte sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Spahn, ersuchte aber gleichfalls um Aufhebung des Stahlhelmverbots im Westen. Die Durchführung des Waffenverbots müsse noch energischer erfolgen als bisher. Bei der Wahlreform halte die Deutsche Volkspartei an der Verhältniswahl fest. Eine Reichstagsauflösung werde hoffentlich vermieden werden. Sie wäre zu vergleichen mit einem Selbstmord aus Angst vor dem Tode. Das Notopfer lehne die Deutsche Volkspartei ab. Sie sei aber bereit, an allen anderen Lösungen positiv mitzuarbeiten.

Abg. Drewitz (WP.) führte aus, die Antiratione weiter Volkskreise gegen den neuen Staat richte sich nicht gegen die republikanische Staatsform, sondern sie sei auf das Gefühl zurückzuführen, daß die Verfassung nur für bestimmte Kreise in Deutschland in Anwendung gebracht wird. Bedauerlich sei, daß man jetzt von Notopfer und Reichshilfe spreche, statt das Kind beim rechten Namen zu nennen. Der Reichstag habe seit 1927 Ausgaben beschlossen, die heute nicht mehr aufrechtzuerhalten seien. Dazu gehöre auch die Beamtenbesoldungsreform. Die Ankurbelung der Wirtschaft dürfe nicht mit Lohnabbau beginnen, sondern mit einem Abbau der Gesetzungskosten. Der Redner befürwortete den Antrag seiner Partei, das Wahlalter auf 24 Jahre heraufzusetzen. Die Reichsreform werde ganz von selbst unter dem Druck der wirtschaftlichen Not kommen. Der Redner forderte energische Ausgabensenkung.

Abg. D. Mumm (dntl. Arbeitsgem.) bedauerte die Zuspitzung des Konfliktes mit Thüringen. Zur Frage der Schulgebete erklärte er, daß einige nicht zu beanstanden seien, andere aber mit dem Geist der christlichen Religion nicht vereinbar seien. Die Religion werde dadurch in den Dienst des politischen Tageskampfes hineingezogen. Der Redner befürwortete die Vorlegung eines Theatergesetzes, um den Schmutz auf den Bühnen zu bekämpfen.

Abg. Leicht (BVP.) bat den Minister, sich nicht durch Parlamentsreden zu einem überstürzten Tempo in der Frage der Reichsreform drängen zu lassen. Die Fassade des Reichsgebäudes sei nicht die Hauptsache, wenn der ganze Bau wackele. In der Frage des Konfliktes mit Thüringen stimmte der Redner den Ausführungen des Abg. v. Kardorff zu. In das Gebet dürfe man nicht die Verurteilung ganzer Volksgruppen einflechten. (Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.): Das steht doch nirgends drin!) Wenn Dr. Spahn die Auseinandersetzungen im deutschnationalen Lager ein leichtes Gekräusel nannte, obwohl dabei zwanzig und mehr Mann über Bord sprangen, so möchte ich wissen, wie das deutschnationale Schiff einen Wellengang überstehen will.

Abg. Dr. Külz (Dem.) stimmte der Haltung des Ministers gegenüber Thüringen zu. Gebete mit politischer Tendenz seien vom religiösen Standpunkt aus das Widerlichste was es geben könne. Der Redner fragte den Minister Frick, wie er es vom Standpunkt eines deutschen Ehrenmannes und Beamten fertig bringen konnte, sich zum Todfeind dieses Staates zu erklären und gleichzeitig Schützer der Ordnung zu sein. Zur Wahlreform erklärte der Redner, daß das Listenwahlsystem wegen seiner großen Mängel beseitigt werden müsse.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.),

mit lebhaften Zurufen empfangen, führte aus, der Kampf gegen Thüringen habe groteske Formen angenommen. Die richtige Antwort auf die Sperrung der Polizeizuschüsse wäre, den thüringischen Finanzämtern die Ablieferung der Gelder an das Reich zu untersagen. (Großes Gelächter links und Rufe: Versuchen Sie das doch einmal!) Im Gegensatz zu Severing habe sich Dr. Wirth zunächst bemüht, objektiv die Dinge anzusehen. Staatssekretär Zweigert habe sich überzeugt, daß in Thüringen alles in bester Ordnung und die Sperrung der Polizeigelder unberechtigt war. Die Verstaatlichung der Polizei habe dann in der Folge die Besetzung einiger Stellen notwendig gemacht. Die thüringische Regierung habe dabei nicht das preußische Beispiel übernommen, verdiente Parteigenossen an die Spitze zu bringen, sondern Verwaltungsbeamte vorgeschlagen, die den allgemeinen Befähigungsnachweis erbracht hatten. (Lärmende Zurufe links. — Abg. Dreher (Nat.-Soz.) erhielt wegen verschiedener Zurufe den dritten Ordnungsruf.) Die Behauptung, daß die Nationalsozialisten den gewaltsamen Umsturz planten, sei unsinnig. Eine solche Dummheit sollte man ihnen nicht zutrauen, denn das heutige System erledige sich von selbst. (Zurufe links: 1923!) Jene Aktion von 1923 war nichts anderes als die Reaktion auf den Landesverrat von 1918. Das Vorgehen des Innenministers widerspricht der Verfassung. Der unpolitische Charakter der Polizei ist in Thüringen durchaus gewahrt. Es ist überhaupt Unsinn, daß Nationalsozialisten nicht Polizeibeamte sein dürfen, wenn sogar der oberste Chef der Polizei Nationalsozialist ist.

Wenn man schon ein Ausnahmerecht schaffen will, muß man zunächst dafür sorgen, daß ich von meinem Amte als Innenminister entfernt werde.

(Lärmende Zustimmung links. Abg. Kuhnt (SPD.) erhielt einen Ordnungsruf. Abg. Dreher (Nat.-Soz.), der in Zurufen die Geschäftsführung des Präsidenten kritisierte, wurde zum vierten Male zur Ordnung gerufen und aus dem Saale gewiesen. Lärm bei den Nationalsozialisten. Abg. Dr. Goebbels (Nat.-Soz.) erhielt mehrere Ordnungsrufe. — Schließlich wurde auch er vom Präsidenten aus dem Saal gewiesen.) Der Redner erklärte dann weiter, daß durch die Empfehlung der Schulgebete die verfassungsmäßige Gewissensfreiheit nicht eingeengt worden sei. Voraussetzung für den Wiederaufbau sei die religiös-sittliche Erneuerung. Was die Worte „Verrat und Betrug" angeht, so fuhr der Redner fort, so besteht doch kein Zweifel, daß Sie, die Sozialdemokraten, in höchstem Maße Volks- und Landesverrat getrieben haben. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten und dauernde Schlußrufe. Der Redner erhielt einen Ordnungsruf.) Es handele sich bei den thüringischen Gebeten nicht um Haßgebete, sondern um Freiheitsgebete. In der katholischen Kirche sei jahrzehntelang ein Gebet verrichtet worden, das um die Vernichtung der Feinde des Papsttums bat. Ich habe, so erklärte der Redner zum Schluß, den Eid auf die Reichsverfassung und die thüringische Staatsverfassung geleistet, ich habe aber nicht geschworen, in Weimar Berliner Politik zu machen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth

stellte fest, daß der thüringische Minister Baum in der Frage der Schulgebete dem Minister Frick ernstliche Vorhalte gemacht habe. Wenn in den von Dr. Frick empfohlenen Schulgebeten Gottes Strafe für Landesverrat und Volksverrat erfleht wird, so werden die Schüler doch fragen, wie es damit steht. Der gewissenhafte Lehrer wird dann auf die verschiedenen Hochverratsfälle eingehen und vielleicht spricht er auch davon, daß der jetzige Minister Dr. Frick wegen eines Versuches des Hochverrats zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft verurteilt worden ist. (Hört! hört!). Solche Streitfragen dürfen überhaupt nicht mit dem Gebet verquickt werden. Dr. Frick hat in seinen Erläuterungen klar gesagt, daß der Vorwurf des Verrats sich gegen die Juden richten soll. Ich weise diesen Vorwurf zurück. Niemand ist berechtigt, einen Volks-

Bombenflugzeuge bestellt Amerika hunderweise.

Das Gegenteil der Abrüstung.

AZ. London, 18. Juni. (Eig. Drahtb.)

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das amerikanische Marineministerium 322 Bombenflugzeuge für einen Betrag von 200 000 Pfund (vier Millionen Mark) bestellt.

Genf und der Kohlenbergbau.

Das umstrittene Arbeitszeitabkommen.

⊙ Genf, 18. Juni. (Drahtb.)

Die Verhandlungen im Kohlenausschuß der Internationalen Arbeitskonferenz über ein Arbeitszeitabkommen für den Kohlenbergbau stoßen nach wie vor auf große Schwierigkeiten, da die Auffassung der Arbeitnehmer- und der Arbeitgebergruppe zunächst unvereinbar ist.

Der Ausschußvorsitzende, der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, hob hervor, daß die Verhandlungen sich leichter gestaltet hätten, wenn zunächst eine Einigung innerhalb der Großindustrie über die Regelung der Arbeitszeit und der Löhne zustande gekommen wäre. Die Konferenz müsse aber jetzt zur Annahme eines Abkommens kommen. Die fortgesetzten Hinweise auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den einzelnen Ländern dürften das Zustandekommen einer sozialen Regelung nicht verhindern.

Im Zusammenhang mit den der Ausarbeitung eines Abkommens in den Ausschußverhandlungen entgegenstehenden Schwierigkeiten hat Dr. Brauns die deutschen Arbeitnehmervertreter zu einer vertraulichen Besprechung zu sich gebeten.

In der Kommission für die internationale Vereinheitlichung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau brachte der deutsche Delegierte Schmidt (Bochum) im Namen der Arbeitnehmergruppe den Antrag ein, die Zeit der Anwesenheit in den Kohlenbergwerken dürfe sieben Stunden täglich nicht überschreiten. Der Vorschlag des Internationalen Arbeitsamtes sieht 7½ Stunden Arbeitszeit vor.

Der englische Arbeiterdelegierte Cook erklärte, daß das Ziel der Bergarbeiter eine sechsstündige Arbeitszeit sei, daß die Arbeitnehmer sich aber vorläufig mit einer siebenstündigen Arbeitszeit einverstanden erklärten.

Ausschaltung des Braunkohlenbergbaus.

✕ Genf, 17. Juni. (Drahtbb.)

Die Kommission für die Vereinheitlichung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau hat den deutschen Antrag, den Braunkohlenbergbau aus der zur Beratung stehenden Konvention herauszulassen, mit 24 gegen 20 Stimmen angenommen.

Damit ist eine der Hauptschwierigkeiten für das Zustandekommen einer Konvention beseitigt worden. Der deutsche Antrag wurde in einigen sehr unwesentlichen Punkten abgeändert. Der deutsche Antrag besagt, daß die Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau in einem besonderen Abkommen geregelt werden wird, über das auf der internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1931 zu verhandeln ist.

Das Verbot der Zwangsarbeit Militärdienstpflichtiger in Kolonialgebieten.

⊙ Genf, 16. Juni. (Drahtb.)

Der Ausschuß der Internationalen Arbeitskonferenz, der sich mit der Abschaffung der Zwangsarbeit in den Kolonialgebieten befaßt, hat am Montag mit 19 gegen 17 Stimmen einen englischen Regierungsantrag angenommen, nach dem die Zwangsarbeit im Rahmen der militärischen Dienstpflicht in den Kolonien verboten worden ist. Der französische Regierungsvertreter, der Senegalneger Diagne, erklärte, daß die französische Regierung ein solches Abkommen nicht ratifizieren könne.

Der fleißige „Graf Zeppelin".

Neue Schweizfahrt absolviert.

✕ Friedrichshafen, 17. Juni. (Drahtb.)

Nach zehnstündiger Schweizer Fahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Dienstag abend 5.55 Uhr glatt gelandet.

Der Start zu dem Flug des Oesterreichischen Automobilklubs ist auf Mittwoch 5 Uhr früh angesetzt.

Die Regierungsbildung in Danzig.

✕ Danzig, 17. Juni. (Drahtb.)

In der Sitzung des Volkstages wurde die neue Regierung gebildet und vereidigt. Es sind insgesamt 14 nebenamtliche Senatoren gewählt worden, von denen acht der Sozialdemokratischen Partei, vier dem Zentrum und zwei der Beamtengruppe angehören.

Heimwehrführer Major Pabst mußte Oesterreich verlassen.



Major Pabst, der Führer der radikalsten österreichischen Heimwehrgruppen, wurde aus Oesterreich ausgewiesen. Major Pabst ist bekanntlich deutscher Reichsangehöriger und war am Kapp-Putsch führend beteiligt. Er hat sich zunächst nach Venedig begeben.

teil in Deutschland von vornherein ob seiner Art zu diffamieren.

Das ist der Kern unseres staatlichen Lebens, daß jeder Staatsbürger in seiner Ehre, Würde und Freiheit geschützt wird.

(Beifall.) Die von Dr. Frick empfohlenen Schulgebete sind in den Gutachten hervorragender evangelischer Theologen abgelehnt worden, auch von dem jüngst verstorbenen großen Theologen Harnack. (Zuruf des Abg. Dr. Spahn.) Herr Dr. Spahn: Sie mögen über vieles ein Urteil haben, aber nicht über das Lebenswerk Adolf v. Harnacks. (Lebhafte Zustimmung). Ein evangelischer Theologe erklärte in seinem Gutachten, wenn in Fricks Gebeten die Strafe Gottes für das Unrecht anderer erfleht wird, so sei das nicht evangelisch, sondern zeige einen starken Anklang an die Lehren des Alten Testaments. Die Art, in der die Nationalsozialisten die Disziplin in unserer kleinen Wehrmacht zu untergraben versuchen, in der sie den Reichspräsidenten beschimpfen, in der sie zum gewaltsamen Sturz der Verfassung auffordern, läßt es unmöglich erscheinen, einen leitenden Polizeiposten in die Hände eines Nationalsozialisten zu legen. Die für die Gewährung der Polizeizuschüsse aus Reichsmitteln in den Richtlinien festgelegten Voraussetzungen sind nicht erfüllt, wenn ein Nationalsozialist auf solche Posten gestellt wird. Darum ist der Reichsinnenminister verpflichtet, die Polizeizuschüsse an Thüringen zu sperren.

Abg. Frölich (Soz.) nannte die Rede des Abg. Dr. Frick eine einzige Provokation gegenüber der Sozialdemokratie. Was in Thüringen geschehe, sei der Anfang des Faszismus.

Abg. Dr. Neubauer (Kom.) erklärte, bei dem Kampf zwischen Reich und Thüringen handele es sich in Wahrheit nicht um Polizeifragen oder Schulgebete, sondern um die Schaffung eines mitteldeutschen Faszistenblocks zur Ausnutzung und Bekämpfung der Arbeiterschaft.

Abg. Crispien (Soz.) führte Beschwerde darüber, daß eine Uebertragung der Maifeier des sozialistischen Kulturbundes durch Rundfunk in letzter Stunde verboten worden sei.

Abg. Petzold (W. P.) begründete einen Antrag seiner Fraktion, den Gesamthaushalt des Innenministeriums um 5 Prozent zu kürzen. Das Reichsehrenmal für die Gefallenen solle endlich im Mittelpunkt des Reiches errichtet werden. Auch die Einrichtung eines Volkstrauertages müsse in Erwägung gezogen werden.

Reichsinnenminister Dr. Wirth erwiderte auf einige Anfragen und erklärte, daß die Lübecker Affäre mit aller Offenheit untersucht werde. Die Uebertragung von Maifeiern, die parteipolitische Veranstaltungen seien, sei nach den Richtlinien, die auch Minister Severing geprüft habe, nicht gestattet. Zu den Beschwerden über die Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten in Sachen des Staatsgerichtshofs erklärte der Minister, aus dem Wortlaut der Ausführungen des Ministerpräsidenten ergebe sich nicht, daß er sich über die Entscheidung des Staatsgerichtshofs hinwegsetzen und dem Staatsgerichtshof den Vorwurf einer Rechtsbeugung machen wollte. Persönlich habe ihm der Ministerpräsident bestätigt, daß es ihm völlig fernegelegen habe, einen solchen Vorwurf zu erheben. Im übrigen habe der Ministerpräsident lediglich seine eigene Rechtsauffassung ausgesprochen, ohne die Autorität des Staatsgerichtshofs in Frage zu stellen. Tatsächlich habe auch das preußische Staatsministerium von Disziplinarmaßnahmen bei der Einzeichnung zum Volksbegehren grundsätzlich Abstand genommen.

Weiterberatung am Mittwoch.

Ministerpräsident Braun dementiert sich. Nientimps Ende.

× **Berlin**, 17. Juni. (Drahtb.)

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich in einer Sitzung mit dem Fall Nientimp. Während der Beratung traf von dem Abg. Nientimp eine telephonische Mitteilung ein, daß er seinen Austritt aus der Fraktion auf brieflichem Wege erkläre. Der Brief ist inzwischen bei der Fraktion eingetroffen.

Die Forderungen der Wirtschaftspartei.

Weitere Etatsabstriche. — Arbeitsdienstpflicht.

⊖ **Berlin**, 17. Juni. (Drahtb.)

Der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Drewitz, hat namens der Reichstagsfraktion an Reichskanzler Brüning ein Schreiben gerichtet, worin zu den Deckungsmaßnahmen Stellung genommen wird.

Eingangs wird auf die alte Forderung der Wirtschaftspartei auf einen allgemeinen prozentualen Abstrich im Gesamthaushalt hingewiesen, wodurch allein das Ziel einer wirklichen Ausgabensenkung erreicht werden könne. Ein entsprechender Antrag auf eine prozentuale Senkung der Gesamtausgaben um 5 v. H. wird angekündigt. Von der Stellungnahme der Regierung und der Einstellung der hinter der Regierung stehenden Parteien zu diesem Antrag werde die Wirtschaftspartei ihre weitere Haltung abhängig machen.

Eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung könne die Wirtschaftspartei nicht zustimmen, wenn durch Veränderungen der Beiträge zur Krankenkasse die Gesamtlast nicht vermindert werde. Eine Belastung der Angestelltenschaft, wie sie das Moldenhauersche Notopfer vorsehe, halte die Wirtschaftspartei für außerordentlich bedenklich, da die Angestellten wirtschaftlich erheblich schlechter gestellt seien als die durch Pensionen vor Alter und Erwerbsunfähigkeit gesicherten Beamten. Dagegen halte die Wirtschaftspartei eine Aenderung der Besoldungsordnung für notwendig. Zur Frage der Arbeitsdienstpflicht wird erklärt, daß der Augenblick gekommen sei, dieses Problem mit aller Beschleunigung der Lösung entgegenzuführen. Neue, die Wirtschaft schädigende Steuern würde die Wirtschaftspartei mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Schulgelderhöhung zugestimmt.

Auch für die Mittelschulen.

× **Berlin**, 17. Juni. (Drahtb.)

Der Beamtenausschuß des preußischen Landtages begann am Dienstag nachmittag die Beratungen der Ausführungsbestimmungen zu dem preußischen Lehrerbesoldungsgesetz. Der Ausschuß stellte sich auf den grundsätzlichen Standpunkt, daß nur solche Abänderungen in den grundsätzlichen Einführungsbestimmungen vorgenommen werden sollen, die durch den Wortlaut des Gesetzes sich erforderlich machen.

*

Der Hauptausschuß des Landtages stimmte am Dienstag der Vorlage über die Erhöhung des Schulgeldes mit einigen Aenderungen, insbesondere im Interesse der Begabtenförderung zu. Annahme fand auch ein sozialdemokratischer Antrag, wonach von dem Mehraufkommen aus dem Schulgeld mindestens ein Drittel zur Begabtenförderung verwendet werden soll. Ein gleichfalls angenommener Zentrumsantrag verlangt, daß von dem Gesetzentwurf nicht nur die höheren Schulen, sondern auch die Mittelschulen erfaßt werden sollen.

Preußen als Nothelfer.

Ein Vorschlag der Preußenregierung für ein abgemildertes Notopfer.

Samstag Entscheidung des Reichsrates.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett läßt sich Zeit: Nachdem am Montag bereits die Deutsche Volkspartei und die Demokraten das Notopfer abgelehnt haben und am Dienstag dazu noch ein ausführlicher ablehnender Brief der Wirtschaftspartei an den Kanzler gekommen ist, hätte man annehmen können, daß die Regierung das Bedürfnis gehabt hätte, sich einmal zur Kritik zu versammeln und ihre Stellung zu überprüfen. Tatsächlich hat das Kabinett am Dienstag auch beraten. Auf der Tagesordnung aber standen nur laufende Angelegenheiten, die in der Hauptsache die Vorbereitung der Rheinlandfeiern betrafen. Mag sein, daß man sich im Vorbeigehen auch über die Finanzreform unterhalten hat, ein Grund zur Eile scheint dem Kanzler aber auch jetzt noch in keiner Weise gegeben zu sein. Im Gegenteil: alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Dr. Brüning absichtlich kurz tritt und Zeit gewinnen will bis zum Beginn der nächsten Wochen, einmal, um die sächsischen Wahlen vorübergehen zu lassen, dann aber auch, weil er inzwischen erfahren kann, wie sich der Reichrat zu den Vorschlägen stellt. Besondere Begeisterung herrscht natürlich auch in den Kreisen des Reichsrats für das Notopfer nicht, schon aus dem Grunde nicht, weil die Länder daran nicht beteiligt werden sollen. Herr Dr. Moldenhauer wird also Mühe genug haben, sich durchzusetzen, wobei er vermutlich innerlich schon entschlossen ist, sich mit einem 5prozentigen Erfolg zu begnügen.

Zur allgemeinen Ueberraschung ist ihm so etwas wie ein Nothelfer in der preußischen Regierung erstanden, die ihren amtlichen Presseapparat mobil macht, um mitzuteilen, daß sie zwar die Reichshilfe, so wie sie vom Reichsfinanzminister vorgeschlagen wird, ablehnt. Preußen hat jedoch einen

neuen Vorschlag

ausgearbeitet, der im wesentlichen auf dasselbe herauskommt. Danach soll das neue Deckungsprogramm dahin umgestaltet werden, daß für die Angestellten die bisherige Freigrenze bei der Arbeitslosenversicherung von 8400 Mark Jahreseinkommen aufgehoben wird. Das würde also bedeuten, daß künftig auch die Angestellten über 8400 RM. Einkommen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen haben, daß sie dafür aber auch im Falle eintretender Erwerbslosigkeit deren Schutz genießen. In diesem Falle müßten also von den Arbeitgebern der Angestellten künftig 2¼ v. H. des Brutto-Einkommens, von den Angestellten selbst gleichfalls 2¼ v. H. entrichtet werden. Ebenso sollen die Leistungen der Beamten bemessen werden, nur daß hier lediglich sie selbst 2¼ v. H. ihres Einkommens zugunsten der Arbeitslosenversicherung aufzubringen hätten, während Reich, Länder und Gemeinden aus naheliegenden Gründen von dieser Auflage befreit blieben. Die Vorschläge der preußischen Staatsregierung ergeben gegenüber den Vorschlägen der Reichsregierung eine Mindereinnahme von 123 Millionen. Die Staatsregierung beschloß, der Reichsregierung einen Ausbau des Ledigen-Notopfers vorzuschlagen, durch den eine Mehreinnahme von fünfzig Millionen erzielt werden könnte. Der dann noch verbleibende Unterschied müßte durch Einsparungen oder größere Besteuerung des Tabaks gewonnen werden. Die Verkürzung der Besoldungen nehme den Ländern und Gemeinden die letzte Reserve für einen etwa notwendigen Ausgleich von Fehlbeträgen. Die preußische Staatsregierung beschloß weiter, die Einführung einer allgemeinen Gemeindegetränkesteuer in der Form einer Schankverzehrsteuer vorzuschlagen.

Die Reichsregierung hat noch nicht zu erkennen gegeben, wie weit sie den preußischen Vorschlägen zustimmt. Sie macht offiziell noch Vorbehalte, innerlich aber begrüßt sie vermutlich die Stellungnahme Preußens, denn dadurch wird wenigstens die Möglichkeit geschaffen, im Reichsrat etwas Positives zustande zu bringen. Ob sich jedoch eine Mehrheit für den preußischen Antrag finden wird, wird sich erst bei der Beratung im Plenum am Samstag herausstellen.

So lange bleibt also alles in der Schwebe. Deshalb hat auch die Zentrumsfraktion die entscheidende Fraktionssitzung erst für den kommenden Montag angesetzt, und vorher will auch der Kanzler mit den Parteien nicht verhandeln.

Sachsens Veto

gegen die Reichshilfe der Festbesoldeten

⊖ **Dresden**, 17. Juni. (Drahtb.)

Das Gesamtministerium hat in seiner Montagsitzung beschlossen, im Reichsrate dem Entwurf eines Gesetzes über eine Reichshilfe der Festbesoldeten nicht zuzustimmen.

Außer verfassungsrechtlichen Bedenken war hierbei bestimmend, daß die Reichshilfe der Festbesoldeten ein Teil eines auf Senkung der Preise und Produktionskosten und der Löhne gerichteten Programmes sein soll, daß aber, bevor dessen Durchführung nicht genügend gewährleistet ist, eine einseitige und schematische Belastung eines Volksteiles nicht am Platze erscheint.

Die feierliche Eröffnung der Weltkraft-Konferenz im Reichstag.



Lord Derby (Porträt im Kreis), der Präsident der 1. Weltkraftkonferenz, übergibt Oscar v. Miller, dem Präsidenten der Berliner Konferenz, den Hammer als Zeichen der Amtswürde.

In Berlin wurde die 2. Weltkraftkonferenz im Plenarsaal des Reichstags feierlich eröffnet.

Hochschutzzoll in Amerika.

Inkrafttreten des neuen amerikanischen Zolltarifs.

Wettrennen der Schiffe.

× **Washington**, 17. Juni. (Drahtb.)

Präsident Hoover hat die Zollnovelle unterzeichnet. Der neue Zolltarif tritt damit in Kraft.

*

Nach Unterzeichnung durch Präsident Hoover trat der neue Zolltarif um Mitternacht in Kraft. Dreißig nach Neuyork unterwegs befindliche Dampfer veranstalten ein Wettrennen, um Neuyork rechtzeitig zu erreichen und ihre Ladung zu den alten Sätzen hereinzubringen. Die „Olympic" hat eine Ladung französischer Stickereien und Handschuhe im Werte von einer Million Dollar an Bord, für die die Zollersparnis bei rechtzeitigem Eintreffen in Neuyork 130 000 Dollar betragen würde. Mit dem neuen Zolltarif, auf dessen Inkrafttreten übrigens der Kurssturz an der Neuyorker Montagsbörse zurückgeführt wird, hat Amerika Zollmauern um sich errichtet, wie es sie bisher in dieser Höhe noch nie gehabt hat.

Die Aufgaben der Selbstverwaltung.

Tagung des Reichsstädtebundes.

× **Leipzig**, 17. Juni. (Drahtb.)

Der Reichsstädtebund, dem etwa 1500 kleinere deutsche Städte mit nahezu zehn Millionen Einwohnern angehören, hat in diesem Jahr aus Sparsamkeitsgründen davon abgesehen, eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Dafür sind Gesamtvorstand und Hauptausschuß zu einer Tagung in Leipzig zusammengetreten.

Oberbürgermeister Dr. Beligan-Eilenburg eröffnete die Sitzung und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Regierungen des Reichs und der Länder.

Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen sprach der preußische Minister des Innern Professor Dr. Waenting. Nachdem er auf den bedrohlichen Ernst der Wirtschaftslage hingewiesen hatte, wandte er sich gegen die Vorwürfe, die heute vielfach gegen die Selbstverwaltung erhoben würden. Er habe, so betonte Dr. Waenting, den Eindruck, daß dabei allzu leicht vergessen wird, wie auch die großen Schwierigkeiten der kommunalen Verwaltungsgebilde letzten Endes auf die Reich, Staat und Gemeinden gleichmäßig bedrückenden Lasten zurückzuführen sind, die als Folge des Kriegsausganges zu betrachten sind. Die Gestaltung des künftigen Finanzausgleichs ist für die Städte von außerordentlicher Bedeutung.

Anschließend sprach Ministerialdirektor Dr. v. Leyden über das Thema „Der künftige Finanz- und Lastenausgleich". Der Vortragende betonte, ein Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen in den Etats der Gemeinden sei mindestens seit 1929 nicht mehr vorhanden. Für 1929 werde allein der Ausgabenbedarf für die Wohlfahrtserwerbslosen rund 100 Millionen RM. betragen, wie hoch er in diesem Jahre steigen werde, sei noch nicht zu übersehen.

Nach den Ausführungen Dr. Leydens ergriff der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes Dr. Haeckel, Berlin, das Wort zu einem Vortrag über „Die Reform der Verwaltungspraxis". Die einheitliche Einführung des Einkörpersystems sei empfehlenswert. Der einheitlichen Verantwortlichkeit der Stadtverordneten für die Willensbildung entspreche die einheitliche Verantwortlichkeit des Bürgermeisters für die Verwaltung.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der mit Nachdruck auf die Belastung der Gemeinden durch die Wohlfahrts-Erwerbslosen hingewiesen und die unverzügliche Uebernahme dieser Lasten auf das Reich als unerläßlich bezeichnet wird, wenn der finanzielle Zusammenbruch der meisten Gemeinden vermieden werden soll.

Reichswirtschaftsminister Dietrich wieder hergestellt. Reichswirtschaftsminister Dietrich, der vier Wochen lang krankheitshalber außerhalb Berlins in ärztlicher Behandlung war, hat jetzt die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Rücktritt der ägyptischen Regierung. Ministerpräsident Nahas Pascha hat sich ins Schloß begeben und dem König die Demission des Kabinetts überreicht.

Das österreichische Entwaffnungsgesetz angenommen. Der österreichische Nationalrat hat das Entwaffnungsgesetz in dritter Lesung angenommen.

Jahresfest

des westdeutschen Landesverbandes des evangelischen Sängerbundes.

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe über die Verhandlungen des Samstags berichtet haben, tragen wir heute die vom

Sonntag

nach. Als Eröffnung der Haupttagung hatte die Bundesleitung einen Festgottesdienst in der Altstadtkirche angesetzt. Der weitere Morgen wurde von den Proben der einzelnen Stimmgruppen für das Konzert am Nachmittag in Anspruch genommen.

Am Sonntag nachmittag begann die

Hauptfeier

der diesjährigen Tagung punkt 3.30 Uhr in den städtischen Ausstellungsballen. In Anbetracht der schlechten Zeit, die auch mit dem kleinsten Betrage zu rechnen zwingt, muß der Besuch des großen Konzertes als gut bezeichnet werden, war doch auch die große Halle zu mehr als zwei Drittel gefüllt, abgesehen von den gut besetzten Galerien.

Nach einem Vortrag des Posaunenchores und dem Gesang der Gemeinde: Großer Gott, wie fallen nieder, eröffnete der erste Vorsitzende Pack mit einem Schriftwort-Gebet die Veranstaltung. Anschließend begrüßte er namens des Evang. Sängerbundes und des Landesverbandes Westdeutschland die Erschienenen und wünschte dem Konzert ein gutes Gelingen. Bei dem nun folgenden Männerchor unter Herrn Seyffscher Rhedt's Leitung: Schaffe in mir Gott ein reines Herz, erlebten die Zuhörer wieder desselbe freudige Erstaunen wie am Vormittag in der Altstadtkirche. Hier in Gelsenkirchen wurde, vielleicht zum erstenmal überhaupt, gezeigt, welche Macht und Kraft dem evang. Lied innewohnt, gleich ob gemischter Chor, oder Frauen- oder Männerchor die Wirkenden sind. Man denke hier nur an den Frauenchor: „Siehe mein Gott ist mein Heil" oder „Herz, laß sorgen sein" oder „Die güldene Sonne, voll Freud und Wonne", oder an die Darbietungen des Männerchores: „Schaff in mir Gott ein reines Herz" und „Was Menschen dir versprochen" und „Wer pflanzte die Blumen ins grüne Feld", oder an die Vorträge des großen gemischten Chores: „Mache Dich auf" und „Meine Hilfe kommt vom Herrn" und „Dir, Dir Jehova will ich singen".

Namens des Kreisverbandes Gelsenkirchen entbot Superintendent Hußmann dem Westdeutschen Landesverband herzliches Willkommen. Zwar sei Gelsenkirchen eine Stadt der Arbeit, mit wenigen Naturschönheiten, aber die Gäste seien ja auch nicht deshalb gekommen, sondern um dem Herrn Lob und Preis zu sagen. Sei in Gelsenkirchen auch viel Arbeit, so seien die Herzen doch warm, das beweise schon, daß Gelsenkirchen eine Stadt sei, in der viel gesungen würde. Er entbot den Sängern nochmals herzlichen Gruß und sprach ihnen gleichzeitig den Dank der Kirchengemeinde aus. Die Chöre seien bei allen kirchlichen Festen immer zur Stelle gewesen. Nie hätten sie sich lange bitten lassen, wenn es gebeißen habe, die kirchlichen Feste zu verschönern. Der Gesang sei eine Gabe Gottes und wenn der Spruch wahr sei, in der Musik sei das Wesen Gottes, dann habe man heute nicht viel göttliches in sich, denn die heutige Generation singe viel zu wenig. Er hoffe, daß die Gelsenkirchener Tagung ein Markstein in der Geschichte des Evangelischen Sängerbundes sei. In seiner Festrede ging Pfarrer Altenpohl-Essen aus von dem besonderen Vorrecht der lebendigen Christengemeinde, ihrem König und Heiland Lob- und Preislieder singen zu dürfen. Gerade in den sorgenvollen, sturmdurchpeitschten Tagen der Gegenwart ist es eine gebieterische Pflicht aller überzeugten Kinder Gottes, in die Welt ohne Hoffnung uns Liebe hinein zu singen, die Predigt der großen Taten Gottes in Christi Jesu.

Das Schlußwort sprach Herr Obering. Hennes, Köln. Er wies auf die Hilfe Christi hin, ohne die wir nichts vermögen und bat die große Versammlung, doch stets sich dieser Hilfe zu vergewissern. Nach einem kurzen Dankgebet des Pfarrers Brandmeyer sang die Gemeinde das ewig schöne Danklied: Nun danket alle Gott. Und während der Posaunenchor noch einmal einen Choral blies, entleerte sich langsam die große Halle. Die auswärtigen Gäste trafen sich ein letztes Mal im Evang. Vereinshaus an der Mühlenstraße zu kurzem Beisammensein.

*

Die Gelsenkirchener Tagung des Landesverbandes Westdeutschland des Evang. Sängerbundes ist verklungen, nicht aber verklungen sein werden die vielen Anregungen, die die Teilnehmer mit zu den Ihren daheim genommen haben. Und eines wäre zu wünschen, daß sie den Erfolg hat, den man sich von ihr verspricht, daß immer mehr Sänger die gottbegeisternde Kraft des evang. Liedes verspüren, auf daß die Zahl seiner Verbreiter größer und größer werde. Das walte Gott.

hp.

Triebsand.

Von

Hans Friedrich Blunck.

Schatten fielen lang und zitternd übers Watt. Der Mann stapfte rascher durch den Schlick. Er mühte sich rüstig, seine frischen roten Backen, seine fröhlichen Augen waren voll Zutrauens vorangerichtet, wo seine Insel gleich aus dem Dunst aufsteigen mußte — die Insel, auf der das Dorf mit seiner alten Mutter war, auf der die Fischer wohnten, mit denen er aufgewachsen war.

Wartmann lachte selbstzufrieden in sich hinein. Sie hatten ihn warnen wollen, vom Festland übers Watt sei ein gefährlicher Weg zu dieser Stunde. Aber er hatte als Jung wohl zehnmal den Weg gefunden, er hatte keine Zeit, war sieben Jahr nicht mehr daheim gewesen. Und Will Wartmann konnte nicht viel Ueberlegen und Erwägen. Das hatte er draußen über See verlernt. Wer nicht zugreift und wer nicht marschiert, kommt zu spät. Kam's auch nur darauf an, die alte Frau einen Tag früher aus den Sorgen zu heben.

Das Watt lag braun und unendlich, ohne Bewegung. Rundum, wo der Himmel auf seinen Rändern ruhte, war ein brauner Streif Nebel, auf dem flimmernde dunstige Sonne lag. Sonst war kein Wechsel. Nur die Wasser, die fern die braune Fläche öderten, oder die kleinen Tümpel mit aufhuschenden Fischen, die zu des Wanderers Füßen lagen, blinkten mitunter gespenstisch auf.

Bald muß die Insel kommen.

Wartmann lachte in sich hinein; dachte er der Augen, die die alte Frau bei seinen Ueberraschungen machen würde. So viel Geld, Wilm! Mein Gott, gibt es denn überhaupt so viel Geld? — Ja, Mutter, alles gespart, sieben Jahr sind 'ne lange Zeit. Und der Dollar — weißt Du —

Er sah die kleine braune Stube mit der Oellampe — es würde dunkel sein, bis er im Dorf war. Und er sah die gebeugte Alte die sich nicht fassen konnte. Was sollt' das doch für eine Ueberraschung werden!

Das Watt hatte sich enger gezogen, der Dunst lauerte auf allen Seiten. Vorn unter einem dicken Nebel flossen weithin alle Wasser zusammen, schoben kleine Schaumspangen vor sich her und versanken wieder im Grau. Der Wandernde sah es, etwas in ihm klang unruhig an: wie ein Stundenschlag unter seinem Herzen. Dann lachte er wieder breit, stapfte geradeaus in die kleinen zielenden Wasser hinein. Er merkte, er mußte ausschreiten; die Flut war da. Aber jetzt oder gleich, jeden Augenblick mußte die Insel kommen. Wie sollte die alte Frau lachen! Einkaufen wollte er noch unterwegs, daß sie drauf los schmausen konnten, recht nach Herzenslust. Und dann Pläne machen. Auch die Freunde sollten es gut haben, war er erst aus dieser verwünschten Weite auf dem festen Land.

Wilm Wartmann sprang zurück. Eine Untiefe lag unter dem dünnen Wasser. Er suchte auszubiegen, sein Auge forschte durch den Dunst nach der Insel. Der Mann mußte plötzlich an seinen verzweifelten Weg in den letzten Jahren denken, wo er um sein Leben gespielt hatte. Ja, das war hart auf hart gegangen, das wollte er auch zu Haus erzählen.

Er suchte dem Rand des Priels zu folgen. Es wollte nicht enden! Was war das für ein Herzschlag, der halblaut vor ihm herpochte? Als ging ein Fremder voran. Oder war's seine eigene Brust? Der Mann legte die Hand unter den Hals, der Atem war ihm schwer geworden. Wär' er nur erst daheim. Mutter sollt ihn wohl pflegen. War das Zittern, das ihn befiel? Er hatte drüben schlimmere Weae hinter sich. Furcht kannte er nicht. Was geschah mit ihm? Die Füße des Wandernden sanken tiefer, er suchte zurückzuspringen, aber er drehte sich nur um sich selbst. Irgend etwas mahlte um seine Knie und hielt sie fest. Wasser fuhr an ihm hoch.

Wartmann spürte plötzlich, daß er sank. Der Priel — dachte er, ach, der Priel ist nicht tief! Er suchte sich zu lösen, warf sich herum und fiel auf die Hände. Der Sand strömte in seine Aermel, wie Flut strömte er, die körnig gleich unter dem schaumigen Wasser entlangrann. Wartmann bog sich mit einem Schrei auf, stürzte wieder und hob sich in die Knie. Seine Füße trieben irgendwo ohne Grund schräg von ihm ab, das Wasser sog sich an ihm fest — oder das Watt — oder —

„Hilfe!" rief er. Das Gefühl der Todesgefahr fiel wie ein Blitz in ihn nieder. Er grub die Fäuste in den Sand „Mutter!" gellte es. Irgendwoher kam ein Echo, der Nebel warf's oder eine ferne Wand. Der Ringende horchte, sah mit offenen Lippen in die bewegungslose graue Nebelbank. Er bog sich hoch, wie vor einem Gesicht, das unbeweglich jäh vor ihm stand. Noch einmal hatte er die Arme frei, reckte sie hoch und schrie „Mutter!"

Dann kreiste ein Strudel um ihn auf. Ohne Klagen, mit groß geöffneten Augen sank er zur Seite. Die Flut stieg im Priel und der Triebsand rann und rann und nahm den Wanderer in seine Ewigkeit.

Unser neuer Roman.

Hermann Weick: „Der Mann im Dunkel"

Nachdem der spannende Roman: „Der Pakt mit dem Tode" am heutigen Tage sein Ende erreicht hat beginnen wir morgen mit einem Werk des Romanschriftstellers Hermann Weick: „Der Mann im Dunkel". Dem Roman liegt eine kriminelle, an sensationellen Geschehnissen reiche Handlung zu Grunde. Wir sind sicher, daß unsere Leser und Leserinnen den neuen Roman begrüßen werden als eine Fortsetzung unseres Bemühens, unseren Abonnenten nur das Beste zu bieten.

Örtliches.

18. Juni 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Ein Spatz fällt vom Dache . . .

Menschen hasten den ganzen Tag, werden ins Getriebe gespannt, harte Worte fallen, Autohupen gellen, im dichten Verkehr knirschen immer wieder die Bremsen an den Fahrzeugen aller Art, schwirrende Räder rollen weiter, wie schimmernde Scheiben kreisen die Speichenräder unter den eiligen Rittern vom Pedal. Auf den Bürgersteigen Männer mit gewichtigen Aktentaschen, Mädchen und Frauen, um deren Waden lustige Rockfäumchen spielen.

Eile, Eile, Eile . . .

Platanen breiten ihr Dach und fangen die Sonnenstrahlen ab, lassen hier und dort nur eine kleine Lücke, durch die sich ein Strahl hindurchfingert.

Es schiept und ziept im Gezweig. Spatzen halten Kasino und unterhalten sich über die kleinen Ereignisse in ihrem Leben. Das lauteste Wort führen die Spätzinnen, die soeben ihr Brutgeschäft erledigt haben. Lange genug haben sie den Schnabel halten müssen. Das Mannsvolk plustert sich stolz auf und plärrt darüber, daß die Pferde immer seltener, daß die Menschen immer unausstehlicher werden . . .

Plötzlich ungeheure Aufregung unter dem Spatzenvolk. Der „Dicke", der seine feudale Wohnung dort oben unter den Ziegeln des Finanzamtes hat, hat die Gesellschaft alarmiert . . .

Das süße Kleine von der Gevatterin nebenan hätte einen Ausflug riskiert, als die Mutter sich mit der Nachbarin unterhielt. Es sei bloß so durch die Luft getorkelt! Ein Glück, daß das Kleine sanft gefallen sei! Aber das käme davon, wenn die Eltern nicht achtgäben! Der Herr Papa führe hochtönende Gespräche, die Frau Mama schwatze mit der Nachbarin das Blaue vom Himmel herunter! Man solle sich lieber um die Kinder kümmern, damit die erst mal vernünftig und eines Spatzes würdig fliegen lernten!

Es ging wild durcheinander, die Aufregung war groß, jeder wollte mehr wissen von dem erschütternden Ereignis . . .

Ja, und die Menschen seien garnicht so schlimm. Als das süße Kleine auf dem Pflaster wie betäubt gelegen habe, seien sofort ein paar Schüler hinzugesprungen und hätten sich ganz sacht des Kleinen angenommen. Die alte Spätzin sei fast in tiefe Ohnmacht gesunken und beinahe vom Stengel gefallen. Hinterher seien noch viel mehr Menschen, Arbeiter, Angestellte — sozusagen Leute aus allen Lagen, „mit und ohne Frack" — hinzugekommen und hätten sich um den Kleinen bemüht. Man habe das verschüchterte Ding auf einen Zweig gesetzt. Aber es war vom Schreck noch so betäubt, daß es doch nur wieder heruntergefallen wäre.

Wo es denn sei, das Kleine?

Das habe ein Mann aus dem roten Hause dort drüben mitgenommen. Er würde es, bis es stark wäre, in einem Bauer an das Fenster hängen und der Herr Vater solle auf seine hochtönenden Gespräche zunächst verzichten, und die Frau Mutter auf ihren Schwatz. Sie könnten das süße Kleine immer besuchen und ihm was zutragen, damit es sich an den dummen Sachen, daß die Menschen ihm spendieren, nicht den Magen zu verderben brauche . . .

*

Diese kleine Spatzengeschichte hat eine Moral. — Ich brauche sie garnicht zu offenbaren. Lese jeder das ihm Passende heraus, dann ists schon richtig. E. K.

„Pulsatillapillen D 4".

Schwindel auf allen Gebieten.

In den letzten Wochen ist in Gelsenkirchen ein Schwindler und Betrüger aufgetreten, der sich als Prattikant und als Assistenzarzt ausgegeben hat und Eheleuten, hauptsächlich aber Ehefrauen „Pulsatillapillen D 4" in Fläschchen, je Fläschchen zu 5 und 6 Mk. verkauft hat. Die Pillen a Fläschchen haben, wie einwandfrei bei Fachleuten festgestellt ist, einen Normalwert von 0,60 RM. und sind für den angepriesenen Zweck vollständig wertlos. Der Betrüger ist festgenommen und hat bei seiner Vernehmung zugegeben, daß er noch an etwa 30 Stellen diese Pillen unter Vorspiegelung von falschen Tatsachen zum Kaufe angeboten hat. Alle Personen, bei denen der Betrüger vorgesprochen hat, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 21, zu melden.

Aus der Unfallchronik. Das drei Jahre alte Töchterchen Maria der Eheleute Littek, Wiehagen 68, wurde gestern mittag vor dem elterlichen Hause von einem Auto erfaßt und überfahren. Mit schweren inneren Verletzungen mußte die Kleine ins evangelische Krankenhaus eingeliefert werden. — Der Bergmann Joachim Marga, Friedrichstraße 5, wurde bei Ausübung seiner Arbeiten auf der Zeche Bonifacius von einer herabfallenden Kohlenlage erfaßt, die ihn gegen den Stempel drückte. Dadurch erlitt der Mann u. a. einen Schädelbruch. Er mußte sofort in das Knappschaftskrankenhaus in Gelsenkirchen-Ueckendorf eingeliefert werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich. (L)

Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Zu unserer gestrigen Notiz über ein Verkehrsunglück an der Bogenstraße teilt uns der Führer des Kraftwagens Walter G. mit, daß er von hinten von der Kraftdroschke angefahren wurde. Er sei durchaus nicht nach dem Unglück geflüchtet, sondern habe den Verletzten Willi Kirschbaum ins Krankenhaus gebracht, nachdem der Autofahrer die Bitte des G., den Verletzten ins Krankenhaus zu bringen, abgelehnt hatte.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 7.15 Uhr beim Hauptbahnhof. Beim Ueberqueren der Straße unter der Unterführung wurde eine junge Frau von einem Radfahrer so unglücklich angefahren, daß sie mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug. Von einem Personenauto wurde sie ins evangelische Krankenhaus eingeliefert. Gegen Mitternacht erst konnte sie ihren Mann angeben. Es handelt sich um eine Frau Klar aus Wanne, Steinstraße 7. Es besteht Lebensgefahr. (L)

Zigarettendiebstahl. In der Nacht zum 13. Juni 1930 sind einem Kaufmann in der Bergmannstraße, wie jetzt ergänzend mitgeteilt werden kann, 11½ Mille Zigaretten folgender Marken gestohlen worden: Löwenbräu, Overstolz, Deutschmeister, Wappenschild, Revue und Ulmenried.

Landaufenthalt Schwerin, Landsberg (Warthe) und Ostpreußen. Im Landkreis Schwerin können sofort noch einige Stellen besetzt werden. Der Transport soll in den nächsten Tagen, wenn genügend Anmeldungen vorliegen, zusammengestellt werden. Nach Ostpreußen geht der nächste Kindertransport zu den großen Schulferien. Anmeldungen müssen recht bald an das Evangelische Jugendamt, Wiehagen 26, gerichtet werden. Die Kinder aus Buer und Umgegend können sich auch bei dem Evangelischen Jugendamt Buer, Urbanusstraße 9, anmelden.

Lehrer-Gesangverein Gelsenkirchen. Heute Mittwoch, 8 Uhr abends: Probe im Realgymnasium.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Unsere Ortsgruppe macht am kommenden Freitag einen Ausflug zum Waldhof bei Osterfeld. Abfahrt ab Bahnhof Schalke um 2.24 Uhr. Treffpunkt aller Mitglieder um 2 Uhr am Schalker Markt mit der Linie 1 der Straßenbahn. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Beförderung schwerkriegsbeschädigter Lehrer. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Kultusministers auf eine kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnimmt, wird auch in Zukunft eine angemessene Berücksichtigung der schwerkriegsbeschädigten Lehrer bei der Beförderung zu Konrektoren und Rektoren erfolgen.

Feriensonderzüge nach Oberschlesien. Am 30. Juli fährt ab Essen-Hbf. 17.30 Uhr ein Zug, der am 31. Juli um 12.10 Uhr in Oppeln, 13.30 Uhr in Gleiwitz und 13.56 Uhr in Beuthen eintrifft. Der am 2. August abfahrende Zug hat dieselben Fahrzeiten, läuft über Hirschberg—Königszelt—Breslau und trifft am 3. August eine Stunde später am Ziel ein. Anfang August fährt ein Sonderzug nach Breslau vom Verkehrsverein Essen. Fahrpreis einschl. Gebühren 24.50 Mark. Für die Rückfahrt sind Sonderzüge nicht vorgesehen. Anmeldungen zum Bezug der Fahrkarten sind umgehend an die Fahrkarten-Ausgabestelle Essen-Hbf. schriftlich zu stellen. (W)

Westfalentag 1931 in Recklinghausen. Auf dem 11. Westfalentag in Bielefeld, der sich durch ein bemerkenswertes hohes Niveau auszeichnete und dessen Darbietungen bei allen Teilnehmern vollste Befriedigung auslösten, wurde beschlossen, den nächstjährigen Westfalentag in Recklinghausen abzuhalten. Der 12. Westfalentag soll unter dem Motto: „Heim und Familie" stehen und mit einer Ausstellung westfälischer Künstler verbunden werden.

Um das Arbeitsamtsgebäude.

Die Umgestaltung der Wiese. — Das Arbeitsamt in Sutum wird nicht gebaut.

Von einem unserer ständigen Mitarbeiter erhalten wir folgende Information:

„Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, stehen im Gebiet der Altstadt Gelsenkirchen interessante bauliche Veränderungen bevor. Erneute Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung haben dazu geführt, daß der Plan der Errichtung des großen Arbeitsamtes in Sutum fallen gelassen worden ist und dafür eine Dezentralisation des Arbeitsamtswesens in der Gesamtstadt Gelsenkirchen Wirklichkeit werden wird. Im Zusammenhange damit ist die bauliche Umgestaltung der Wiese und des Altmarkts, die seit langem Stadtverwaltung und Stadtverordnete beschäftigen, in ein akutes Stadium geraten. Das neue Arbeitsamt, das in der Altstadt Gelsenkirchen mit einem Kostenaufwand von 700 000 Mark errichtet werden soll, kommt auf das von Seiten der Stadtverwaltung bereits zur Verfügung gestellte städtische Gelände hinter der heutigen Feuerwache zu liegen. Da seitens der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung das notwendige Baukapital der Stadt, welche die Bauregie übernommen hat, bereits zur Verfügung gestellt worden ist, dürfte mit diesem Bau bereits in allernächster Zeit begonnen werden. Außer dem Gelsenkirchener Arbeitsamt wird eine Unterabteilung in Buer errichtet werden, und zwar schweben Verhandlungen darüber, einen Flügel des Goldbergbaues für diesen Zweck anzupachten. Für den Stadtteil Horst ist keine Filiale vorgesehen, sondern die zu betreuenden Horster Arbeitnehmer werden dem Arbeitsamt in Gelsenkirchen angeschlossen.

Im Zusammenhange mit dem Neubau des Arbeitsamts auf der Wiese hat Stadtbaurat Fuchslocher einen interessanten neuen Plan für die städtebauliche Ausgestaltung der Wiese und des Altmarkts vorgesehen. In diesem Plane ist die Errichtung eines neuen Rathauses an allererster Stelle zu benennen, weiterhin kommt der Neubau einer Polizeidirektion, die in größerer Unabhängigkeit von dem Polizeipräsidium in Recklinghausen stehen wird, an dieser Stelle in Frage. Wie es heißt, sind die Mittel für die Errichtung des Polizeidirektionsgebäudes mit ihrer ersten Rate bereits im diesjährigen preußischen Staatshaushaltsplan vorgesehen."

*

In dieser Mitteilung ist reinlich auseinanderzuhalten, was Anspruch auf demnächstige Erfüllung erheben kann, und das, was vorläufig und wahrscheinlich auf ziemlich lange Sicht Zukunftsmusik sein wird. Als feststehend darf angenommen werden, was hinsichtlich des großen Arbeitsamtsneubaues in Alt-Gelsenkirchen gesagt wird. Daß dieses Gebäude nicht nach Sutum kommt, ist schon seit einiger Zeit eine bekannte Tatsache, wenn auch die amtliche Bekanntgabe noch aussteht. Die Gründe für eine zentrale Plazierung liegen auf der Hand. Sie sind die gleichen, die von den Beteiligten von Anfang an ins Feld geführt wurden. Daß die — bisher allerdings noch nicht amtlich bestätigte — Nachricht von der baldigen Inangriffnahme des Projektes jedermann schon im Interesse der Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten speziell für das Baugewerbe in weiten Kreisen freudig begrüßt wird, liegt auf der Hand. Unkontrollierbar sind im Augenblick die weitgehenden Pläne hinsichtlich der künftigen Gestaltung des Geländes an der Wiese. Es ist darüber schon so viel fabuliert und veröffentlicht worden, daß wir empfehlen, einstweilen allen nichtamtlichen Verlautbarungen gegenüber die geziemende Vorsicht walten zu lassen. Daß seitens der Stadtverwaltung Pläne von weitgehender Bedeutung vorliegen, erscheint selbstverständlich, auch daß sie neueren Datums sein werden, weil ja eine ganz neue Situation geschaffen worden ist. Die alten Pläne, auf die wir später noch zurückkommen werden, haben demnach in der Hauptsache nur noch historischen Wert, wenn sie auch natürlich bei der künftigen Gestaltung nicht ganz einflußlos sein werden. Aber, wie gesagt, ihre Ausführung hängt heute im Zeichen der Finanznot, in der wir noch nicht einmal wissen, woher die Gelder für die dringlichsten Bedürfnisse der nächsten Zeit kommen sollen, völlig in der Luft, während für den Arbeitsamtsneubau staatliche Mittel zur Verfügung stehen.

Der jetzt neu aufgetauchte Plan hat eine gewisse Geschichte. Gegen den Bau des Arbeitsamtes in Sutum sind fast alle maßgebenden Stellen gewesen. Die gegen diese Absicht ins Feld geführten Gründe waren stichhaltig. Somit mußte nach einer anderen Lösung gesucht werden. Es lag näher, als daß man hierbei auf alte Pläne zurückgriff und vor allen Dingen das Stadtzentrum in seinem bebauten Teil, soweit Gelände zur Verfügung stand, in erster Linie berücksichtigte? — Wie wir hören, dürfte das neue Arbeitsamt nach der bisherigen Planung nördlich der Industrieschule, also zwischen Industriestraße und Grenzstraße zu legen sein. Zum Teil gehört das Land der Stadt, ein Teil gehört der evangelischen Kirchengemeinde, ein anderer Teil dem Gutsbesitzer Heinrich Herbert. Da die Reichsanstalt auch diesen Bau finanziert, und da es sich um ein staatliches Gebäude — wie Finanzamt, Zollamt, Postamt — handelt, da es ferner auf ein gewisses Entgegenkommen von der Stadtverwaltung ankommt, dürfte grundsätzlich, wenn die Platzfrage geregelt ist, die Baufrage gelöst sein. Als vor einigen Monaten sich ein Ausschuß mit dem Plan beschäftigte, wurde die Vorlage zunächst zurückgestellt, bis die Finanzierung gesichert ist.

Da uns die Lagenbezeichnung immer noch unbestimmt war, haben wir keinen Versuch unterlassen, genauere Auskünfte zu erhalten. Nach den von uns eingeholten Erkundigungen soll die Liboriusstraße durchgeführt werden, und zwar nach Westen zu als breite Grünstraße an der Industrieschule vorbei. Die Industrieschule würde dann nach der einen Seite die Grünstraße flankieren, während gegenüber, hinter breitem Grünstreifen, der Neubau des Arbeitsamtes entstehen würde. In Verbindung mit diesem Plan steht wiederum auch die Ausgestaltung der Wiese und des Alten Marktes unter Einbeziehung des bereits errichteten Hans-Sachs-Hauses und des Hans-Sachs-Gartens. Wie uns mitgeteilt wurde, liegen derartige Pläne bereits vor.

Ein dickes Fragezeichen darf wohl heute das Projekt der angeblichen Polizeidirektion gemacht werden. Nach den der Presse seitens des Polizeipräsidiums Recklinghausen gewordenen Informationen bestehen dafür sehr geringe Aussichten, wenigstens was die Bereitstellung der Mittel anlangt. Im übrigen geht ja der Wunsch Gelsenkirchen nach einem eigenen Polizeipräsidium, dessen Placierung an der Wiese ganz gewiß recht glücklich wäre. Daß es in einem allgemeinen Bauplan aufgeführt werden muß, ist durchaus einleuchtend.

Wie gesagt, es handelt sich bei diesen Dingen um Projekte auf ganz lange Sicht, deren Verwirklichung nur nach und nach vor sich gehen kann. Immerhin ist es durchaus richtig, wenn man sich rechtzeitig damit beschäftigt.

Trübe Erinnerungen.

Bei der jetzigen Planung handelt es sich im allgemeinen und im weiteren Sinne um die weitere Verfolgung des schon 1921 ausgeschriebenen Wettbewerbes um die Bebauung der „Wiese", über die wir ja früher eingehend berichtet haben. Kurz nach der Umwälzung tauchte auch in Gelsenkirchen unter Bürgermeister Dr. Gaertner immer schärfer das Verlangen nach einem eigenen Theater auf. Hiermit in Verbindung gebracht wurde die Umgestaltung des ganzen Komplexes, der an der Munckelstraße seinen Anfang nimmt und etwa an der Grenzstraße endet. Mit in den Rahmen eines Stadttheaters wurden Bauabsichten für ein Polizeipräsidium, Verwaltungsgebäude und ähnliche Gebäude eingezogen. Die eingelaufenen Wettbewerbsarbeiten, unter denen die von Prof. Wach (Düsseldorf) ganz besonderes Interesse fanden, sind damals ausgestellt worden, aber: es ist bei den Plänen geblieben. Inflation, Unruhen usw. zerstörten für absehbare Jahre alles, was sich auf Neubauten bezog. Leider fiel dadurch auch der Bau eines Polizeipräsidiums, dessen Errichtung an der Ecke Florastraße, Königstraße, also auf der eigentlichen Wiese, geplant war. Dadurch, und das hat erst die spätere Zeit erkannt, fiel die letzte Möglichkeit für die Stadt Gelsenkirchen, später einen Anspruch auf das Polizeipräsidium zu erheben.

Bochum und später Recklinghausen, liefen unserer Stadt den Rang ab. Mit Wehmut erinnern wir uns des hoffnungsvollen Anlaufes von 1920/21, von dem leider nur die Erinnerung geblieben ist. Stadtbaurat Arendt, Dr. Gaertner und nicht zuletzt unser damaliger Oberbürgermeister haben nichts unversucht gelassen, um für die Stadt etwas herauszuholen. Leider ist nichts geblieben. Die schönen Pläne hängen heute noch in irgendeinem verborgenen Zimmer des Hans-Sachs-Hauses.

Zu einem neuen Anlauf kam es Mitte 1927. In unserer Ausgabe vom 11. September 1927 und vom 16. September des gleichen Jahres haben wir uns eingehend mit den Plänen beschäftigt, die den Ausschüssen der Stadtverwaltung und später der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt wurden. Drei Hauptpläne rückten damals in den Vordergrund:

1. Ausgestaltung der Wiese,
2. Neubau der Mittelschule und
3. Verlegung von drei Reichsbahnämtern nach Gelsenkirchen. Auch von diesen Plänen ist nichts verwirklicht worden.

30 Jahre Essen-Horster Rennverein.

Aus den ersten Jahren des Bestehens des Vereins und der Horster Rennbahn.

Das 30jährige Bestehen des Essen-Horster Rennvereins gibt uns Veranlassung, einen Rückblick zu tun auf die ersten Anfänge des Rennvereins und auf die Entwicklung der mustergültigen Rennbahn-Anlage an der Emscher.

Der Rennplatz zu Gelsenkirchen-Horst, das „westdeutsche Grunewald", hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre zu dem technisch großzügigsten und mustergültigsten in ganz Mittel- und Westdeutschland entwickelt und steht auch in seiner renntechnischen Anlage den großen Bahnen der Berliner Zentrale nicht nach; er ist ein Wirtschafts- und Verkehrsfaktor für Gelsenkirchen und seine weitere Umgebung von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden. Im Jahre 1900, also vor nunmehr 30 Jahren, ist der Essen-Horster Rennverein entstanden. Als „Emschertaler Rennverein" wurde er allerdings schon 5 Jahre früher — am 11. August 1895 — gegründet und besitzt heute in der ganzen deutschen Sportwelt den besten Ruf. Zunächst muß man zweier Männer gedenken, die sich 30 Jahre lang um das Blühen und Gedeihen des Horster Rennplatzes — wenn man so sagen darf — mit größtem Erfolg bemüht haben. Das sind der langjährige 1. Präsident des Vereins, der vor kurzem gestorbene Reichsfreiherr Maximilian von Fürstenberg, und der rührige Geschäftsführer des Vereins, Rudolf Rose. Schon der Vater des kürzlich gestorbenen Schloßherrn von Hugenpoet, Reichsfreiherr Friedrich Leopold von Fürstenberg, stellte seiner Zeit dem Essen-Horster Rennverein den Rennplatz zur Verfügung. Seitdem sahen die alten Mauern des Schlosses Horst, das uns ein Dr. Richard Klapheck vor etlichen Jahren durch seine gründlichen Forschungen einmal näher erschloß, jährlich Tausende von sportfrohen Menschen zur Rennbahn strömen. Der Verein begann seine Laufbahn, als die alten westfälischen Hochburgen des Pferdesports, Münster und Castrop, bereits abbauten, mindestens aber ihre Blütezeit längst hinter sich hatten. Bescheiden fingen die Emschertaler an. Das erste Rennen fand statt mit Preisen, die zwischen 107,50 Mark und 400 Mark schwankten. Anschließend Rennball! Am 16. August 1896 wurde auf der Horster Rennbahn das erste öffentliche Rennen veranstaltet. Das erste Rennen dieses Tages gewann Lt. Böhmers „Plutus". Der Siegerpreis betrug 135 Mark. Toto fehlt! Am 11. August 1899 verzeichnet die Vereinsgeschichte bereits die „Rieseneinnahme" an Eintrittsgeldern von 8500 Mark, und 1903 wurde mit einem für damalige Verhältnisse ungewöhnlichen Kostenaufwande von 10 000 Mark der „Große Preis von Horst" geschaffen. Den holte sich als erster ein Schweizer Rennstallbesitzer R. Bühler mit „Rist". Bekannt ist dann noch die Siegerie von drei Großen Preisen des im Weltkrieg gefallenen Leutnants Lipken, der zweimal den Großen Preis mit „Fidelio" gewann.

Mit der Neuorganisation zum Essen-Horster Rennverein zugleich kam im Jahre 1910 die neue Rennbahnanlage: statt der alten Holztribüne neue große massive Betonbauwerke, ein neues Betriebsgebäude, neue Stallungen und eine neue Totalisatoranlage, überhaupt eine gänzliche Umformung und riesige Erweiterung des Rennfeldes, eine Neuanlage, die später für andere Neuschöpfungen im Westen vorbildlich wurde. Besonders verdient um die Neuanlage machte sich damals der 2. Präsident des Essen-Horster Rennvereins, Hermann Küster, der leider auch schon im Herbst 1914 ein Opfer des Krieges wurde. Sein Nachfolger als 2. Präsident wurde der damalige Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Kemples-Essen.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Der Einbruch im Industrie-Kino.

In der Nacht zum 20. April wurde das Industrie-Kino von Dieben heimgesucht. Diese erbeuteten eine Anzahl Schallplatten, zwei Ledertaschen, Taschenlampe, Tischtuch, Handtuch, drei Servietten, eine Zange, vier Mark Bargeld und einen Photoapparat. Es handelte sich um zwei eben zwanzig Jahre alte Freunde, die durch eine Hausgasse nach dem Ueberklettern einer Mauer in den Hof des Theaters gelangt waren. Wie die jungen Leute zu dem Diebstahl gekommen sind, wissen sie nicht anzugeben. Anscheinend war es eine übermütige Laune, die nun jedem drei Monate Gefängnis einbrachte.

Einbruch in eine Trinkhalle.

Der Arbeiter E. war in der Nacht zum 26. Februar mit noch zwei anderen Freunden durch die Hindenburgstraße gekommen. Hier wollten sie auf einmal einen großen Hunger verspürt haben. Darauf ging E. in seine elterliche Wohnung und holte eine Raspel, womit man die Tür aufbrach. In der Halle tat man sich erst an Naschereien gütlich. Man leerte eine Anzahl Bierflaschen und mit je zwei Flaschen beschwert traten die drei den Rückweg an. Schon am nächsten Tage kam die findige Kriminalpolizei und beschlagnahmte bei einem der Täter noch Bonbons. In einem Vorverfahren waren bereits zwei Diebe abgeurteilt worden. Als letzter bekam nun noch E. wegen schweren Diebstahls drei Monate Gefängnis. Ihm wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt.

Kirche – Schule – Haus.

Hagelgottesdienst in Heßler. Nach alter Gemeindesitte findet auch in diesem Jahre am heutigen Mittwoch abend nach Trinitatis um 8 Uhr die Hagelfeier statt, die in Form einer Abendandacht in der Kirche zu Heßler gehalten wird. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen. Predigt: P. Mittorp.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen e. V. Nachdem am Sonntag, den 15. Juni, obige Vereinigung in der Stadthalle eine gut besuchte Wiedersehensfeier aller ehem. Kriegsgefangenen veranstaltete, die durch wohlgelungene Vorträge der Kapelle Reinitges und den Humoristen Frank, der für den Humor sorgte, umrahmt war, rüstet die KVeK. Gelsenkirchen schon wieder zum neuen Treffen. Am 27. Juli veranstaltet sie eine Rheindampferfahrt nach dem schönen Städtchen Zons am Niederrhein; für diese Fahrt beträgt der Fahrpreis einschl. Schiffs- und Eisenbahnfahrt ab Gelsenkirchen 4,50 Mk., Kinder zahlen die Hälfte, für die nötige Unterhaltung an Bord und in Zons wird die Musikkapelle Aurisch sowie ein Gesangverein sorgen, allem in allem hat der Vorstand keine Mühe gescheut, diese Rheindampferfahrt zu einem unvergeßlichen Ereignis zu machen. Kameraden, sowie Bürger Gelsenkirchens, die diese Fahrt mitmachen wollen, werden gebeten, Mittwoch abend in der Zeit von 6 bis 9 Uhr im Vereinslokal Kamp, Schalkerstraße 43, sich einzeichnen zu lassen, oder aber die Anmeldung bei unserem 2. Vorsitzenden, dem Kameraden W. Rösner, Grenzstraße 89, vorzunehmen.

Frauengruppe Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Gelsenkirchen e. V. Heute Mittwoch nachmittag 4 Uhr im Vereinslokal Witwe Kamp, Versammlung der Frauengruppe. Da die Einzeichnung für den am 25. Juni stattfindenden Ausflug stattfinden muß, ist es Pflicht aller Frauen die Mitglied der Frauengruppe sind, zu erscheinen. Wer sich nicht einzeichnen läßt, kann nicht mitfahren. Alles Nähere über den geplanten Ausflug in der Versammlung.

Verbands-Wettspiel

im Stadtverband für Volks- und Laienspiele.

Am Sonntag hatten sich die im Stadtverband Gelsenkirchen für Volks- und Laienspiele zusammengeschlossenen Theatervereine der Stadt im Saale der Wirtschaft Stens in Ueckendorf zum diesjährigen Verbands-Wettspiel um die Verbands-Meisterschaft 1930 zusammengefunden. Die Schiedsrichterarbeit stellte Anforderungen an die Vereine, die zur Hergabe der besten Leistungen Anlaß gab. Wurden doch alle Seiten des Bühnenspiels der Wertung unterzogen. Auf- und Abtritt, Einzel- und Zusammenspiel, Kostüme, Mimik, Komik oder Tragik, Gefühlsausdruck und anderes mehr. Die Aufführungen u. a. der Theatervereine „Thalia" mit „Ehre und Schande" von R. Schragen, „Germania 91" mit „Lichtbänder" von H. Sudermann, „Frohsinn" mit „Dämon Weib" von Fr. Scharer usw. waren fast als Musterleistungen des Laienspiels anzusprechen. Das kam auch in der Kritik des Preisrichters voll zum Ausdruck. Diese Kritik war übrigens das Wertvollste des Wettspiels überhaupt, gab sie doch den einzelnen Vereinen und ihren Regisseuren wertvolle Fingerzeige und Handhabungen zu weiteren Verbesserungen. Das Ergebnis des Wettspieles war:

„Thalia" Altstadt	63	Punkte
„Germania 91" Bismarck	60	„
„Frohsinn" Ueckendorf	58	„
„Vereinte Freunde" Heßler	57	„
„Rhenania" Rotthausen	55	„
„Alt-Heidelberg" Schalke	53	„
„Jung-Heidelberg" Ueckendorf	44	„

Demnach fällt „Thalia" die Wanderplakette des Verbandes für 1930 zu. Die Preisverteilung findet am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im Verbandslokal Krantz, Rheinischestraße, statt. (5)

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Arbeiterverein Wanne. Die ziemlich rege besuchte Monatsversammlung am Sonntag im Vereinshause wurde mit einer vom 1. Vorsitzenden gehaltenen Ansprache eröffnet. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Die Niederschrift der vorigen Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Bekanntgegeben wurde dann vom Vorsitzenden, daß die Tütensammlung in unserem Verein den Betrag von 111,70 Mark erbrachte, welcher dem Erholungsheim in Hilchenbach überwiesen wurde. Weiter besprach man dann die Festfolge unseres Jahresfestes am 29. Juni und beschloß durch Anzeigen in der Wanne-Eickeler Zeitung und im „Sonntagsfreund" darauf hinzuweisen. Der Familienausflug des Vereins in den Hertener Wald ist auf den 13. Juli angesetzt.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Die Dramatische Abteilung versammelt sich heute abend um 8 Uhr im Heim, Kirchstraße 27, zu einer gemeinsamen Probe mit der Dramatischen Abteilung des Evangelischen Volksvereins. Es werden die Rollen für das Volksstück „Wittenberg und Worms", das an unserem Jahresfest am 28. September aufgeführt werden soll, verteilt. Es sind 22 Hauptrollen und zehn Statisten zu vergeben. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwünscht.

Evangelischer Männerchor Rotthausen. Außergewöhnlich findet eine Probe am Donnerstag morgen 10 Uhr bei Schlitt statt. Es handelt sich um die Lieder für den Deutschen Liedertag und das Gartenkonzert.

Der Evangel. Arbeiterverein Hüllen hielt am Sonntag im Gemeindehaus seine Monatsversammlung ab. Mit dem Bekenntnislied: „Ein feste Burg ist unser Gott" wurde die Versammlung eingeleitet. Der erste Vorsitzende, Fritz Bever, begrüßte die Erschienenen mit einem herzlichen Willkommen, das auch vor allem dem Ehrenvorsitzenden, Dr. Plate, galt. Dann hielt der Versammlungsleiter einen Vortrag über die Kreisverbandssitzung der evangelischen Arbeitervereine. Er gab Aufschluß über die verschiedenen Richtlinien, über die Frage eines Erholungsheimes, über den evangelischen Männerdienst, über den Sonntagsfreund und über die Zusammenfassung der Theaterabteilungen. Weiterhin sprach Dr. Plate über den Sonntagsfreund. Außerdem erklärte sich Dr. Plate bereit, in einer größeren Versammlung einen Vortrag über Ziel und Zweck des Sonntagsfreundes zu halten. Dann wurde die vom Schriftführer Rothmann verfaßte Niederschrift vorgelesen und angenommen. Zur Neuaufnahme hatten sich 22 Kameraden gemeldet, deren Aufnahme erfolgte. Es wurde dann noch beschlossen, den diesjährigen Ausflug wieder nach der Löchterheide zu unternehmen, weil es wegen der Raupenplage nach dem Hertener Busch nicht möglich ist.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Vierzig Jahre
Ost- und Westpr. evang. Arbeiterverein.

Der Verein Bulmke kann am 22. Juni sein 40jähriges Bestehen verbunden mit der 10jährigen Gedenkfeier der Abstimmung feiern. 1890 schlossen sich einige Landsleute zusammen. Der Gedanke, eine Vereinigung zu gründen, wurde gefaßt und in die Tat umgesetzt. Der Zweck des Vereins sollte sein, das evangelische und das landsmännische Bewußtsein zu hegen und zu pflegen. Die Mitgliederzahl nahm von Jahr zu Jahr zu. Jedes Jahr feierte er das Weihnachtsfest mit reicher Kinderbescherung. Jung und Alt kamen unter den strahlenden Weihnachtsbaum. In der großen Not des Vaterlandes, im Weltkrieg, eilte eine stattliche Anzahl der Mitglieder zu den Waffen. Den Heldentod starben: Karl Reitz, Emil Bentza, Johann Zelustek, Gustav Bentza und Wilh. Zelustek. Ehre ihrem Andenken. Viel Not hat der Verein durch seine sozialen Einrichtungen, Unterstützungs- und Sterbekassen, gelindert. Nach Beendigung des Krieges wurde eine verschärfte Vereinstätigkeit aufgenommen. Zurzeit zählt der Verein für seine Mitglieder, für Mann und Frau, 400 RM. Sterbegeld, dazu beim Sterbefall des Mitgliedes eine Beerdigungsmusik. Von den Gründern feiern mit dem Verein ihr 40jähriges Jubiläum: Michael Waschnewski, Adam Olschewski, Johann Botzkowski, Gottlieb Pfeifer; ihnen schließen sich mit ihrem 25jährigen Jubiläum in diesem Jahre an: Karl Pawallek, Johann Gorny und Karl Knasla. Lange Jahre leitete der unvergeßliche Gottlieb Lassek den Verein. Danach Adam Celustek, der jetzige Ehrenvorsitzende und nunmehr Karl Bastek. Wir wünschen dem Verein, der aufs engste auch mit unserer Zeitung verbunden ist, reichsten Erfolg auf seinen ferneren Wegen.

Der Verein Hüllen hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden August Dussa geleitet wurde. Er machte die Tagesordnung bekannt, die von der Versammlung angenommen wurde. Die Niederschrift der Mai-Versammlung wurde verlesen und fand Annahme. Sodann sprach man über die Entsendung der Fahnenabordnung nach Stuhm. Da sich keine Kameraden dazu meldeten, wurde beschlossen, davon Abstand zu nehmen. Weiter sprach man über den Ausflug, der am 27. Juli stattfindet. Der Ausflug geht nach Feldhausen. Die Kameraden, die den Ausflug mitmachen, können sich beim Kassierer Karl Mai, Wattenscheiderstraße 1, melden. Fahrpreis je Kopf eine Mark, Kinder bis zu zehn Jahren zahlen die Hälfte. Der Vorsitzende wies auf die Einladung des Brudervereins Bulmke hin. Die Kameraden versammeln sich am Samstag, den 21. Juni, nachmittags 5,45 Uhr, im Vereinslokal zur Teilnahme in dem Fackelzug. Sonntag, den 22. Juni, 1,45 Uhr, Antreten zum Festzug.

Moderner Kirchenbau in Gelsenkirchen.

Die Heilig-Kreuzkirche in der Kritik der Fachleute.

// Das städtebauliche Bild, das Gelsenkirchen neuerdings bietet, zeigt neben sehr vielen Vorkriegswerken eine Reihe sehr beachtenswerter Neubauten. Zu ihnen gehört selbstverständlich und in erster Linie das Hans-Sachs-Haus von Professor Fischer, ein Bau, der weniger wegen seiner Ausmaße als wegen seines Stiles schon weithin bekannt geworden ist. Man findet Bemerkungen über das Hans-Sachs-Haus und Bilder davon immer wieder in Zeitschriften und Wochenblättern. Eine wohl ebenso große Beachtung findet der Warenhausneubau Gebr. Sinn, den Professor Paul auf der Bahnhofstraße errichtet hat, einen Bau, der eine Zeitlang in Stil und Baustoff einzig dastand und auch heute noch das Interesse der für Architektur besonders eingenommenen Kreise Deutschlands findet. Zu den neuen Großbauten gehört — wir übergehen hier die vielen guten Wohnbauten und berücksichtigen nur die monumentale Baukunst — als neuestes Werk die katholische Heilig-Kreuzkirche an der Bochumerstraße in Ueckendorf. Architekt Joseph Franke hat diese mit außergewöhnlichem Mut und mit starker Konzeption entworfene Kirche als letzten Kirchenbau eine Reihe sehr beachtlicher Leistungen (Hövel, Moers, Rheine, Herwest-Dorsten, Recklinghausen, Gladbeck) geschaffen. Seit etwa einem Jahr steht die Heilig-Kreuzkirche als das städtebaulich wichtigste Gebäude, das sich auch in der Silhouette der Stadt zeigt, an der Ueckendorferstraße.

Es ist interessant, zu erfahren, was zwei Bausachverständige über diese Kirche sagen. Paul Joseph Cremers, einer der führenden Interpreten der modernen Baukultur, und Martin Wackernagel, ein besonderer Kenner der Kirchenarchitekturen, äußern sich über diese Kirche in einem Buche, das die Deutsche Architekturbücherei, Berlin, über den Architekten J. Franke herausgegeben hat. In der Einführung zitiert Cremers Aeußerungen Professor Wackernagels: Diese Kirche faßt 830 Sitz- und 1400 Stehplätze und tritt durch einen Vorplatz aus der Fluchtlinie der häßlichen Mietshäuserstraße zurück. Dieses städtebauliche Moment zeigt die Entwurfsabsichten des Architekten erst in vollem Licht. Kein noch so hoher Glockenturm konnte die kirchliche Betonung des Bauwerks aus der nivellierten Fassadenreihe der Mietshäuser imposanter, packender herausheben als eben diese monumentale Backsteinfassade, die in ihrem strengen Aufbau, in ihrer himmelstürmenden Gewalt würdig an die Backsteindome des deutschen Nordens erinnert. Was diese Kirche in jenem „apologetischen" Sinne für die neuzeitliche Kirchenkunst bedeutet, hat Martin Wackernagel in folgender Charakterisierung niedergelegt:

„In einer der von Kohlenstaub und Verkehrslärm erfüllten Industriestädte des Ruhrgebiets, in Gelsenkirchen, ist in den letzten Monaten ein moderner katholischer Kirchenbau entstanden, der inmitten des so deprimierend häßlichen Stadtbildes mit erstaunlicher Eindringlichkeit sich herausbebt. Ein imponierend hochemporgetürmter Fassadenaufstieg des hinter die Straßenflucht etwas zurückgenommenen Baumassivs, mit kolossalem, aus dem Backsteinmaterial des Außenbaus selbst geformten Kruzifixus an der Stirnfront, reißt den Blick auch des gleichgültig vorüberhastenden Passanten unweigerlich an sich. Denn dies Baugebilde ist, bei unzweideutig betontem Sakralcharakter, doch so gar nicht die Erscheinungsform der Kirche, wie sie auch hier, obwohl in einem von Tradition ganz unbeschwerten, fast amerikanisch rationalen Milieu, bis in die letzte Zeit hinein immer und überall wiederkehrte, — als ein typenhaftes Elaborat aus schulmäßig angelernten und irgendwie kombinierten historischen Formeln, denen wohl, kraft jahrzehntelanger Gewöhnung, der feststehende Begriff des speziell Kirchlichen, aber doch kein Hauch lebendiger Gestaltungs- und Wirkungskraft anhaften konnte. Dies hier aber ist ein Gewächs von ganz anderer Struktur, von einem durchaus eigenen, unbedingt gegenwartsfrischen Gebaren. Den großen Industrie- und Verkehrsbauten der Neuzeit wesensverwandt, aber doch zugleich Verkörperung überweltlich sakraler Gehobenheit. So gibt sich dieser Kirchbau in Gelsenkirchen zu erkennen, den wir nur als ein beliebiges Beispiel für manche andere gleichgerichtete Versuche anführen wollten."

Ueber den Eingang wölbt sich der in Zahnschnittmotiv sich vielfach verjüngende Parabelbogen, gewissermaßen die frontale Andeutung über die konstruktive Tektonik des Innern. In seiner Gestaltung haben wir, wie bei Herz-Jesu in Bottrop, eine sinnfällige Lösung dessen vor Augen, was Franke für die Kirche erstrebt. Tritt man aus der farblosen, von Staub und Armut erfüllten Straße in diesen farbig aufleuchtenden Raum, so spürt man stark die künstlerischen Bewegründe, die mit dem Gottesdienst Freude und Erhebung zu den in Farblosigkeit und Armseligkeit des Daseins lebenden Industriemenschen tragen möchten. Dieses Motiv klingt in allen kleinen und großen Kirchen, die Franke erbaute, wieder. Es bewegt sich in engstem Zusammenhang mit seinen Versuchen, Backstein- und Betonmaterial für Plastiken, für Taufbecken und andere Weihgefäße nutzbar zu machen, um den einfachen Menschen dieses Gebietes das ihnen bekannte Material, das sie in ihren Fabriken und Wohnungen sehen, auch in geweihter Form nahe zu bringen. Es herrscht ein starker Zug von lebensnahem, lebensstarkem Katholizismus in diesen farbigen Kirchen Frankes, der nutzbar und unentbehrlich in unseren Tagen erscheint, wertvoll auch dann noch, wenn der malerische Versuch den ästhetischen Grenzen gefährlich nahe kommt. Kühn, trotz konstruktiver Einfachheit, wirken die Parabeln des inneren Eisenbetongerippes, deren rauher Putz in Blau gestrichen wurde. Leuchtend, in verlaufendem Rotanstrich gehalten, wächst im Hintergrund der Chor herauf, auf dessen Stirnwand der Kreuzesspruch in großen dekorativen Formen niedergeschrieben ist. Künstlerisch höher als Ballins Malerei muß der reliefplastische Kruzifixus des Gelsenkirchener Bildhauers Meyer gewertet werden, der an der Stirnseite der Außenwand mit majestätischer Schönheit aus dem Klinker herausgeschaffen wurde. Es ist ein plastischer Versuch, der in seiner Einfachheit zu den wirkungsvollsten und schönsten gehört, die man auf diesem Gebiet bis heute kennt.

Aus den Kriegervereinen.

Der Kriegerverein ehem. Angehöriger des 1. Armee-Korps hielt am Sonntag seine gutbesuchte Monatsversammlung ab, die durch den Vors. Kosuch geleitet wurde. Der Schriftführer Kam. Porschewa legte wegen Arbeitsüberlastung sein mustergültig geführtes Amt nieder. Die Ersatzwahl wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Protokollführer wurde Rogalla. Das Preisschießen ist am 17. August auf dem Schießstande des Herrn Göbel in Horst. Der Hin- und Rückmarsch nach Horst erfolgt durch Fußmarsch unter Vorantritt unserer Vereinskapelle. An dem am 6. Juli stattfindenden Kreiskriegerverbandsfest nimmt der Verein geschlossen teil mit Trommlerkorps. Zeit des Antretens wird noch bekannt gegeben. Um unsere Kasse für das Preisschießen nicht zu sehr zu belasten, wird um freiwillige Stiftungen gebeten. Mit der Bitte um rege Werbetätigkeit für unseren Verein schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf Vaterland, Reichspräsident und Verein die überaus rege verlaufene Versammlung.

Kriegerverein „Viktoria" Gelsenkirchen. In Abwesenheit des 1. und des 2. Vorsitzenden wurde der Juni-Appell vom 2. Kassierer, Kameraden Schelfen, geleitet. Drei Kameraden hatten sich zur Aufnahme gemeldet: Herder, Pfeiffer und Auiring. Alle Kameraden wurden einstimmig aufgenommen. Unter Verschiedenes sollte ein neuer Beschluß gefaßt werden wegen Aufnahme neuer Mitglieder. Dieses wurde für den nächsten Appell zurückgestellt, rückwirkend vom 15. Juni. Der Versammlungsleiter bat alle Kameraden, am Verbandsfest am 6. Juli zu erscheinen. Dunkler Anzug, Orden und Ehrenzeichen. Antreten am 6. Juli mittags 13,45 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch 14 Uhr. Nächste Versammlung und Aufnahme neuer Mitglieder am Sonntag, 13. Juli, nachmittags 17 Uhr, im Vereinslokal Stallberg, Wilhelminenstraße 181.

Der Kriegerverein Hüllen hielt am 1. Juni seine Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Er gedachte in ehrenden Worten des gestorbenen Kameraden und 25jährigen Mitgliedes Max Klein, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Am Sonntag, 6. Juli, um 1,45 Uhr versammeln sich die Kameraden im Vereinslokal zur Beteiligung am Kreiskriegerverbandsfest. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, sich hieran zu beteiligen und pünktlich zu erscheinen. Wegen des Verbandsfestes ist die nächste Versammlung am 13. Juli um 17 Uhr. Als Vertreter für den Abgeordnetentag in Schwerte wurde Kamerad Schmücker gewählt. Unter reger Beteiligung marschierte der Verein am 25. Mai zum Scheibenstand nach Rotthausen. Die Mellersche Kapelle sorgte durch Konzert für Unterhaltung. Den Kindern wurden Belustigungen geboten. Die Dame des Vereins und die Jugendgruppe beteiligten sich ebenfalls am Schießen auf dem Kleinkaliberstand. Im Vereinslokal folgte die Preisverteilung. Von den Mitgliedern errang Kamerad Bukall den ersten und den Wanderpreis. In der Jugendgruppe erhielt der Jungmann Friedhoff den ersten Preis. Der erste Damenpreis wurde von Frl. Friedhoff errungen. Im Anschluß an die nächste Versammlung Preisschießen im Vereinslokal.

Kyffhäuser-Jugendabteilung der verein. Kriegervereine Ueckendorf. Donnerstag (Fronleichnam), nachmittags 2,30 Uhr Versammlung. Anschließend Preisschießen. Da bis Samstag die Anmeldungen für das Sportfest erfolgen müssen, ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Donnerstag abend 7 Uhr Trommlerkorps-Probe. Beides bei Bauckmann.

Kyffhäuser. Wie uns die Geschäftsstelle des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen mitteilt, fallen feiertagshalber am Donnerstag die Bürostunden aus. In Ausnahmefällen wolle man sich telephonisch (21708) mit der Geschäftsstelle verständigen.

Stadtteil Buer

(Fernspr.-Anschluß Geschäftsstelle u. Redaktion 31255)

Es klappt noch nicht so recht.

Nur nicht ungeduldig werden, Herrschaften!

Es will alles gelernt sein, alles muß sich erst etwas einspielen.

Gestern wählte ich — im Anfang ist man besonders gewissenhaft — die Nummer 30641. Das ist die Stadtverwaltung, Abteilung Rathaus Buer. Es tickte ein paarmal, aber der Weckruf ging nicht ab und es war deshalb selbstverständlich, daß sich die Zentrale des Rathauses auch nicht meldete. Ich versuchte es dann mit der Nummer 30651, die ebenfalls im Besitze des Rathauses Buer ist. Es tickte, der Weckruf ging nicht ab, es meldete sich selbstverständlich wieder nichts.

Ich machte mich dann über die Ziffer 7 her, um die Störungsmaßnahme zu erreichen. Prompt ging der Weckruf ab, ein paar Dutzend mal, aber es stellte sich niemand ein. Schließlich mußte ich den Kampf aufgeben, da ich noch etwas anderes zu tun hatte. Immerhin wollte ich aber noch versuchen, irgendeine Postamtsstelle zu verständigen. Ich wählte die Nummer 20011. Das ist die Auskunftstelle in Gelsenkirchen. Die war sofort zur Hand und verband mich mit der Störungsstelle in Gelsenkirchen. Die erklärte sich für unzuständig, die Sache in die Hand zu nehmen, sondern verwies mich wieder nach der Störungsstelle Buer. Ich weigerte mich, weil die Post mir ja keine Entschädigung dafür bezahlt, wenn ich mir stundenlang Mühen mache, ihr Telephonwesen zu kontrollieren und auf Schäden und Fehler aufmerksam zu machen.

Es war einfach nichts zu machen.

Ich konnte das Rathaus Buer nicht erreichen und warte nun auf den Zufall, der den Fehler in der Zentrale des Rathauses Buer bloßlegen wird.

Vielleicht wird man aber auch durch diese Zeilen aufmerksam — und dann ist allen geholfen.

Nur nicht ungeduldig werden, Herrschaften...

Gestörte Diebe. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Montag in einem Hause an der Hermannstraße in Erle versucht. Die Diebe gelangten über den Hof auf einen Anbau, von dem sie auf das Dach des Wohnhauses stiegen. Hier nahmen sie ein Dachfenster aus und gelangten so auf den Boden. Durch das Geräusch wurden Einwohner aufmerksam, und als sie sich zum Boden begaben, flüchteten die Täter unerkannt. — Ein weiterer Einbruch wurde in der Nacht zum Montag in einem Kaufhause an der Bochumerstraße in Buer-Mitte versucht. Hier hatten die Diebe bereits vier Löcher in eine Tür der Hofseite gebohrt und sich eine faustgroße Oeffnung verschafft. Ohne einen Diebstahl ausgeführt zu haben, nahmen die Täter Abstand von ihrem Vorhaben.

Heute und morgen im Stadtwald-Kaffee. Das Stadtwald-Kaffee ladet für Mittwoch und Donnerstag zu verschiedenen Veranstaltungen ein. Heute nachmittag kommen die Kinder auf ihre Kosten. Jedes Kind in Begleitung Erwachsener erhält ein Geschenk. Abends findet Tanz im Freien bei Lampionbeleuchtung statt. Am Fronleichnamstage ist Frühkonzert angesagt und am Abend wieder Tanz im Freien.

Wem gehört das Fahrrad? Am 23. April wurde hinter einem Hause an der Pfefferackerstraße ein herrenloses Herrenfahrrad aufgefunden, das vermutlich aus einem Diebstahle herrührt und dessen Eigentümer bisher nicht festgestellt worden ist. Es handelt sich um Marke Patria (Nr. 36801) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und englischem Lenker. Eigentumsansprüche nimmt das Kriminal-Kommissariat 9, Polizeiamt, Zimmer 119, entgegen.

Stadtteil Horst

Aus Schwermut in den Tod. Am Sonntag starb die Ehefrau des Bergmanns Kaßtie aus Karnap nach längerem Leiden. Am folgenden Tage machte der Ehemann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Schon seit längerer Zeit litt K. an schwerem Nervenleiden. Vier unmündige Waisen betrauern den Tod ihrer Eltern. (2)

Ein Fahrrad wartet auf seinen Herrn. Am 25. Mai wurde auf einem Hofe an der Sandstraße ein herrenloses Herrenfahrrad aufgefunden. Das Rad trägt die Marke Gepag und die Nr. 45038. Der Sattel trägt die Inschrift Hammot. Am Rade befinden sich schwarze, breite Schutzbleche, gelbe Felgen mit vier dünnen schwarzen Streifen. Eigentumsansprüche nimmt das 10. Kriminal-Kommissariat in Horst entgegen.

Die neu hergestellte Kranefeldstraße vom Bahnhof Horst-Süd zur Heslerstraße erhält zur Zeit eine neue Teermakadamdecke. Zur Herstellung der Deckenmasse ist eine eigens für diesen Zweck aufgestellte Maschine tätig, die täglich durch ihr geräuschvolles Arbeiten viele Neugierige anlockt, um sich den Werdegang, der nicht uninteressant ist, anzusehen. Nach Fertigstellung dieser Straße hat der Stadtteil Horst im Straßenwesen wieder eine fühlbare Verbesserung erfahren. □

Für die Wahlen zum Elternbeirat des Realprogymnasiums Horst, die gemäß Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums am 22. Juni stattfinden sollen, ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen. Diese Liste gilt somit als gewählt, ein besonders durchgeführtes Wahlverfahren ist nicht mehr nötig. Es sind gewählt als Mitglieder: 1. Stadtbaumeister August Jostarndt, 2. Formermeister Heinr. Töns, 3. Frau Gertr. Steinrötter, 4. Frau Martha Kaczmarek, 5. Postbeamter Wilh. Haarlammert. — Als Ersatzmitglieder sind gewählt: 1. Kaufmann Hans Gottfried Oldengott, 2. Zahntechniker Johannes Wissing, 3. Frau Wilhelmine van Depen, 4. Obersekretär Gustav Salomon, 5. Frau Alwine Pieplow.

Der allgemeine Bürgerverein Horst hält am Sonntag, den 29. Juni, um 18 Uhr, im Lokale Kröchel an der Nordsternstraße seine Jahreshauptversammlung ab. Anträge schriftlich bis zum 26. Juni zu Händen des Vorsitzenden Grigoleit, Industriestraße 4. Am 27. Juni, um 20 Uhr, im Vereinslokale Vorstandssitzung. □

Abstimmungs-Gedenkfeier.

Die im Rheinisch-Westfälischen Hauptverband deutschtreuer Ost- und Westpreußen zusammen geschlossenen 50 Vereine des Bezirks 9 und 15 laden zu dem Besuch der Veranstaltung ein und geben auch die Vorverkaufsstellen bekannt. Da die Eintrittskarten im Vorverkauf bis Samstag nachmittag und zwar für den sehr geringen Preis von 40 Pfg. für die zwei Tage zu haben sind, so wird die Festleitung mit vollem Haus rechnen können, zumal auch 60 Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Fackelzug am 21. Juni bewegt sich durch die Stadt, ebenfalls der Festzug am Sonntag, den 22. Juni. Alle Landsleute, Freunde und Gönner unserer lieben Ostmark werden gebeten, recht reichlich die Häuser usw. schmücken zu wollen.

„Der Pakt mit dem Tode"

Roman von Hans Schulze

(Nachdruck verboten) 23

Schluß.

„Woher stammt dieses Schreiben, Herr Kommissar?" fragte er endlich durch die atemlose Stille.

„Es ist der Brief, den Herr Karr noch kurz vor seinem Tode an Dr. Steinhoff nach Schlachtensee gerichtet hat. Er galt lange als verschollen, erst heute ist es mir unter einigen Schwierigkeiten gelungen, ihn in der Villa Hartfort aufzutreiben. Er befand sich im Besitz des Pensionsinhabers, der ihn ein paar Tage nach der Unglücksnacht auf dem Schreibtisch Steinhoffs vorgefunden und ohne Ahnung von der Bedeutung seines Inhalts an sich genommen haben will."

Der Vorsitzende nickte zustimmend.

„Ich danke Ihnen, Herr Brandhetter. Sie haben dem Gericht und dem Angeklagten einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Die heutige Verhandlung war bereits reich an Sensationen, doch dieser Brief ist die größte Ueberraschung, denn sein Inhalt scheint mir mit einem Schlage das ganze Schuldgebäude umzustürzen, um dessen Errichtung wir uns heute so viele Stunden lang gemüht haben. Er lautet folgendermaßen:

Herrn Dr. Steinhoff,
Schlachtensee.

Wenn Sie diese Zeilen erhalten bin ich nicht mehr.

Ich habe das Spiel verloren und entlasse Sie aus unserem Pakt.

Es war ein Unrecht, daß ich mir einst mit meinem Gelde die Blüte eines jungen Lebens erkauft habe.

Ich sühne es damit, daß ich freiwillig das Todeslos wähle, das mir die Vorsehung vor zwei Tagen verweigert hatte.

Sie sind jung und stark, Dr. Steinhoff! Das Leben hat Ihnen noch vieles zu bieten.

Knüpfen Sie da an, wo ich es verlasse.

Gute Nacht!

Alfred Karr."

— — — —

Ein Rauschen der Befreiung ging durch den Saal.

Jeder einzelne fühlte die Schicksalsgewalt eines Dramas, dessen Schatten auf einmal stumm und doch beredt in die Gegenwart hineinwuchs.

Ein Zeuge aus dem Jenseits war aufgestanden und hatte für den Mann gesprochen, dem er selbst unterlegen war in dem urewigen Kampf zwischen Alter und Jugend. — —

Der Vorsitzende hatte den Brief wieder niedergelegt und wandte sich jetzt den Angeklagten zu.

„Herr Dr. Steinhoff", sagte er, „sind Sie willens und imstande, zu diesem Brief Karrs eine Erklärung abzugeben, die die letzten Rätsel löst?"

Kurt erhob sich.

Auf einmal war die Pforte der Erkenntnis groß und weit in ihm aufgesprungen und eine kristallene Helle drang wieder bis in den Grund seiner Seele.

„Ich werde alles sagen, was ich weiß!" begann er mit fester Stimme. „Jetzt, nachdem mir Karr mein Wort zurückgegeben hat, habe ich nichts mehr zu verheimlichen.

Am Abend seiner Rückkehr aus England kam Karr zu mir nach Schlachtensee, um von mir Aufklärung über meine Beziehungen zu seiner Gattin zu fordern.

Ich stellte mich ihm zur Verfügung, doch er lehnte einen Zweikampf in der herkömmlichen Form ab.

Dafür kam eine Abmachung zustande, daß das Los zwischen uns entscheiden sollte.

Derjenige, dem das Todeslos zufiel, sollte dem anderen freiwillig das Feld räumen." —

Er hielt sekundenlang inne, um die Erinnerungen zu ordnen, die immer machtvoller auf ihn eindrangen.

Es war so still, daß man eine Nadel hätte zu Boden fallen hören.

Hier und da hatten sich im Zuhörerraum vereinzelt dunkle Gestalten erhoben und schauten wie gebannt zur Anklagebank herüber, auf der sich die Tragik eines Menschenschicksals in ihrer ganzen Unerbittlichkeit enthüllte.

„Ich zog das verhängnisvolle Los", klang jetzt wieder Kurts ruhige Stimme, „und erbat und erhielt von Karr noch einen Aufschub von zwei Tagen bis zur Uraufführung meines Bühnenwerks.

Ich fuhr vor Schluß der Vorstellung noch einmal nach meiner Wohnung und schrieb dort jenen Brief an Karr, der heute hier gleichfalls besprochen ist.

Dann trieb es mich plötzlich nach Wannsee, ich wollte die Frau, um die ich sterben sollte, vorher noch ein letztes Mal sehen und sprechen.

Ich weiß jetzt, daß die Aufregungen jener Nacht meine geistige Klarheit getrübt haben und doch steht das Schlafzimmer Karrs auf einmal fast greifbar deutlich vor mir.

Er lag erschossen auf seinem Bett, ein Revolver neben ihm auf dem Fußboden.

Ich nahm ihn auf, um bei Tagesanbruch irgendwo mit mir das Gleiche zu tun, und fuhr in der wachsenden Umnachtung meines Denkens planlos ins Weite.

Dann kam das Autounglück; mein Aufenthalt im Sanatorium.

Als ich nach meinem Ausbruch aus der Anstalt dann durch die Zeitungen von der Verhaftung Frau Karrs erfuhr, war ich sofort entschlossen, mich freiwillig dem Gericht zu stellen und mein ja doch verlorenes Leben für sie einzusetzen.

Denn damals als all' diese Erkenntnis im Schacht meines Bewußtseins noch tief verschüttet lag, glaubte ich, daß sie wirklich, wie sie vorhin erklärt, um mich zu retten, ihren Mann erschossen habe!" —

„Und Sie, Frau Karr."

Der Vorsitzende hatte den Blick zu Evelyn erhoben, sein großes klares Auge lag forschend auf ihrem weißen Gesicht.

„Warum haben Sie vorhin eine so furchtbare Beschuldigung gegen sich selbst ausgesprochen?"

Evelyn schreckte wie aus einem Traum empor; ein ganz leises, hilfloses Lächeln irrte um ihren Mund.

„Ich weiß es nicht!" gab sie stockend zurück.

„Es war auf einmal etwas in mir, das stärker war als ich.

Ich mußte es sagen, weil ich glaubte, daß ich Dr. Steinhoff damit retten könnte!"

Fast tonlos gingen ihre letzten Worte aus und rührten doch wie ein unsichtbarer Flügelschlag an die Herzen der tief ergriffenen Hörer.

In seiner ganzen Schwere lag das Leid zutage, das jene beiden Menschen durchschritten hatten, und darüber leuchtete das Wunder einer Liebe, die stärker gewesen war als alle Macht der Welt, die in ihrer schrankenlosen Hingabe selbst das eigene Leben für nichts geachtet hatte. — —

Der Vorsitzende hatte sich von seinem Sitz erhoben und stand in schwarzer Feierlichkeit hinter dem Richtertisch.

„Herr Staatsanwalt", sagte er, „haben Sie nach dem Erlebnis dieser letzten Stunde Ihrem Plädoyer noch etwas hinzuzufügen?"

Der Staatsanwalt bewegte bejahend den mächtigen Kopf.

Mit einer abschließenden Bewegung faltete er seine Papiere zusammen und legte seine Hand darauf.

„Ich beantrage Freispruch für beide Angeklagte", sagte er „und beglückwünschte sie zu dieser unerwarteten Wendung ihres Schicksals!" — —

Ein ungeheurer Beifallssturm brauste auf.

Von allen Seiten drängten die Menschen heran, hundert Hände streckten sich gleichzeitig glückwünschend über die Anklagebank.

Evelyn hatte sich halb in ihrem Sitz emporgerichtet.

Sie wollte sprechen, ihm danken, doch sie vermochte es nicht.

Der Uebergang von der tiefsten Verzweiflung zu höchstem Glück war zu überwältigend gewesen.

Ein seltsames Singen und Klingen war plötzlich in ihren Ohren, die Decke des Saales schien sich ihr zu weiten und eine strahlende Helle auf die Stätte des Gericht herabzufließen.

Und dann auf einmal war auch ihr letzter Halt dahin.

In einer tiefen Seligkeit sank sie Kurt ohnmächtig in die Arme. — — —

Lore stand an dem offenen Fenster ihres Siebeneichener Schlafzimmers und ließ sich den frischen Hauch der Morgenluft in einem wohligen Erschauern über die runden Schultern rieseln.

Die Sonne lag in einer breiten, blendenden Bahn auf den blankgescheuerten Dielen und die weißen Mullgardinen blähten sich in dem lustigen Sommerwind.

Ein Tag voll Glanz und Glut war über Siebeneichen aufgegangen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Kolonialjugendgruppe hatte am Sonntag bei Recke ihre Versammlung. Es wurde begrüßt, daß der Jungmann Behrensmeyer wieder zurückgekehrt ist. Eine Reihe passiver Mitglieder wurden aufgenommen. Der 6. Juli ist von den vereinigten Kyffhäuserjugendgruppen als Ausmarschtag vorgesehen. Alle Mitglieder werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Der Kolonialabend am 13. Juli ab 18.30 Uhr wurde in seinen Einzelheiten besprochen. Ein schönes Programm wird den Abend ausfüllen. Die Gelsenkirchener und die Bochumer sollen eingeladen werden. Vor dem Feste findet die Halbjahrsversammlung statt. (Di)

Der evang. Arbeiterverein Günnigfeld hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Freese geleitet wurde. Es wurde beschlossen, daß an der Fahnenweihe des Bürgerschützenvereins Günnigfeld am 28. Juni eine Fahnenabordnung teilnehmen soll, ferner daß die Vorarbeiten über den geplanten alljährlich stattgefindet, dem Vorstand und einer Kommission (Elsner, Dorla, Klimmeck und Schepel) überlassen bleibt. Zu diesem Zweck versammelt sich der Vorstand und die Kommission am Donnerstag, den 19. Juni, vormittags 11 Uhr, bei Heuermann. (V)

Elternbeiratswahl an der Centrumschule. Dem Wahlvorstande wurde folgende Kandidatenliste eingereicht: 1. Ehefrau Alma Kreinenbrink, Dickebankstraße 2, 2. August Behringer, 3. Peter Haake, 4. Elfriede Barmeier, 5. Ernst Ochs, 6. Minna Koßmann, 7. Gustav Michalski. Weiterhin erhält der Wahlvorschlag folgende Ersatzmitglieder: 1. Gust. Skowroneck, 2. Karl Rogalla, 3. Gustav Wegner, 4. Gustav Thiemann. Da bis zur festgesetzten Zeit ein weiterer Wahlvorschlag nicht eingereicht worden ist, gilt obige Liste als gewählt. Ein Wahlgang am 22. Juni erübrigt sich demnach. (Wg)

Ballspiel-Verein 09 Wattenscheid. Als Abschluß der Jersch-Pokalspiele findet heute nachmittag für alle teilnehmenden Mannschaften eine Besichtigung der Schlegel-Brauerei in Bochum statt. Treffpunkt für alle Teilnehmer 3 Uhr nachmittags im Bochumer Hof. Die Wattenscheider Alte Herren treffen sich um 14 Uhr im Vereinslokal Weindorf-Pütz. (Wg)

Spielverein Höntrop. Den ersten spielfreien Sonntag benutzten die Höntroper zu einer Versammlung, die wegen des notwendigen Platzumbaues besonders wichtig war. Nach der Aufnahme von 19 neuen Mitgliedern erfolgte zunächst ein Bericht über die neugegründete Handballabteilung. Dann trat man in den wichtigsten Punkt und zwar in die Beratung über den Platzumbau ein. Der Geschäftsführer berichtete zunächst erschöpfend über den Stand der bereits erledigten Vorarbeiten. Der alte Platz soll demnach um rund 2½ Morgen Land vergrößert werden. Zudem ist der Bau einer Laufbahn vorgesehen, um dadurch eine Grundlage für die ins Leben zu rufende Leichtathletik-Abteilung zu schaffen. Von der Kostenfrage wird es abhängen, ob die Umzäunung durch Beton- oder Eisenpfosten gehalten werden soll. Um den gesamten Umbau bis zu Beginn der neuen Meisterschaftsspiele fertig zu stellen, sind die Vorarbeiten so beschleunigt worden, daß die Gewähr zum baldigen Beginn der Umbauarbeiten gegeben ist. Einen breiten Raum der Besprechung nahm noch die Jugendabteilung ein. Man einigte sich dahin, mit der Wahl eines neuen Jugendleiters bis zur nächsten Generalversammlung zu warten. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn konnte gestern der Eisenbahnbeamte Hermann Sander aus der Gelsenkirchenerstraße zurückblicken. (br)

Evang. Jungmädchenverein Röhlinghausen. Am Donnerstag unternimmt der Verein einen Ausflug zur Schulenburg bei Hattingen. Abfahrt 12,59 Uhr ab Röhlinghausen mit dem Zuge bis Bochum-Nord und dann mit der Straßenbahn bis Hattingen. (br)

Gartenbaudirektor Treutner auf dem Wege der Besserung. Der bei einer Autofahrt in Hörde verunglückte Gartenbaudirektor Treutner wurde bekanntlich dem Hörder Krankenhaus überführt. Der Zustand hat sich inzwischen soweit gebessert, daß mit seiner Ueberführung nach Wanne-Eickel in den nächsten Tagen gerechnet werden kann. Auch der schwerverletzte Sohn ist auf dem Wege der Besserung und wird ebenfalls nach Wanne-Eickel überführt. (Ae)

Die Elternschaft des Realgymnasiums gegen Einschränkung. In der Aula des Realgymnasiums fand eine Versammlung der Elternschaft von Realgymnasium und Oberrealschule statt, in der man sich mit wichtigen Zukunftsfragen der Schule befaßte. Es wurde u. a. folgende Entschließung angenommen: „Die in der Aula des Realgymnasiums und der Oberrealschule versammelten Eltern der Schüler dieser Anstalten erwarten von der Stadtverwaltung die restlose Bereitstellung der in der Genehmigungsurkunde regierungsseitig geforderten 20 Prozent des Schulgeldaufkommens. Gleichzeitig wünscht die Versammlung, daß auch in den Vorjahren etwa eingesparte Gelder restlos den betreffenden Fonds wieder zugeführt und entsprechend den Vorschriften der Genehmigungsurkunde verwandt werden. Von den Mitgliedern des Ausschusses für höhere Schulen wird gefordert, daß sie ihr Augenmerk auf die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen seitens der Stadt richten." (Ae)

Kray.

Vom Auto überfahren wurde gestern der 10jährige Sohn der Eheleute Iwankowsky. Er spielte vor dem Hause seiner Eltern, als ein Motorradfahrer kam. Der Junge lief dem Rad aus dem Wege und lief hierbei vor das Auto. In schwerverletztem Zustand wurde er zum Arzt gebracht. (ch)

Jugendgruppe der DBV. Donnerstag, abends 8 Uhr, im Lokale Derkmann: Gruppenabend. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Abends werden die Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. (De)

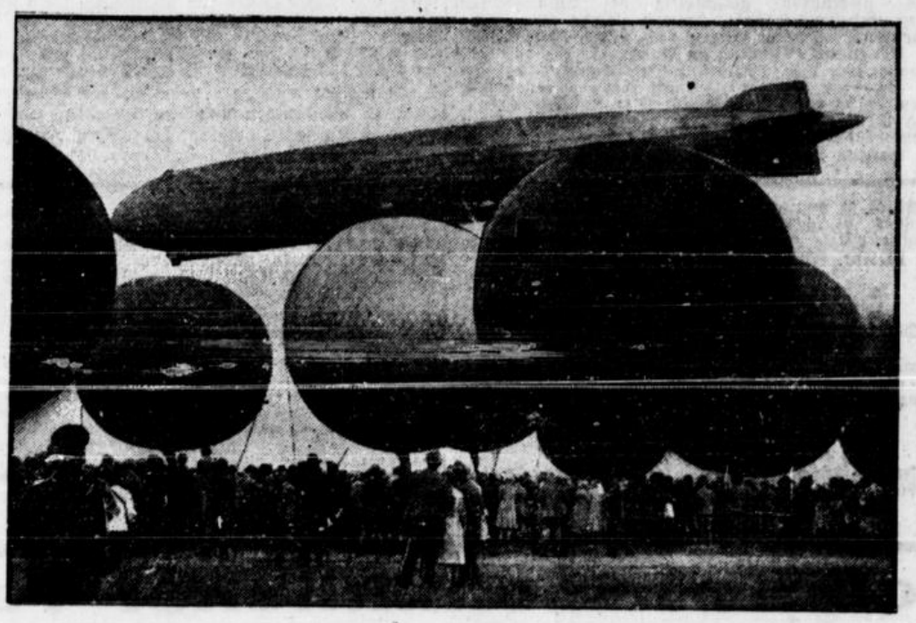
Verkehrsverein Kray. Montag, 20 Uhr, im Lokale Schröder: Ausschußsitzung. Auf der Tagesordnung neben Verschiedenes steht der diesjährige Blumenschmuckwettbewerb. +

Der Christlich-soziale Volksdienst hielt am Montag seine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende W. Ebner die Erschienenen begrüßt, sprach Studienrat Spieker nach Gebet und gemeinschaftlichem Lied über das Thema: „Christlich-sozialer Volksdienst und die Kommunisten". Der Vortragende behandelte besonders den grundlegenden Unterschied. Beide wollen die wirtschaftliche Notlage bessern und die Not der ärmeren Volksschichten lindern. Der Volksdienst geht mit Gebet an diese schwere Arbeit und versucht alles in Güte zu machen, der Kommunist aber braucht Gewalt. Der Vortragende, der mit klaren Worten diesen Unterschied den Zuhörern darbrachte, erntete reichen Beifall. +

Bertlich.

Am Sonntag hatte die Kampfbundgruppe Westerholt-Bertlich eine Zusammenkunft im Saale Ringstraße. Pfarrer Barlen eröffnete die Versammlung. Anschließend gab der Ortsmann Gottschling Aufklärung über den Vortrag mit dem Thema: „Gibt es einen Gott?" — Nächste Kampfbundstunde am 20. Juli. (Au)

„Graf Zeppelin" als Gast bei der Internationalen Freiballon-Wettfahrt in Münster



Drei Freiballons in Münster vor dem Start, darüber „Graf Zeppelin".

Am 15. Juni fand auf dem Flughafen Loddenheide in Münster in Westfalen eine internationale Freiballon-Wettfahrt statt, zu der dreißig Freiballons aus allen Ländern starteten. Zu gleicher Zeit traf „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann in Münster ein. Von den am Sonntag in Münster zur Internationalen Freiballonwettfahrt gestarteten Ballone sind auch die letzten gelandet. Zwischen den Ballons „Lübeck" und „Köln" wird die Entscheidung fallen, doch hat Führer Zimmer des Ballons „Lübeck" die größten Aussichten auf den Sieg. Es landeten noch:

„Lübeck" (Zimmer) 6,50 Uhr glatt gelandet bei Braine Secomte.
„Hackstätter" (Prehm) 4.45 Uhr gelandet bei Sluterleunen (Holland).
„Leipziger Messe" (Hüber) 4.30 Uhr gelandet bei Capellenhais bei Mecheln.

Unter dem Verdacht des Landesverrates.

Aufsehenerregende Verhaftung eines Obermusikmeisters.

Minden, 17. Juni.

Das seit Sonntag in Minden umlaufende Gerücht, daß am Sonnabend eine aufsehenerregende Verhaftung vorgenommen worden sei, beruht auf Wahrheit. Wir können zu diesem Vorfall heute folgendes berichten:

Dem Zug, der gegen 10 Uhr abends aus Richtung Köln hier eintrifft, entstieg die Gattin des Obermusikmeisters der 2. Abteilung des 6. Artillerie-Regiments, Paul Adam. Sie wurde von ihrem Mann am Bahnsteig erwartet, der sie mit den Worten: „Hat alles geklappt?" empfing. In diesem Augenblick traten mehrere Männer an das Ehepaar Adam heran, einer von ihnen überraschte die beiden Ahnungslosen mit der Botschaft: „Kriminalpolizei! Sie, Herr Adam, und Ihre Frau sind verhaftet! Folgen Sie uns!" Umgeben von Kriminalbeamten wurden Adam und seine Frau einzeln in die am Bahnhof bereitstehenden Automobile gebracht und dem Polizeigefängnis zugeführt. Zwei Beamte der Spionageabwehr in Koblenz waren Frau Adam, die aus dem besetzten Gebiet zurückgekommen war, während der ganzen Fahrt unauffällig im Zuge gefolgt. Die hiesige Kriminalpolizei war verständigt worden und schritt daraufhin zu der Verhaftung. Wie wir hören, sollen schwere Verfehlungen des Obermusikmeisters (Landesverrat) vorliegen, die zur Zeit noch in allen Einzelheiten und Zusammenhängen untersucht werden. Frau Adam ist eine geborene Lothringerin, die offenbar ihre Beziehungen zu Landsleuten für ihr unheilvolles Handwerk mißbraucht hat. Sie soll, als sie hier ankam, den Lohn für ihre Tätigkeit in der Tasche gehabt haben. Gestern im Laufe des Tages wurden Adam und seine Frau ins Gerichtsgefängnis übergeführt. Das Motiv zu den Verfehlungen soll in den mißlichen finanziellen Verhältnissen zu suchen sein. Das Ehepaar, das vier unmündige Kinder besitzt, soll über seine Verhältnisse gelebt haben.

Politischer Prozeß in Kray.

Ein bombastisches Flugblatt, dessen Inhalt erfunden war 300 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen hatte sich gestern der derzeitige Vorsitzende der Essener kommunistischen Stadtverordnetenfraktion Westerwick wegen Beleidigung des ehemaligen Bürgermeisters W., jetzigen städtischen Beigeordneten Weber zu verantworten. Im Spätherbst des Vorjahres gab der Angeklagte, der Führer der kommunistischen Fraktion im Krayer Gemeindeparlament war, ein Flugblatt heraus, in dem er scharfe Angriffe gegen den Nebenkläger, dem damaligen Bürgermeister von Kray, richtete. In demselben Flugblatt waren auch beleidigende Aeußerungen über den Kassendirektor Bautz und über den Kontrolleur Möller von der Erwerbslosenfürsorge in Kray enthalten. Im einzelnen wurde dem Bürgermeister Weber zum Vorwurf gemacht, er habe nach seiner Wahl zum kommissarischen Beigeordneten der Gemeinde Kray sein Gehalt als bisheriger Prokurist der Firma Eickenscheidt bzw. als Angestellter der Firma Hettlage weiter bezogen; und außerdem sei er in einer Geheimliste als Erwerbslosenunterstützungsempfänger bei der Gemeindeverwaltung in Kray geführt worden, abgesehen davon, daß er auch als Mitglied des Provinziallandtags seine Diäten bezogen habe. In diesem Zusammenhang war von „zentrümlich-sozialfalsifistischer Korruptionswirtschaft" die Rede, ferner von „Krayer Skandal" und was sonst noch an lieblichen Ausdrücken in dem Flugblatt verzeichnet stand. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen stellte daher Strafantrag gegen Westerwick, und die Staatsanwaltschaft erhob öffentliche Anklage, in deren Schutz nicht allein Bürgermeister Weber, sondern auch die beiden anderen beleidigten Personen eingezogen wurden. In der Verhandlung vor dem großen Schöffengericht erklärte die Verteidigung, den Wahrheitsbeweis für die aufgestellten Behauptungen antreten zu wollen. Als erster Zeuge wurde der Nebenkläger Bürgermeister Weber vernommen. Aus seinen Bekundungen war zu entnehmen, daß die in dem Flugblat aufgestellen Behauptungen vollständig erfunden waren. Der Nebenkläger war in den letzten Jahren bis 1923 bei der Firma Eickenscheidt als Prokurist tätig. Außerdem war er zeitweilig auch bei der Firma Hettlage in Düsseldorf. Diese Stellungen legte er zu der Zeit, als die Inflation ihren höchsten Punkt erreicht hatte, nieder. Seit dem Tage, an dem er sein Amt bei der Gemeinde Kray antrat, bezog er sein Gehalt aus seiner Dienststellung. Irgend welche andere Zuwendungen hat er seit seinem Dienstantritt nicht bezogen. Soweit die Bekundungen des Nebenklägers, die unter Eid abgegeben wurden. Der nächste Zeuge ist der Stadtobersekretär Gustav Markert, der ehedem bei der Gemeindeverwaltung Kray und zwar in der Erwerbslosenfürsorge tätig war.

Vorsitzender: Wissen Sie, ob eine Geheimliste bei der Erwerbslosenfürsorge geführt wurde, laut welcher der Nebenkläger Erwerbslosenunterstützung bezogen hat?

Zeuge: Ich habe von 1923 bis 1928 die Erwerbslosenlisten geführt und kann sagen, daß davon keine Rede sein kann.

Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet, daß ein Kontrolleur der Düsseldorfer Regierung die Erwerbslosenzahlungen in Kray und insbesondere, soweit der Nebenkläger solche Gelder bezogen habe, beanstandet hat.

Zeuge: Das ist in dieser Form nicht zutreffend. Es hat wohl Auseinandersetzungen mit der Düsseldorfer Regierung gegeben, als es sich um die allgemeine Liquidierung der Erwerbslosenangelegenheit nach Beendigung der Inflation handelte. Unter den weiter vernommenen Zeugen befindet sich auch Gutsbesitzer Fritz Eickenscheidt, der folgendes bekundet: Der Nebenkläger ist Ende September oder Anfang Oktober 1923 aus meinen Diensten ausgetreten. Von diesem Tage an hat er von mir keinen Pfennig Einkommen mehr bezogen. Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wird der Kassendirektor Bautz vernommen, den der Angeklagte zum Vorwurf gemacht hat, er habe sich monatelang beurlauben lassen und sein Gehalt weiter bezogen. Die Korruptionswirtschaft sei so weit gegangen, daß Bautz sich mit Inflationspapieren Ewald-Kure gekauft habe. Auch Erwerbslosengelder soll der Zeuge widerrechtlich für sich verbraucht haben. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob man mit dem Inflationspapiergeld des Jahres 1923 Ewald-Kure habe kaufen können, gibt es im Sitzungssaal stürmische Heiterkeit. Der Zeuge weist nach, daß sämtliche gegen ihn vorgebrachten Behauptungen aus den Fingern gelogen sind. Der dritte leidtragende Teil in diesem Beleidigungsprozeß war der Kontrolleur Möller von der Erwerbslosenfürsorge in Kray. Ihm hatte der Angeklagte vorgeworfen, daß er einen armen Erwerbslosenunterstützungsempfänger aus Gehässigkeit oder politischen Beweggründen ins Arbeitshaus gebracht habe. Und was stellte sich gestern in der Verhandlung heraus? Der Unterstützungsempfänger war ein gewerbsmäßiger Trinker, der jeden Pfennig in Alkohol umsetzte und seine Familie in Not und Elend hielt, so daß selbst seine Frau bat, ihn doch in Zwangsarbeit zu nehmen, bevor der letzte Zeuge zu Worte gekommen war, ließ der Verteidiger des Angeklagten alle Hoffnung endgültig fahren. Er begab sich zu dem Rechtsbeistand des Nebenklägers und fragte, ob man die Angelegenheit nicht mit einer

Ehrenerklärung

des Angeklagten aus der Welt schaffen könne. So kamen denn Vergleichsverhandlungen in Fluß, die jedoch scheiterten. Der Rechtsbeistand des Nebenklägers erklärte, daß in diesem Stande des Prozesses von Vergleichsverhandlungen nicht mehr die Rede sein könne.

Nach mehrstündiger Verhandlung konnte die Beweisaufnahme geschlossen werden. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die Schwere der von dem Angeklagten erhobenen Beleidigungen eine Geldstrafe nicht ausreichen könne. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Rechtsbeistand vertrat die gleiche Auffassung. Zum Schluß der Plaidoyers gab es dann im Sitzungssaal

eine sensationelle Ueberraschung.

Der Rechtsbeistand des Nebenklägers schloß sein Plaidoyer mit folgenden Worten: In diesem Zusammenhang will ich nicht unterlassen, einige Jahre zurückzugreifen und einen Vergleich zwischen dem Verhalten des Nebenklägers und dem des Angeklagten zu ziehen. Es war zur Zeit des Kapputsches. Die Reichswehr hatte die Stadt Essen eben besetzt. Der Angeklagte Westerwick aus Kray, der Mitglied der Roten Armee war und mitgekämpft hatte, war in die Hände der Reichswehr gefallen und zum Tode verurteilt worden. Er befand sich in Westerholt im Gefängnis und sollte erschossen werden. Das Urteil konnte jeden Augenblick vollstreckt werden. Als der Nebenkläger davon Kenntnis erhielt, setzte er sich schleunigst mit den Ministern Bell und Giesberts ins Benehmen in dem Sinne, in Berlin wegen Aufschiebung der standrechtlichen Hinrichtung des Westerwick vorstellig zu werden. Gleichzeitig setzte er sich telegraphisch mit dem damaligen Reichspräsidenten Ebert in Verbindung und bat dringend, die Hinrichtung des Westerwick einstmals hinauszuschieben. Auch zum damaligen Reichskommissar, dem jetzigen Abgeordneten Obermeyer, eilte er, der auf dem Essener Polizeipräsidium tätig war. Tatsächlich setzte der Nebenkläger es durch, daß die standrechtliche Erschießung einstweilen ausgesetzt wurde. Sobald das Telegramm des Reichspräsidenten aus Berlin eingetroffen war, eilte der Nebenkläger zum Kommissar Obermeyer in das Polizeipräsidium und dann ging's mit Obermeyer in der Nacht mit dem Auto hinaus nach Westerholt zum Sitz des Reichswehrkommandos. Noch war es Zeit, Westerwick war gerettet. So handelt ein anständiger und ehrlicher politischer Gegner, und wie hat hier ein politischer Gegner dem Nebenkläger gegenüber gehandelt? Mit diesen Worten schloß der Rechtsbeistand des Nebenklägers seine sensationellen Enthüllungen, die mit atemloser Spannung im ganzen Saal aufgenommen wurden.

W. äußerte sich zu dem sensationellen Zwischenfall, als er das letzte Wort erhielt. „Wenn der Nebenkläger für mich eingetreten ist, als ich Mitglied der Roten Armee war, dann war das seine Pflicht; denn er wußte, daß ich nichts verbrochen hatte, und so mußte er dafür sorgen, daß ich nicht unschuldig hingerichtet wurde." Im Uebrigen versicherte er, daß er auch in Zukunft als Vertreter der kommunistischen Partei alle Uebelstände rückhaltlos aufdecken werde, wo immer er sie antreffen werde. Nach längerer Beratung verkündete der Gerichtshof das Urteil, das auf eine Geldstrafe von 300 Mark lautet.

Westerholt.

Einbruch. In der Nacht zum Dienstag wurde in das Hut- und Schneidergeschäft H. an der Bahnhofstraße in Westerholt eingebrochen. Die Diebe zerschlugen eine große Schaufensterscheibe und angelten mit einem Spazierstock alles das heraus, was sie des Mitnehmens wert hielten. Die Polizei hat die Angelegenheit sofort in die Hand genommen, eine Spur konnte aber noch nicht aufgedeckt werden. Von den Dieben wurden nachstehende Sachen gestohlen: Zwei Herrenanzugstoffe, zwölf Selbstbinder, zwei blaue Mützen, zwei helle Sportmützen, vier Paar gestreifte Herrensocken und ein blaugestreifter Damenschirm.

Steuermahnung. Die Gemeindekasse erinnert an die Zahlung der fälligen Steuer vom Grundvermögen und Hauszinssteuer. Um sich vor den Kosten des Betreibens zu schützen, sind die Beträge bis zum 20. Juni bei der Gemeindekasse zu entrichten. (s)

Betriebsratswahl. Bei der Betriebsratswahl der Bahnmeisterei 84 Westerholt erhielten die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christlich) 25, der Einheitsverband (freie Gewerkschaft) 20 Stimmen. Diese Wahl wurde von den freien Gewerkschaften beanstandet. Die zweite Wahl am Montag brachte nun folgendes Ergebnis: Christlicher Verband 37, freier Verband 17 Stimmen (eine Stimme war ungültig). Im Ortsbetriebsrat erhielten der christliche Verband drei, der frei Verband zwei Sitze. (F)

Kirschenkirmes. Wie in jedem Jahr, so findet auch diesmal die Kirschenkirmes in Westerholt statt. Der 29. und 30. Juni sind dafür vorgesehen. (F)

Gladbeck.

Schwer verletzt.

Der 19jährige Henke und der 16jährige Gerhard Ritter, die beide erwerbslos sind, hantierten am Dienstag vormittag gegen 11,20 Uhr in der auf dem Hofe des Hauses Karlstraße 10 gelegenen Werkstätte des Schreinermeisters Rüberg am Fenster mit einer geladenen Flobertbüchse. In diesem Augenblick betrat die 16jährige Maria Kind, die einzige Tochter des auf dem Küsterschen Sägewerke beschäftigten Schreiners Kind, der mit seiner Familie im Erdgeschoß des Hauses Karlstraße 10 wohnt, den Hofraum. Ritter ergriff die Büchse und rief dem jungen Mädchen zu: „Paß auf, sie ist geladen!" Im gleichen Augenblick fiel auch schon der Schuß, die ganze Schrotladung ging dem Mädchen ins Gesicht. Es trug zahlreiche blutende Gesichtsverletzungen davon. Auch ist das linke Auge stark gefährdet. Der unvorsichtige Schütze ergriff, nachdem er gesehen, was er angerichtet hatte, die Flucht und wird noch verfolgt. (f)

Der Straßenbahn ausgewichen,

in das Motorrad gelaufen.

Am Dienstag abend gegen 18,30 Uhr wollte das dreijährige Töchterchen Eleonore der Bergleute Schwarz beim Spiel auf der Straße einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie Gladbeck—Kirchhellen ausweichen und lief dabei vor das Motorrad des Bergmanns Wolff. Wolff wollte zwar

Besuchen Sie
MÜLHEIM (RUHR)
mit seinen Grünanlagen ausgedehnten Waldungen und dem reizvollen Ruhrtal
Versäumen Sie nicht einen Besuch der Stadthalle mit Ruhrterrasse
Ruhrbeleuchtung ■ Farblichtfontäne
Regelmäßige Personenschiffahrt auf der Ruhr von Solbad Raffelberg bis Kettwig in neuen modern u. behaglich ausgestatteten Motorschiffen mit Erfrischungsmöglichkeiten an Bord
Faltblatt mit Ruhrtalplan kostenlos durch Städtisches Verkehrsamt und Verkehrsverein

noch ausweichen, jedoch war es zu spät. Das Kind wurde vom Motorrad erfaßt und überfahren. Es trug schwere Verletzungen, darunter einen komplizierten Schädelbruch, davon und mußte ins Hospital geschafft werden, wo man mit dem Ableben rechnet.

Vom Wohnungsbau.

Die Arbeiten an dem großen Neubau an der Ecke Land- und Ulmenstraße, das der Bürobeamte Alt errichten läßt, schreiten rüstig vorwärts. Die Bauarbeiten führt die Baufirma Herber aus. An der Hagenstraße läßt Zimmermeister Röttlingsberger einen Neubau mit zehn Wohnungen erstehen; mit den Ausschachtungsarbeiten ist begonnen worden. Die Bergmannssiedlung läßt an der Sedanstraße 28 und an der Ammannstraße 32 Wohnungen errichten. Die Umarbeiten für die Errichtung von 17 Zwei- und Dreizimmerwohnungen in dem linken Flügel des Ledigenheims in Brauck schreiten ebenfalls rüstig vorwärts und dürften in vier Wochen fertiggestellt sein. (W)

Fahrraddiebstahl. Am Dienstag gegen 12 Uhr wurde der Ehefrau G. aus der Ackerstraße, als sie eben das Rathaus betreten hatte, ihr unverschlossenes, vor dem Rathaus aufgestelltes Damenfahrrad gestohlen. Beschreibung: Felgen gelb, Lenkstange nach oben gebogen, Satteltasche und Luftpumpe an der Hintergabel, Marke Erzellsor, Nummer unbekannt. (W)

Stadtverband für Leibesübungen. Die Uebungsstunden für die Läufer der Industriestaffel finden auf dem Ellinghorster Sportplatz Freitags ab 18 Uhr statt. Alle Sportler, die sich an der Staffel beteiligen wollen, auch solche, die nicht durch einen Verein dem Stadtverband angeschlossen sind, wollen sich pünktlich einfinden. (W)

Ankündigungen.

Wandergruppe „Waldfreunde" Gelsenkirchen III. Donnerstag abend 8 Uhr Restabend mit Lichtbildervortrag: „Der deutsche Rhein". Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde und Gönner sind eingeladen. Auch liegt noch Donnerstag die Liste für die Eintragung der Fahrt nach Milspe auf.

Neuvermessung unseres Bezirks.

Fein-Nivellements im Ruhr-Lippe-Senkungsgebiet.

Die Landesanstalt für Gewässerkunde und Hauptnivellements wird im Sommer dieses Jahres die Feinnivellements an den Reichs- und preußischen Wasserstraßen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wiederholen. Mit der Ausführung der Feinnivellementsarbeiten sind vier Vermessungsbeamte der Landesanstalt, Vermessungsrat Baentsch, Oberlandmesser Nigmann beauftragt worden. Voraussichtlich Ende Juni werden die vier Beamten, die zur Zeit Feinnivellementsarbeiten auf beiden Ufern des Rheins von Krefeld bis zur niederländischen Grenze ausführen, gleichzeitig bei Lüdinghausen (Dortmund-Ems-Kanal), Haltern (Lippe und Lippe-Seitenkanal), Hamm (Lippe und Lippe-Seitenkanal), und Dortmund (Anschluß an N. B. Höchsten der Landesaufnahme und Dortmund-Ems-Kanal) beginnen und etwa zur gleichen Zeit mit ihren Nivellementslinien bei Datteln zusammentreffen. Nach Beendigung dieser Arbeiten werden die Herren die Feinnivellements an der Lippe und Lippe-Seitenkanal von Haltern bis Wesel, am Rhein-Herne-Kanal, am Zweigkanal nach Herne und an der Ruhr von Herdecke bis zur Mündung durchführen. Die im Jahre 1926 gemessenen in der Nordsüdrichtung von der Ruhr zur Lippe verlaufenden Querlinien werden in diesem Jahre und voraussichtlich auch künftig nicht mehr gemessen werden. Die Zeitdauer der von den Vermessungsbeamten auszuführenden Feinnivellementsarbeiten im Ruhr-Lippe-Senkungsgebiet (Lippe mit Lippe-Seitenkanal von Hamm bis Wesel, Rhein-Herne-Kanal, Zweigkanal nach Herne, Dortmund-Ems-Kanal von Dortmund bis Lüdinghausen, Ruhr von Herdecke bis zur Mündung) wird auf etwa zwölf Wochen (Juli, August, September) veranschlagt. Den Staats- und Gemeindebehörden ist von der Ausführung der Feinnivellements mit dem Hinweis auf das Gemeinnützige der Arbeiten und mit der Aufforderung Kenntnis gegeben, die Arbeiten tunlichst zu begünstigen und den Beamten nebst ihren Meßgehilfen erforderlichenfalls Schutz und Hilfe zu gewähren.

M.-G.-V. Konkordia Bulmke. Die mit dem evangel. M.-G.-V. Bulmke vorgesehene gemeinsame Probe ist nicht bei Wiele, sondern bei Meschede am Donnerstag, 20 Uhr. Alle müssen erscheinen.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Die Kompanie Vieshaus hält am Donnerstag, den 19. Juni (Fronleichnam), ab 14 Uhr auf dem Stand Reiermann in Rottbaulen Hauptübungsschießen ab. Die Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Filmschau.

In den Tivoli-Lichtspielen läuft nur noch bis Donnerstag der gewaltige Russenfilm „Menschen-Arsenal". Ab Freitag wieder ein reichhaltiges Programm, das sich sehen lassen kann. „Sturmflut der Liebe" mit Marcella Albani als heißblütige Rumänin. Dieser Film bringt wunderbare Landschaftsbilder aus Rumänien und reizende Kostümtänze, verbunden mit einer Bauernhochzeit. Richard Talmadge in „Nachtbesuch am Geheimtresor". Spannend und sensationell von Anfang bis Ende. „Verrat", eine ganz tolle Wildwestgeschichte mit Harry Carey. Dazu Lustspiel und Kulturfilm.

Capitol-Theater, Bahnhofstraße 53. Das Wien der Vorkriegszeit mit all seiner kirchlichen, höfischen und militärischen Pracht und dem Zauber seiner Poesie kommt in dem neuen großen Paramount-Film „Hochzeitsmarsch" zur Auferstehung, der ab Freitag im Capitol-Theater läuft. Der Film, eine Schöpfung des Regisseurs Erich von Stroheim, erzählt die dramatische Liebesgeschichte eines österreichischen Prinzen zu einem Mädchen aus dem Volke. Neben den glanzvollen, in natürlichen Farben gezeigten Bildern der alljährlichen Wiener Fronleichnamprozession und der märchenhaften Romantik der Liebesszenen stehen Episoden von packendster Realistik und Eindringlichkeit. In den weiblichen Hauptrollen sind Fay Wray und Zasu Pitts beschäftigt. Der Regisseur von Stroheim spielt nicht nur die tragende Rolle, sondern schrieb auch das Manuskript des Films. Ein neuer Bancroft-Film. George Bancroft, dessen große Beliebtheit sich bei seinem Besuch in Deutschland gezeigt hat, wird in Kürze bei uns in seinem neuesten Paramount-Film „Millionen um ein Weib" (Börsenfieber) zu sehen sein. Er spielt in diesem Film keinen „Helden der Unterwelt", sondern einen Börsenspekulanten, der ebenso rücksichtslos mit Millionen wie mit Menschenschicksalen umgeht. Die temperamentvolle Olga Baclanova ist seine Partnerin, Paul Lukas und Nancy Carroll verkörpern die übrigen tragenden Rollen. Der durch „Stacheldraht" bei uns bekannt gewordene Regisseur Rowland V. Lee inszenierte diesen Film aus dem Neuyorker Börsenleben.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Heute Mittwoch nehmen wir an der um 8 Uhr im Gasthof Dieckhöner stattfinden Sitzung der Ortsgruppe teil. Unsere Versammlung bei Stens fällt somit diese Woche aus.

Briefkasten.

A. N. 12. Nein, geleistete Beiträge werden nicht zurückerstattet.

K. J. 63. Ihre Mutter bezieht für den Unfall die zuständige Witwenrente. Es kommt entweder Zahlung einer Rente oder Abfindung in Frage. Beides kommt nicht in Betracht.

K. H. 744. Nein, ein Tarif gibt es nicht.

H. Sch. 73. Wenden Sie sich an Lehrer Kulch, Schalkerstraße 16.

G. M. Westerholt. Es ist richtig, in der Senne finden jugendliche Arbeiter Beschäftigung. Wenden Sie sich an die Bodelschwingh'schen Anstalten in Bethel bei Bielefeld.

Josefinenstraße. Es gibt kein Mittel, um Kessel aus Aluminium zu löten.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 17. Juni. (Drahtb.)

Der Entwertungsprozeß an den Aktienmärkten machte heute weitere Fortschritte. Unter dem Eindruck des Kurseinbruches an der Neuyorker Börse eröffnete die Berliner Börse bei Kursrückgängen bis zu 9 Prozent in ausgesprochen matter Haltung. Im übrigen stand die Stimmung weiter unter dem Eindruck der augenblicklichen Regierungsschwierigkeiten. Man verwies auf den Parker Gilbert-Bericht, in dem die augenblickliche Finanzwirtschaft eine so starke Kritik findet. Der Pessimismus an der Börse ist umso größer, als nach dem Scheitern der sozialistischen die bürgerliche Regierung alle in sie gesetzten Hoffnungen enttäuscht hat. Die Vertrauenskrise macht weitere Fortschritte und die Banken werden im Hinblick auf ihre hohen Effektenbestände gezwungen sein, den Verwaltungen der Aktiengesellschaften eine bessere Publizität anzuempfehlen. Nach den ersten Kursen trat auf Intervention der Großbanken ein Stillstand der Abwärtsbewegung und teilweise eine Erholung ein. Geld war mit 2½ bis 4½ Prozent, Monatsgeld mit 4¾ bis 5¾ Prozent zu haben.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14,99 (15,33) Dollar-Cents.

16 Milliarden verspekuliert.

Schwarzer Tag in Wallstreet.

Die rückgängigen Warenpreise.

Wallstreet hatte am Montag einen schwarzen Tag zu verzeichnen. Umfangreiche Liquidationen und Blankoabgaben, die auf die scharfen Rückgänge der Warenpreise, auf das Fehlen irgendwelcher anregender Wirtschaftsnachrichten, vor allem jedoch auf die Ermäßigung des Gasolin- und des Kupferexportpreises zurückzuführen waren, übten einen empfindlichen Druck auf das Kursniveau aus. Selbst kräftige Interventionen konnten der rückläufigen Bewegung nur für kurze Zeit Einhalt gebieten. Die Kursverluste erreichten bei zahlreichen Spezialwerten ein Ausmaß von 15 bis 22 Dollar. Die Börse schloß flau. Die Kursverluste der Wallstreet sollen sich auf vier Milliarden Dollar (16 Milliarden RM) belaufen.

Krise in der Kunstseiden-Industrie.

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A. G., Elberfeld.

× Bekanntlich verzeichnete die Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1929 nach erhöhten Abschreibungen von 66 Mill. RM einen Verlust von 58,3 Mill. RM gegenüber einem Gewinn von 13,81 Mill. RM und 18 Prozent Dividende im Vorjahr. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Wolff ging deshalb selstverständlich in der heutigen Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 74 093 430 RM durch 246 978 Stimmen vertreten war, noch einmal auf die Ursachen ein, die nach Ansicht der Verwaltung diesen Ausfall begründeten. Er wies zunächst darauf hin, daß die ungewöhnlich starke Krise der Kunstseiden-Industrie zusammentraf und nur eine erhebliche Erschwerung erfahren habe durch die Entwicklung einer seit Jahrzehnten nicht erwarteten Weltwirtschaftskrise umfassender Art. Für die gesamte Geschäftslage des Unternehmens war in erster Linie charakterisierend der Umstand, daß infolge einer im neuen Jahre zum ersten Male voll in Erscheinung tretenden Ueberproduktion und infolge der Ueberschwemmung des ungeschützten deutschen Marktes mit fremdländischen Erzeugnissen ein Preisabbau eingetreten ist, wie man ihn nicht für möglich gehalten hat und dem man vollkommen machtlos gegenübergestanden habe. Die Gesellschaft war gezwungen, den ausländischen Preisen zu folgen.

Die Verkaufspreise sind im Jahre 1929 bis zu 30 Prozent und mehr je nach der Garnstärke gefallen, ohne daß es gelang, die hierdurch verursachte Schmälerung des Gewinns durch Mehrproduktion auszugleichen.

Demgegenüber blieb es nur ein schwacher Trost, daß wenigstens neben dem Rückgang in den Preisen nicht auch noch ein Zurückgehen des Absatzes zu verzeichnen war. Es hat vielmehr der Absatz der Ware erfreulicherweise zugenommen. Die Produktion aller Werke, die während des ganzen Jahres unter nahezu vollständiger Ausnutzung gearbeitet haben, konnte voll abgesetzt werden. Daneben waren es die Rationalisierungsmaßnahmen, die eine beträchtliche Senkung der Einstandspreise ermöglichte, ohne allerdings den gesamten Preisausfall ausgleichen zu können.

Das zweite wesentliche Moment des abgelaufenen Geschäftsjahres war die Interessenvereinigung Glanzstoff mit Enka. Dieser Zusammenschluß hat bereits eine Verbilligung der Einstandspreise gebracht, und die Gesellschaft hofft, daß er noch weitere Vorteile bei der Durchführung der technischen und finanziellen Rationalisierung des Unternehmens bringen wird.

Daß diese Ausführungen einen Teil der Aktionäre nicht voll befriedigten, bewies die Aussprache. Bankier Jacoby in Firma Gebr. Stern, Dortmund, wies darauf hin, daß das geradezu unglückliche Ergebnis des Geschäftsjahres eine Kritik der Verwaltung nicht ersparen könnte. Er machte in erster Linie der Verwaltung den Vorwurf, daß sie die Entwicklung hätte frühzeitiger erkennen müssen und daß sie die Aktionäre allzulange in gutem Glauben gelassen habe.

Namens der Verwaltung erklärte Dr. Blethgen, daß der Grund zu der Glanzstoffpolitik immer gewesen sei, durch Vereinbarungen und Verständigungen einer evtl. eintretenden Krise vorzubeugen. Der Redner hob hervor, daß die Anlagen technisch so vervollkommnet seien, daß die Ver. Glanzstoff-Fabriken wohl jetzt an der Spitze aller Gesellschaften marschieren, die selbst alle größeren Fortschritte in der Rationalisierung gemacht hätten. Die Größe der Krise habe die Verwaltung nicht voraussehen können. Bezüglich der Weiterentwicklung verwies Dr. Blethgen auf die Ausführungen im Geschäftsbericht. Die Verständigungsversuche mit der in- und ausländischen Konkurrenz waren bis jetzt erfolglos.

Erschließung neuer Auskunftsquellen

Der Verbandstag der Vereine Creditreform in Erfurt.

Die Verhandlungen des Verbandstages der Vereine Creditreform in Erfurt galten hauptsächlich den Problemen des Auskunftswesens, die sich aus der wirtschaftlichen Krisis und der allgemeinen Kreditunsicherheit ergeben haben. Im Anschluß an den Bericht des Verbandsdirektors Dr. Mevert über seine Eindrücke auf dem internationalen Gläubigerschutzkongreß in Wien, wurde die Frage erörtert, wie neue Auskunftsquellen erschlossen werden können. Auf jenem Kongreß war eine gegenseitige Unterstützung aller einen Kreditschutz betreibenden Organisationen vorgeschlagen worden. Gläubigerschutzverbände und Kreditorenvereine betreiben einen repressiven Kreditschutz, indem sie ihre Mitglieder bei Vergleichsverfahren und Konkursen unterstützen. Andere nach Branchen gegliederte Organisationen suchen sich aus Berichten ihrer Mitglieder eine Uebersicht über alle den Kunden gewährten Kredite zu verschaffen. Das so zusammenfließende Material ist natürlich auch sehr wertvoll für alle Auskunftsinstitute, die im Dienst eines vorbeugenden Kreditschutzes stehen und damit die Wirtschaft vor großen Verlusten bewahren. Die Vereine Creditreform haben daher unter Aufnahme der auf dem Wiener Kongreß gegebenen Anregung sich entschlossen, an alle Organisationen, die derartiges Material besitzen, heranzutreten, um es für die Auskunftserteilung auszuwerten. Wenn sich früher Fachverbände solchen Bestrebungen widersetzt und sich sogar mit einer eigenen Auskunftserteilung versucht haben, so drängt heute die Not der Zeit zu einem weiteren Ausbau der Organisation des Gläubigerschutzes. Denn die erschreckende Zunahme der gerichtlichen Vergleiche hat eine deutliche Kräfteverschiebung zu Gunsten der Schuldner ergeben. Die Anforderungen der Wirtschaft an die Auskunftserteilung sind in den letzten Jahren ganz außerordentlich gestiegen. Wenn die Vereine Creditreform anerkanntermaßen stets bestrebt sind, diesen erhöhten Ansprüchen gerecht zu werden, so handeln sie nur im Interesse eines besseren Kreditschutzes der deutschen Wirtschaft, wenn sie eine Verbesserung ihrer Leistungen dadurch anstreben, daß ihnen auch das an anderen Stellen zu ähnlichen Zwecken gesammelte Material erschlossen wird. Branchen-Auskunfterteilungen allein sind heute nicht ausreichend, da jede einzelne Branche nur einen beschränkten Kreis von Kreditgebern umfaßt.

× **Allgemeine Kunstseide Unie, Amsterdam.** Wie aus Arnheim gemeldet wird, hat die Gesellschaft beschlossen die sechsstündige Arbeitswoche wieder herzustellen. Bekanntlich ist vor einiger Zeit in einigen Betrieben der Aku die fünfstündige Arbeitswoche eingeführt worden, wobei den Arbeitern der Ruhetag nicht ausgezahlt wurde. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die Güte des Erzeugnisses unter der Einlegung des Ruhetages zu leiden droht, weshalb die Maßnahme jetzt rückgängig gemacht werden soll. Als Folge hiervon haben allerdings am vergangenen Sonntag 62 Arbeiter ihre Entlassung erhalten.

× **Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. Juni hat sich in der zweiten Juniwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 271,8 Millionen auf 1699,9 Millionen RM verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 42,5 Millionen auf 3041,0 Millionen RM erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 57,3 Prozent in der Vorwoche auf 61,2 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 65,6 Prozent auf 71,1 Prozent.**

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt, Essen, 17. Juni. Es waren 882 Schweine aufgetrieben. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 20—28 RM, 8—12 Wochen alte 28—38 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 38—48 RM, 4—6 Monate alte 48—75 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf: langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		17. Juni		16. Juni	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,430	168,740	168,330	168,720
Dänemark	100 Kronen	112,040	112,260	112,450	112,820
Schweden	100 Kronen	112,440	112,660	112,330	112,250
Norwegen	100 Kronen	112,050	112,270	112,360	112,280
Schweiz	100 Franken	81,095	81,255	81,110	81,270
England	1 Pfd. Sterl.	20,342	20,382	20,342	20,382
Frankreich	100 Franken	16,430	16,470	16,430	16,420
Amerika	1 Dollar	4,1875	4,1955	4,1875	4,1935
Italien	100 Lire	21,930	21,965	21,940	21,980
Belgien	100 Franken	58,360	58,510	58,320	58,510
Oesterreich	100 Schilling	59,100	59,220	59,090	59,210
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,540	1,544	1,554	1,558

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse verkehrte für Terminwerte in schwacher Haltung. Salzdetfurth erlitten eine Abschwächung von 6 Prozent, während die Kursabschwänkungen bei Montanwerten nur geringfügig waren. Auf dem Kohlenkuxenmarkt gingen Ewald und Graf Schwerin und Heinrich zu abgeschwächten Kursen um, während Langenbrahm zu nächst höher bezahlt wurden, dann aber noch erhältlich waren. Lothringen-Aktien waren unverändert im Handel.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 17. Juni 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	109,00	107,25
Hamburg Süd	—	172,50
Nordd. Lloyd	104,50	108,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	130,00	130,00
Bank für Brauindustr	149,00	150,50
Barmer Bank	123,50	125,25
Barmer Kreditbank	54,00	56,75
Berliner Handelsges.	170,00	168,00
Boch.-Ges. Straßenb.	—	90,00
Commerz Privatbank	144,00	147,00
Darmstädter Bank	216,50	220,50
Deutsche Bank	136,00	158,75
Disconto Komm.	143,00	—
Dresdner Bank	136,00	—
Hamb. Hypoth.-Bank	149,00	149,00
Reichsbank Pf.	270 00	272,00

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	228,00	231,50
Dortmund. Ritterbräu	250,00	255,00
Dortmunder Union	253,00	256,00
Glückauf Gelsenk.	141,50	140,75
Schlegel Scharpens.	178,50	176,50
Schultheiß Patzenh.	295,00	301,00
Wicküler-Kßp.	230,00	232,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	155,00	158,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	27,12	27,00
A. E. G.	154,50	157,12
Augsburg-Nürnberg	82,50	84,87
Balker Masch.	115,00	115,50
Baroper Wals	56,75	56,75
Basalt	32,12	32,50
Bemberg	100,50	104,00
Bergmann	183,50	184,25
Berger Julius	67,12	219,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	—	66,00
Bielefeld Mec.	—	86,00
Bösperde Wals.	48,00	46,00
Braunkohlen Brikett	176,00	147,75
Braunschw. Kohlen	228,00	225,00
Braunschweig, Jute	114,50	116,00
Braunschw. Masch.	42,00	42,00
Bremer Vulkan	134,00	134,00
Buderus	70,50	73,50
Busch Lüdenscheid	75,50	—
Büttnerwerke	—	59,50
Chem. Buckau	83,50	82,00
Chem. Heyden	60,00	172,75
Chem. Ind. Gelsenk.	82,50	85,00
Conti Caoutch	168,75	175,00
Daimler Motor	43,00	38,25
Deutsche Conti-Gas	152,00	154,75
Deutsche Babcock	118,00	120,00
Deutsch Erdöl	57,00	58,00
Dtsch. Kabelwerke	72,12	—
Dtsch. Maschinen	48,00	42,50
Dtsch. Reichsbahn	94,75	94,25
Dtsch. Schachtbau	98,00	98,00
Deloittwerke	—	25,00
Dillenb. Eisenhütte	82,50	82,50
Dillenb. Maschinen	30,00	—
Dynamit Nobel	80,00	81,00
Elektr. Braunkohlen	142,00	142,00
Elektr. Lieferungen	141,50	148,00
Elektr. Licht u. Kraft	152,75	—
Eschw. Be	214,00	214,00
Essener Steinkohlen	134,00	—
Fahlberg List	80,00	61,50
I. G. Farbenindustrie	159,50	162,00
Felter und Guile	114,25	116,00
Friedrichsh. Kalk	149,00	154,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	132,75	133,75
Germania P. C.	138,00	140,00
Gerresheimer Gl.	122,50	122,50
Ges. f. elektr. Untern.	148,75	158,00
Glasmanuf. Schalke	—	—
Goldschmidt	58,12	—
Grittner Maschinen	15,12	35,50
Hamburg Elektr.	132,00	—
Hammersen	112,12	115,00
Hann. Masch.	32,00	—
Hanse Dampfsch.	140,75	144,00
Harpener Berg	120,75	124,25
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	74,75	74,75
Hilgers Verein	63,50	65,50
Hirsch Kupfer	131,12	—
Hösch Eisen	98,25	142,00
Hoffmann Stärke	58,00	58,00
Hohenlohe	71,00	70,00
Holzmann, Ph.	92,50	98,50
Horch & Co.	51,00	52,50
Hotel Dtsch	—	—
Hüttenw. Keyser	129,50	125,50
Ilse Berg	227,00	223,50
Kaliw. Aschers	218,00	212,50
Klöckner-Werke	100,00	100,50
Kloeig Wilh.	229,00	229,00
Königs St. Pr.	320,00	320,00
Köln-Neuessen	55,25	102,00
Kraft W.	90,00	96,00
Kronprinz Metall	37,00	—
Küppersbusch	109,00	110,00
Kyffhäuserhütte	—	10,00
Lahmeyer & C.	164,00	165,00
Laurahütte	38,00	40,00
Lindes Eism.	163,00	164,50
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	86,50	86,50
Magd. Berg P. M.	54,25	54,25
Masch. Buckau	116,25	—
Mannesmann-Röhren	97,25	—
Motoren Deutz	70,00	70,12
Nordd. Eisenw.	103,50	104,50
Nordd. Wolle	82,50	88,50
Nordd. Kabel P. M.	—	146,00
Oberschl. Kokswerk	100,25	101,87
Ostwerke	243,00	249,50
Oecking Stahl	33,00	33,00
Orenstein & Koppel	67,00	71,00
Rütgers & Cie.	90,25	90,00
Plasch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	68,75	62,25
Phönix Berg	91,25	91,00
Rhein. Chamotte	63,50	72,50
Rhein. Elektr.	—	—
Riebeck Montan	100,00	103,00
Roddergrube	670,00	676,00
Rositzer Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	211,50	—
R. W. E.	172,00	172,00
Rheinstahl	113,50	114,75
Rhein. Westf. Kalk	97,25	97,25
Rütgerswerke	62,00	63,00
Sachsenwerk	96,75	107,00
Salzdetfurth	376,50	386,00
Stollwerck	95,00	103,50
Stolberger Zink	89,00	88,25
Schuckert El.	167,75	170,25
Schwelmer Eisen	130,00	130,00
Siegen-Solinger Guß	13,12	13,00
Siemens Glas	128,00	128,50
Siemens Halske	228,50	235,00
Ver. Gothania	100,50	99,50
Ver. Portl. Zement	165,00	166,00
Verein. Stahlwerke	90,00	91,50
Ver. Stahl v. d. Z.	174,00	174,00
Ver. Dtsch. Nickel	148,25	148,00
Ver. Glanzstoff	115,00	130,50
Wanderer Werke	48,00	48,00
Wersteiner Gr.	126,00	120,00
Wasserwerk Gelsenk.	131,00	132,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	208,00	210,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Drahtw.	86,50	86,50
Westf. Kupfer	38,00	38,12
Wicking Portl.	108,00	108,25
Wittenauer Gas	46,00	46,00
Zellstoff Waldhof	157,50	160,00

Rentenwerte

8 Pfd. G.M. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
8 Pfd. G.M. Komm. Oblig. R 16	96,50	96,50
8 Pfd. G.M. Pfandbriefe R 15	99,75	99,75

Düsseldorfer Wertpapierbörse 17. Juni 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	7950	8250
ver. Constantin d. Gr.	—	7900
Deutschland	180	190
Ewald	16000	16500
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2900	2900
Heinrich	10200	1065
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	—	35500
Langenbrahm	16500	17500
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	—	3350
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3900	4100
Leonhardt	—	120,00
Michel	12500	137,50
Vesta	75,00	—
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1850	—
d) Kali		
Beienrode	2700	2950
Burbach	—	7850
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	9700	—
Neustaßfurt	—	28000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13200	13600
Volkenroda	40,00	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oesterh.	—	—
Wintershall	—	118,00
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	8800	8900
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	50,50	53,00
Magdeb. Bergw.-Verein	53,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	—	—
Hallesche Kali	238,00	242,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	115,00	117,00
Dortmund Eisengießerei	105,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	30,00	—
Dtsch. Bankverein	125,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	180,00	—
Hochtief	88,00	88,00
Haubewerke	—	—
Kabel Rheydt	190,00	194,00
Köln, Hausbes. A.-G.	102,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bite Akt.	156,00	—
junge Akt.	—	100,00
Schlegel-Scharp.-Br.	175,00	—
Uerdinger Waggon	146,00	—
Ver. Rumpes	78,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	87,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	87,50	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hoch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	97,00	9800
Klöckner-Werke 8 Pzt.	95,50	9650
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	91,00	—
1927 6 Pzt.	82,00	8300
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	92,00	—
" 6 Pzt.	90,00	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III 10 Pzt.	100,25	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	98,50	—
1925, Serie V 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	96,50	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VIII 6 Pzt.	96,50	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	94,00	—
1927, Serie X 6 Pzt.	93,00	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	105,50	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	96,50	—
1926, Serie V 7 Pzt.	89,00	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	8300	—
Siedlungswerbend Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pzt.	86,50	91,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	84,50	—
Westf. Pfandbriefamt für Hasegrdsteiner Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	84,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	7800	7900

zu, wie er zum armen Manne gemacht wurde. Nun war er aber im gewöhnlichen Leben ein Mann der stillen Ueberlegung. Der freche Ueberfall hatte ihm für einen Augenblick die Besinnung geraubt, langsam jedoch begann er sich zu sammeln.

„Sie kommen mir bekannt vor, Monsieur Felix“, sagte er.

„Wirklich? Nun, ich war gestern nachmittag hier und habe Ihnen, als Hausierer aufgemacht, ein paar Schnürsenkel verkauft. Um ein bißchen zu spionieren.“

„Sie waren das?“ schrie Monsieur Toussaint und sah auf seinen rechten Schuh, der noch immer nicht zugebunden war. Und siehe: Ihm kam ein ausgezeichneter Gedanke. Er sah sich vorsichtig um. Hm. Da war der Lichtschalter. Da stand der Ofenschirm. Da war die Tür. Da, an seinem Bein, saß der nicht zugebundene Halbschuh.

Monsieur Toussaint frohlockte. Da war die Tür! Und mehr als das: Der Schlüssel steckte noch im Schlüsselloch! Es kam also nur auf die Fixigkeit an.

Und Monsieur Toussaint bewies, daß er ein heller Kopf war.

Es tat einen lauten Krach.

Der Eindrecher fuhr verblüfft herum. Was war geschehen? Monsieur Toussaint hatte das Bein gehoben und dem Ofenschirm einen kräftigen Tritt versetzt.

Der Ofenschirm fiel vor den Ofen, und so entstand der Lärm. Felix — und das bezweckte das Manöver — war erschreckt worden und hatte einen Augenblick seine Aufmerksamkeit von Monsieur Toussaint abgelenkt. Diesen Augenblick benutzte Monsieur Toussaint. Wie eine Katze sprang er auf den Lichtschalter zu und knipste das Licht aus.

Der Laden war plötzlich vollkommen in Dunkel gehüllt.

Monsieur Toussaint bückte sich, um mit den Revolverkugeln des Einbrechers nicht in zu nahe Berührung zu kommen. — Felix fauchte vor Wut. „Schweinehund!“ schimpfte er. „Das sollst du mir büßen!“

Plötzlich gab es einen neuen Krach. Felix zögerte nicht. Er schoß sofort in der Richtung, wo er den neuen Lärm gehört hatte.

Schoß zweimal, dreimal . . . Frohlockte. Denn Monsieur Toussaint mußte nach seiner Berechnung nunmehr eine Leiche sein.

Er frohlockte aber nicht lange. Denn plötzlich hörte er, wie der Schlüssel im Schloß herumgedreht wurde, und ehe er sich nur von seinem Erstaunen erholen konnte, war die Tür geöffnet, wieder geschlossen, und zwar von außen, mit dem Schlüssel.

Felix stand mit offenem Munde.

Dann knipste er das Licht an. Sah sich um. Monsieur Toussaint lag nicht als Leiche auf dem Boden, war überhaupt nicht mehr im Laden.

Dann ging er zu der Ecke, in die er dreimal geschossen hatte, sah sich suchend um und fand die Beich erung: In der Ecke lag ein Schuh. Mit einem zerrissenen Schnürsenkel.

Wenige Augenblicke später drangen mehrere Polizisten in den Laden.

Felix ließ sich ohne weiteres verhaften, da er einsah, daß jeder Widerstand illusorisch war.

Monsieur Toussaint aber, der nur mit einem Schuh bekleidet war, konnte sich nicht verkneifen, dem Häftling noch eine kleine Ansprache zu halten:

„Wenn Sie mir mal wieder Schnürsenkel verkaufen sollten, dann nur beste Qualität. Dann können Sie auch nicht noch mal so reinfliegen. Dadurch, daß das Schuhband zerriß, hatte ich die Möglichkeit, meinen Schuh schnell auszuziehen, ihn in die Ecke zu werfen, Sie irre zu führen und zu entwischen. Man sagt wohl, daß Verbrecher an Kleinigkeiten scheitern. Sie, Monsieur sind über einen Schnürsenkel gestolpert.“

Die Hochzeit auf der Ameise.

Humoreske

von

Paul Burg.

Einen alten Schulkameraden habe ich wieder getroffen. Er schien mir in größter Eile und auch ein bißchen reichlich verwirrt. Nach fünfundzwanzig Jahren hat man sich doch allerlei zu fragen — aber er war für nichts zu haben.

„Mensch, hast Du Zeit? Kannst Du fahren?“ war sein ganzes Fragen.

„Du siehst mich doch am Steuer sitzen . . .“

„Ich meine, ob Du mit Kutscherlaune . . .? — Ja, dann wir . . . Mos. Komm, laß Deine Benzinkutsche: wir spannen schnell an — ich muß alles für geben heute!“ zog er mich in seinen Hof.

Ich sah, er hatte jetzt ein Fuhrgeschäft, früher war er ein Großbauer gewesen. Die Wagenremise tat er auf: ich sah einen abgetakelten Leichenwagen, dahinter eine sehr ehrwürdige Kutsche, einen Sprenzwagen — wofür würde er mich denn wohl bestimmt haben?

„Es muß heute für gehen!“ erklärte er nochmals und ward mir einen Kutschermantel mit silbernen Knöpfen zu. „Da ist auch der biecherne Zylinder. Fang doch auf, daß er nicht noch mehr Beulen kriegt! Ich sehe schon, ich muß die Leiche selber fahren. Du nimmst die Hochzeit und sprengst hernach die Straßen. Ja, da staunst Du, alter Freund! Meine Leute haben mich plötzlich im Stiche gelassen — sie Tvollten wieder mal eine kleine Lohnerhöhung, bei diesen schlimmen Zeiten und ich hatte über dem Frühschoppen ganz und gar die Hochzeit und die Leiche vergessen —, als bahnamtlicher Spediteur bin ich auch noch kontraktlich bei so und soviel Grad Hitze zur Straßensprengung verpflichtet. Na, das hat ja noch etwas Zeit. Nu los doch, zieh den Karren heraus, spanne an und fahre vor — die glücklichen Menschen wohnen Grünstraße 2. Das ist da unten am Wasser, weißt Du!“ Er schlüpfte in seinen großen Leichenfahrerradmantel, lief in den Stall und überließ mich meinem Schicksal.

Ich sah mir die Brautkutsche an. Dies eine Mal würde sie ja wohl noch aushalten, aber ein bißchen abwischen mußte man sie doch außen und innen: schwer lag der Staub auf blindem Lack und Glas. Ich fand einen Wedel und fuhr damit gründlich über die Hochzeitskutsche. Staubvollen!

„Mensch, bist Du verrückt!“ schrie er mir von seinem hohen Bocke zu. „Das Brautpaar wartet doch; spanne an!“

Ich tat, wie mir geheißen, und lenkte den alten Galakutschwagen aus dem Tore.

„Wir haben ewig auf Sie gewartet; die Glocken läuten schon — hören Sie das denn nicht?“ schrie mich, krebsrot im Gesicht, der Brautvater an, und die sehr verschönte Schwiegermutter meinte giftig, man werde das Trinkgeld danach einrichten.

„In dieser Riesendummheit ist es nie zu spät, mein Guter“, nahm mich ein behäbiger Gast in Schutz und tat die Kutschwagentür auf, prallte zurück und rief: „Barfüm, schnell Parfüm her, die Kiste ist ja jahrelang nicht gelüftet, und die Braut wird uns ohnmächtig!“

Man verspritzte eine ganze Flasche wohlriechenden Wassers. Dann kam die Braut besah sich den Wagen, etwas enttäuscht. Die Eltern stiegen würdig ein. Ich fuhr in elegantem Bogen ab und ebenso vor der Kirche an, dann noch viermal hin und her, bis alle Gäste zur Kirche gebracht waren, als letzte das Brautpaar. Damit sie auch etwas von ihrem einzigen Alleinsein heute hatten, fuhr ich gefühlvoller Gelegenheitskutscher diesmal ganz langsam und umrundete in altem Aberglauben drei Mal die Kirche.

Die Heimfahrt verlief gleichermaßen, zuletzt und ganz langsam kam das neuvermählte Paar, das sich doch gewiß mancherlei zu sagen hatte. Ich besah ein gutes Trinkgeld, das ich schmunzelnd zu mir steckte, und fuhr nach Hause.

Inzwischen hatte mein Freund Ernst die Leiche würdig fortgebracht, auch ein Trinkgeld eingesteckt und schlug mir vor: „Jeder sprengt drei Straßen, und dann machen wir einen wohlverdienten Dämmerschoppen!“

Meine Sprengtour führte an dem Hochzeitshause vorüber. Neugierig spähte ich in die weit offenen Fenster und hörte Lärmen, mehr als bei einer Schlägerei denn von einem ehrbaren Hochzeitsmahl. Man hatte mich vielleicht gesehen — Drei, vier Männer kamen aus dem Hause gestürzt, bewaffnet, mit offenen Westen, die weiße Hemdbrust aufreißen, die Gesichter blutunterlaufen. Sie schrien wie besessen: „Polizei, Polizei! Da ist der Halunke!“ Ich hieb entsetzt auf meine Rossen ein, wollte mit dem Sprengwagen davon rasen, denn mir schwante nichts Gutes. Aber man hielt meine Pferde an, der einzige Polizist des Städtchens schritt gravitätisch daher und vernahm die durcheinander schreienden Hochzeitsgäste, die sich wie Verrückte geberdeten. Männlein wie Weiblein.

„Bei dieser leichten modernen Damenkleidung — es ist eine Gemeinheit! Wir sind alle davon betroffen, allesamt. Die Braut sitzt in der Badewanne und heult. Der Braten wird kalt, und der Bräutigam hat sich die Kleider vom Leibe gerissen und ist in den Teich gesprungen. Sehen Sie doch an, Herr Wachtmeister, wie wir zerfleischt sind! Und meine Frau erst, und die Schwiegermutter, ach, das kann ich Ihnen gar nicht beschreiben. So eine Schurkerei von dem Kerl — in einen Ameisenhaufen hat er uns allesamt gesetzt. Die ganze Ede ist in Frage gestellt.“

„Haben Sie dem Salmiakgeist genommen?“ fragte sachlich der Wachtmeister.

„Ach, was weiß ich — getrabt haben wir uns wie im Kriege, bis es keiner mehr bei Tafel aushielt. Bis auf die Glatze sind mir die Beiser getrabbelt. Herr Wachtmeister — ich verlange strengste Bestrafung des rohen Menschen — jetzt lacht er auch noch . . . und Sie lachen auch, Wachtmeister? Das brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen.“

„Am besten ist, Sie drehen Ihren Sprengwagen jetzt gegen die aufgeregte Ameisengesellschaft!“ riet mir der Dicke, der es vorhin so wenig eilig mit der Hochzeit gehabt hatte, und reichte mir lachend einen Taler hinauf. „Mann, Sie haben mir einen großen Spaß bereitet — ich war nämlich zu Fuß zur Kirche gegangen. Nein, das ist die vermaledeite Hochzeit, die ich sein langem Pech habe. Gespannt bin ich bloß, wie sie nun noch verlaufen wird, wenn sich einigermaßen alles umgekleidet und entamelst hat! — Mann, fahren Sie Ihren Tank nach Hause!“

Lachend klatschte er meinem Handpferd aufs Fell.

Der Brief.

Skizze

von

Hans Mensler.

Endlich, nach vielen, vielen Jahren kam ein Brief des Freundes Irgendwoher aus der weiten, asiatischen Welt, aus dem Herzen des Reiches der Mitte flatterten die schnell hingeworfenen Zeilen auf meinen Schreibtisch.

Eine bange Frage klang zwischen den Zeilen, begehrte stürmisch Antwort: „Was macht Irm?“

Jahre qualvoller Liebe, Jahre unendlichen Leides stiegen vor meinen Augen wieder herauf, rollten mit all ihren Einzelheiten ab wie ein Filmstreifen und ließen mich die schmerzlichen Erlebnisse einer für tot gehaltenen Vergangenheit noch einmal durchkosten . . .

Wie war das doch damals noch? — Ein Jahrzehnt und noch länger mochte es her sein. Zu jener Zeit, da der Freund zu Studiengenosse die blonde Irmgard von Bereck kennen und lieben gelernt. Friedrich von Bereck, der Bruder, Dritter in unserem Bunde, Sohn eines reichen und alten Adelsgeschlechtes, begeisterter Jäger, passionierter Fischer und im übrigen ein lieber, lieber Kerl, hatte uns zu einer Jagd auf dem väterlichen Revier eingeladen. Nach frisch-fröhlichem Jagen in undurchdringlichen Forsten und uns Friedrich zu weidmännischem Schusseltreiben und zu einem guten Trunke ein.

Heinrich, unser zukünftiger Apfelzeidler, war ebenfalls mit von der Partie, nicht eben sehr begeistert, denn er liebte die Botanisiertrommel mehr als Schrot und Pulver, das Herbarium dünkte ihm ein besserer Freund als die Doppelflinte oder der Drilling. Zudem — und hier beginnt eigentlich erst die Geschichte . . .

Heinrich hatte am Morgen hinter den Scheiben des Herrenhauses einen blondlockigen Mädchenkopf gesehen, der uns nachschaute, bis wir im Walde verschwunden waren. Heinrichs leicht entflammbares Herz fing Feuer, jedoch sein Taktgefühl verbot ihm, den Gastgeber nach jener Erscheinung zu fragen.

Die mächtige, waffengeschmückte, mit Geweihen überladene Halle des Herrenhauses war wohl durchwärmt. Ein offenes Kaminfeuer loderte mit hellen Flammen in den gewaltigen Rauchfang. Der schwere Eichentisch war in die Nähe des Kamins gerückt, auf weißem Linnen harrten Schüsseln mit duftenden Dingen ihrer Erledigung.

Ueber Friedrichs Gesicht huschte ein Schein der Befriedigung, als er den Halle leer sah — da tat sich die Tür auf und herein trat die von Heinrich Ersehnte. Kurze förmliche Vorstellung, eine Frage nach unseren Wünschen, dann war der Bann verschwunden wie die Erscheinung selbst.

Heinrich, dem beim Eintritt der Schwester Friedrichs — denn um diese handelte es sich — ein tiefes Rot ins Antlitz trat, wechselte die Farbe. Still und in sich gekehrt griff er zu, lehnte sich in den Sessel zurück und interessierte sich von Stund an lebhaftest für das hüpfende Spiel der Flammen.

Friedrich mochte wohl ahnen, was in Heinrich vorgegangen war. Nach langem, beinahe bedrückendem Schweigen erzählte er uns dann die Tragödie seiner Schwester. Die einem geliebten Manne in die Ehe gefolgt war, zwei entzückenden Kindern das Leben geschenkt und nur zu spät erkannt hatte, daß in ihm die Brutalität schlummerte, und er sie betrog. Er schilderte das furchtbare Leben der Schwester unter der Peitsche des Mannes, die Leiden der Kinder und das Ende des tierischen Gatten auf der Jagd. Zufall? lächelten seinerzeit die Leute. Kurz nacheinander fielen die Kinder einer Seuche zum Opfer und so blieb es nicht aus, daß Irmgard, nachdem sie monatelang in schwerem Nervenfieber mit dem Tode gerungen hatte, [illegible] aufstand.

Wir brachen zeitig auf. Heinrich schritt schweigsam neben mir, und auf dem ganzen Wege nach der Stadt hing jeder seinen Gedanken nach. Mit kurzem Gruße trennten wir uns vor Heinrichs Wohnung.

Die nächste Zeit war eine Zeit der qualvollen Ungewißheit. Was in Heinrich vorgegangen war, was seine Seele in Fesseln hielt, ahnte ich, konnte mir jedoch keine Gewißheit darüber verschaffen. Vier volle Wochen blieb Heinrich den gemeinsamen Kollegien fern; unser abendlicher Spaziergang unterblieb, da ich ihn nie daheim antraf.

Da — eines Abends klopfte es heftig an die Tür meiner Studentenwohnung. Auf der Schwelle stand: Heinrich! Unruhig flackerte sein Blick. Stockend, zögernd, jede Silbe des kurzen Satzes betonend, sagte er: „Ich habe mich mit Irmgard von Bereck verlobt!“

Die Schwelle war leer.

Ich stürzte ihm nach — nichts mehr zu sehen. Nie habe ich den Freund wieder gesehen. Meine Nachforschungen und Erkundigungen blieben erfolglos. Heinrich hatte seine Wohnung aufgegeben, war exmatrikuliert worden . . .

Monde vergingen. Mit Feuereifer stürzte ich mich in die Arbeit, versenkte mich tief in die Probleme der Gegenwart. Eines Morgens suchte mich in den Wandelgängen der Alma mater ein Postbote auf, der mir einen schweren, versiegelten, mit vielen Marken und Stempeln bedeckten Brief übergab: S. S. „Kitano Maru“ — Nippon Yusen Kaisha. Ein Brief von Bord eines japanischen Dampfers. Abgestempelt aus Colombo.

Ich erkannte Heinrichs Schrift, riß den Brief auf und las das Geständnis eines Menschen, der vor einer großen Liebe daheim geflohen war, der in fremden Landen, unter unkultivierten Menschen ein Dasein voller Entbehrungen und Strapazen führen wollte.

Täglich war er hinausgefahren zu der einsamen Frau im Jagdhause. Und an einem Abend gestanden sich zwei Menschen am lodernden Feuer ihre Liebe — und — flohen vor einander aus Furcht vor dem Sieden der großen Liebe.

Schon einmal war Irmgard von Bereck nur Schmerz und Enttäuschung verblieben, und der Freund fürchtete, dieser großen Liebe nicht gewachsen zu sein.

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1930 | Mittwoch, den 18. Juni | Nr. 25

Die Hausdame.

Roman von **Marie Stahl.**

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden

30

„Wo ist Exzellenz?“ fragte Alexander von Flamberg den Kammerdiener im Ministerpalais. Er war in einer Droschke angefahren und erhitzt und eilig die Rampe und die Treppen hinaufgestürmt. Im Ministerium und im Auswärtigen Amt war er bereits vergeblich gewesen.

„Seit gestern abend wieder in Lenzsteinen, gnädiger Herr“, war die Antwort.

Vor dem Diener machte Alexander keine Bemerkung; aber er mußte die Lippen zusammennehmen, um einen Ausruf des Unwillens zu unterdrücken. Finster starrte er zu Boden. War denn dieser Mann von Sinnen, daß er jetzt nicht auf dem Platze blieb, wo alles auf dem Spiele stand? Wie konnte er ihm so die Arbeit erschweren?

„Wann kommt Exzellenz zurück?“ fragte er ungeduldig vor Aerger.

„Das kann ich nicht genau sagen. Vielleicht nicht vor morgen früh“, erwiderte der Diener, der wie eine Statue stand.

„Dann muß ich ihm nachfahren, es liegen unaufschiebbare Dinge vor. Sollte Exzellenz dennoch heute nachmittag eintreffen, so übergeben Sie sofort diese Papiere und berichten Sie, daß ich nach Lenzsteinen fuhr. Ich kann vermutlich mit dem Abendzuge wieder zurück sein. Jedenfalls wird Exzellenz spätestens mit mir zurückkehren.“

Der Diener nahm die Papiere in Empfang, und ein anderer begleitete Flamberg zu seinem Wagen.

Alexander gab den Befehl, nach dem Bahnhof zu fahren. Wie er ging und stand, mußte er eilen, wenn er den nächsten Zug noch erreichen wollte.

Erst im Bahnwagen erster Klasse, in dem er allein war, kam er wieder zur Besinnung und zum Nachdenken.

„Cherchez la femme“, dachte er. Sicher steckte ein Weib dahinter. Das war die Achillesferse, die verwundbare Stelle dieses Riesen. Aber, daß er sich so häufig vom Kampfplatz locken ließ und zuweilen das Wichtigste vernachlässigte, bedeutete das nicht doch den Beginn seniler Schwäche? Jetzt, wo es sein höchstes und letztes Ziel galt?

In seinen Gedanken starrte der junge Mann durch das offene Fenster. Der Dunstkreis der Stadt mit Staub und Qualm lag [illegible] der Zug flog durch die freie Sommerlandschaft. Blau war der Juliabsommel und gelb das Korn, in schwere Laubmassen versteckt lagen die Dörfer. Hier und da blitzte das Silberband einer Wasserader auf, und Segelkähne zogen wie Riesenschwäne mit gebläht en Schwingen ihre Strecke. Er durchflog eine kleine Stadt mit Türmen und Schloten, und dann kam wieder die einsame Weite mit Windmühlen auf kahlen Höhen und Roggenbreiten. Und dann kam der Wald.

Der deutsche Sommerwald. — wie ein Gedicht von Eichendorff!

Wie ihm das die Seele weitete! Ah, die Welt war jetzt so schön! Und er wußte nichts davon, hatte nichts davon; er hatte den Sommer vergessen in dem wühlenden Kampf der Parteien.

Was für eine heutende Wüste machten doch die Menschen aus dieser Welt. Und bis er sich durchgerungen bis er einmal zu Atem kommen und sich darauf besinnen durfte, daß es Rosen auf Erden und Schwalben in den Lüften gab, — würde er da nicht verbraucht, germürbt und abgestumpft sein von dem Gedröhn, Gerassel und Gestampf der Schaltmaschine, an die er sich als Handlanger delekt?

Ja, nur als Handlanger.

Der blaue Himmel und die Sonne weckten Sehnsucht nach seinem geliebten Satzenfelde. Er war längere Zeit nicht dort gewesen. Mit Satzenfelde trat Klärens Bild vor seine Seele, schmerzhaft deutlich. Die schöne Gestalt mit dem herben Selbstgefühl, dem tiefen Lebensernst. Mit den dunkelumschatteten Augen, die doch angefangen hatten, in seinen Lenzjagen so wundersam zu leuchten. Nur eine kleine, eine ganz kleine Zeit. Dann hatte das strahlende Lächeln sich wieder verfeinert, als sei Frost über ein blühendes Gesilde gegangen.

Wie weit, wie fern mochte sie jetzt weilen? Für immer verloren!

Er zwang seine Gedanken zu seiner Braut. Sie war noch in Karlsbad mit der Mutter. Die Briefe waren spärlich: die Mutter gestattete keine Zeit zum Schreiben. Graf Klamnitz war dort. „Gott sei Dank“, schrieb Sanna, „er unterhält Mama, sonst hätte ich keine freie Minute“.

Und er hatte nicht, wie er erst beabsichtigte, Sanna verantwortlich gemacht für die Nebenrolle, zu der ihre Mutter ihn herabdrücken wollte. Es waren ihm wirklich weder Zeit noch Gedanken dafür geblieben. Es wurde so unwichtig, angesichts der großen Aufgabe, die er bewältigen sollte. Seit jenem Tage war er unablässig auf der Landstraße, um in den verschiedensten Orten Versammlungen abzuhalten und für die bevorstehende Wahl zu reden und zu wirken.

Seltsam, wie Sannas Bild verblaßte, wenn er ihr fern war! Sie wirkte nur durch persönliche Gegenwart. Dann allerdings aufreizend, oft seine Sinne aufpeitschend. Aber war er ihr eigentlich innerlich schon nähergekommen? Er hatte so fest geglaubt, auf dieses junge Gemüt erzieherisch wirken, es zu seinem geistigen Eigentum machen zu können. Bis jetzt war jeder Versuch dazu gescheitert. Sie hatte eine feste überlegene Art, seinen Einfluß abzulehnen. Ihre wissende Erfahrung spottete sogar seiner, sobald sie das Thema Familienleben und Ehe erörterten. Sie sah bereits unheimlich scharf in die Welt und in das Leben, und sie genierte sich gar nicht, ihn zu korrigieren, wenn er „onkelhafte Ansichten“ äußerte, wie sie es nannte. — — —

Schade, er hatte sich das alles anders gedacht.

Wie anders war Klärens selbstsichere Reise gegen diese Treibhausentwicklung! Immer wieder stellten sich diese Vergleiche ein. Aber sie quälten ihn, er kämpfte dagegen und er wollte sie sich aus dem Sinn schlagen. Es war schließlich eine Erlösung, als der Zug auf der kleinen Waldstation Leutstetten hielt.

Geiersmarck und Klära saßen auf dem Altan unter einem neuerdings angebrachten Zeltdach als Schutz gegen die Sonne. Der Minister hatte sich in einem Liegestuhl ausgestreckt und genoß behaglich die Stunde der Erholung. Klära saß ihm gegenüber am Tisch und ordnete eine Fülle frischer Waldblumen, die sie auf weitem Spaziergange zu [illegible] Sträußen gepflückt. Darunter gleißte der See im Sonnenglanz, und die Wälder [illegible] schwammen im goldenen Dunst. Geiersmarck wandte kein Auge von den Händen, die das Gewirr von Wachsnelken, Glockenblumen, Bergißmeinnicht, Löwenmaul, Fingerhut und zarten Grasdolden mit Farnkraut und Erika so geschickt lösten und graziös zusammenbanden.

In wohligen Zügen rauchte er seine Zigarre, schlürfte ab und zu an seinem eisgekühlten Mosel mit Selters und plauderte heiter mit seiner Gefährtin, sich an jedem Lächeln, das ihre Züge erhellte, freuend. In dieser Stunde wenigstens existierte das Kampfgetobe der Parteien nicht für ihn, und er hörte nichts von dem dröhnenden, ehernen Schritt des Schicksals, das Weltgeschichte bedeutet.

Ein Diener kam aus dem Schloß und brachte auf einem Tablett eine Karte. Sein Aeußeres und seine Haltung waren der Erfolg von Klärens Dressur. Es war merkwürdig, wie leicht und schnell die Leute von ihr lernten. Sie blieb stets ruhig, war aber sehr bestimmt und sehr klar in allen Befehlen und Anordnungen. Und sie verstand es so gut, die Rollen zu verteilen; es kam jeder an den rechten Platz.

„Es ist lächerlich, was du in kurzer Zeit mit dieser Häuslichkeit gemacht hast“, hatte Geiersmarck heute zu ihr bemerkt. „Sie war ein wüster Stall und ist jetzt ein gemütliches Heim. Mit der Zeit wird etwas Vollendetes daraus entstehen. Das Genie, ein Heim zu schaffen, in der erschöpfenden Bedeutung dieses Begriffs, ist das Höchste für eine Frau“.

Seine Gedanken streiften dabei flüchtig Jorinde von Brunnen, deren sonst von ihm so hochgeschätzte, geniale dichterische Schaffenskraft ihm jetzt minderwertig erschien.

Als er die Karte vom Tablett nahm, entfuhr ihm ein Ruf der Ueberraschung.

„Flamberg? Er muß wichtige Nachrichten bringen. Wollen wir ihn herkommen lassen, oder soll ich ihn allein empfangen?“

Klära war sehr blaß geworden, aber sie richtete sich stolz auf. —

„Meinetwegen können Sie ihn auch hier empfangen.“

Jetzt kam Alexander aus der großen Mittelallee des Schlosses über den Altan daher, und ihr Herz sing an, wild zu schlagen. Er sah sie nicht gleich, sein Auge hing überrascht an dem herrlichen Anblick auf See und Wald. Sie hatte geglaubt, überwunden zu haben, aber seine Erscheinung weckte den ganzen Sturm ihrer Liebessaal und brennenden Schmerzen von neuem. Sie fühlte, er war für sie die Liebe, die nur einmal kommt, wie ein großes Geschick, unabwendbar und unentrinnbar, wie Leben und Sterben. Und er erschien ihr männlicher, ernster, gereifter. Doch welch ein Zauber von Jugend und Distinktion lag über dieser Gestalt!

Als er ihr gegenüberstand, sah sie einen tödlichen Schreck in seinen Zügen, so daß sie den Brutchteil einer Sekunde lang etwas Entsetzliches erwartete. Einen Aufschrei oder ein Wort, das nicht wieder gutzumachen wäre. Aber die gewohnte Kultur des Dressurmenschen und Weltmannes siegte. Sein Gesicht wurde steinern und hart, nur die graufahle Farbe verriet den niedergewürgten Zorn.

Und Klära grüßte ihn mit einem grausamen Lächeln.

Wie sie diesen Moment auskostete! Welch eine Wonne, seine Qual zu sehen! O süßer Triumph der verratenen, geopferten Liebe! Selige Gewißheit, daß er nicht loskonnte von ihr, daß sie immer noch sein Glück und Unglück in der Hand hielt!

Geiersmarck hatte ihn schon von weitem angerufen.

„Hallo, Flemberg. Sie bringen gewiß nichts Gutes! Sie sind mir ja sonst ein sehr angenehmer Anblick, aber heute hätte ich Sie lieber nicht gesehen. Können Sie einem armen alten Mann nicht einen Tag Ruhe gönnen?“

„Bedaure unendlich, unliebsam zu stören, Exzellenz, aber ich komme in einer dringenden Angelegenheit“, erwiderte der junge Mann, sich tief über die Hand neigend. die ihm entgegengestreckt wurde.

„Ich brauche die Herrschaften ja nicht einander vorzustellen“, bemerkte Geiersmarck mit einer handbewegung gegen Klära. „Fräulein Sanna in [illegible] die sehr geschätzte Hausgenossin meiner Kusine, Frau von Zollmar.“ Er sagte das in seiner louveränen Art, die ihn stets hoch über die Meinung anderer Leute stellte. Jedenfalls war es ihm völlig gleichgültig, ob sein zukünftiger Schwiegersohn mit dieser Tatsache zufrieden oder unzufrieden wäre.

Alexander verneigte sich fremd und stumm gegen Klära. was der Minister vollständig ignorierte.

„Darf ich um eine Unterredung bitten, Exzellenz?“ fragte er eisig.

Die beiden Männer gingen nun eine Zeitlang in lebhaftem Gespräch auf der Alleeterrasse auf und ab. In einigen Wahlkreisen, die stets treu zur Gefolgschaft Geiersmarcks gehört hatten, waren giftige Hetzartikel gegen ihn in der Presse erschienen. Eine Broschüre, die von sehr eingeweihter Seite verfaßt sein mußte, hatte die dunkelsten Punkte seines Privatlebens schonungslos an die Oeffentlichkeit gezerrt. Die Sache war böse. Man verlangte ein einwandfreies Dementi und eine Untersuchung. Geiersmarck wurde als das böse Prinzip, als Verführer der Masse hingestellt, der stets seine sittlichen Ausschweifungen mit seiner Machtstellung deckt.

Ihm war ein Fehdehandschuh hingeworfen, den er aufheben mußte.

Der Riese in ihm reckte sich, der Königenisch, der nicht Ja noch Teufel fürchtet. Was dieses lächerliche Alltagsgefindel erfrechte sich, ihn zur Rechenschaft ziehen zu wollen? Ihm wollten sie was am Zeuge flicken? Olle Kamellen wärmten sie auf und warfen Schmutz nach ihm? Und wenn

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

10

Das Auto hielt. Mit leicht bebendem Knie stieg Konstanze neben [illegible] die Straße hinaus. „Du [illegible] ihr fragen," verlangte es gebieterisch in ihrem Innersten. Sie bezwang sich, ruhig zu bleiben. Aber ihre Stimme flackerte, als sie vorsichtig fragte:

„Wer war eigentlich der Herr, der noch in später Stunde kam? — Ich sah ihn dann nicht mehr."

„Meinen Sie Peter Uhlstädt? Das ist mein bester Freund. Ich bin ihm ehrlich zugetan."

„Warum hatten Sie ihn nicht eingeladen?"

Er stutzte und sah sie verwundernd an. Dann antwortete er leise und bedauernd, aber scheinbar schon wieder mit anderen Gedanken beschäftigt:

„Er kommt nie. Er ist ein unglücklicher Mensch."

Kurt Helbing konnte in dem dunklen Korridor nicht erkennen, daß Konstanze blaß geworden war wie eine Leiche. Sie bemerkte, daß Helbing zitterte, als sie ihm die Hand gab. „Er ist ein todkranker Mann," dachte Konstanze und empfand heftiges Mitleid mit diesem Menschen.

„Warum ist Peter Uhlstädt unglücklich?" fragte sie sich wieder und wieder. — Die flüchtigen Worte des Bildhauers hallten in ihr nach. Dann versuchte sie, sich plastisch die Gestalt Peters vor die Augen zu zaubern. Es waren dieselben Züge noch wie vor Jahren, da sie in glücklicher Mädchenschwärmerei in diesem Manne ihr Ideal erblickt hatte. — Wohl etwas vertieft hatten sich seine Züge — und soviel sie aus der Entfernung hatte erkennen können, lag ein unstetes Flackern in seinen großen, tiefen grauen Augen. — Wie hatte sie diese Augen geliebt, die so sorglos in die Welt schauen konnten. Sie schienen immer zu lachen und es schien vor diesem Blick keine verborgene Lüge oder Halbheit zu geben.

Alexander setzte sich auf einen Mauerrest, sah finster vor sich nieder und sagte mit einem Ausdruck von Ekel und stumpfer Verzweiflung: „Das ist gräßlich!"

„Es war nicht meine Absicht, mich je vor Ihnen zu verantworten", sagte sie mit überlegener Ruhe. „Aber ich sehe ein, es muß sein. Hören Sie mich an."

„Also, warum verließen Sie meine Mutter?" rief er gequält, sie unterbrechend.

„Die Gründe, warum ich Sabenfelde verließ, haben mit der gegenwärtigen Situation gar nichts zu tun", erwiderte Klära bestimmt. „Zum Teil reichen sie in die Vergangenheit hinein, aber zum größten Teil waren sie selbst schuld daran, daß mir mein Bleiben unmöglich wurde. Die Art, wie Sie mich, auf die Nichtachtungserklärung Ihres Fräulein Braut hin zur Verantwortung zogen, genügte, mich zu vertreiben. Als ich Ihr Haus verließ, war es meine feste Absicht, ins Ausland zu gehen so weit fort als möglich, am liebsten in einen anderen Weltteil. Doch das ist für eine alleinstehende Frau eine gewagte Sache. Ich suchte darum eine Audienz bei Geiersmark nach, der sich sehr freundlich gegen mich erwiesen hatte, und bat ihn um eine Empfehlung bei einem auslandischen Gesandten oder an ein Konsulat. Er schlug mir statt dessen die Stellung bei seiner Kusine, Frau von Zollmar, vor. Der Existenzkampf ist für eine Frau ohne Mittel nicht so leicht, daß ich eine so gute und freundlich gebotene Chance ausschlagen konnte. Frau von Zollmar ist Malerin und überläßt mir die ganze Leitung ihres Hauswesens selbständig. Sie ist liebenswürdig und behandelt mich gleichberechtigt. Geiersmark hat lange — ehe er mich kannte — die Absicht gehabt, sich in diesem entzückenden Waldwinkel bei seiner Kusine ein Erholungsheim zu begründen: es scheiterte bisher nur an der Vernachlässigung des Haushalts. Sie lebt nur für ihre Kunst und konnte bisher keine geeignete Kraft finden, um die Stellung auszufüllen, die ich jetzt einnehme. Den meisten war es hier zu einsam, oder sie wurden nicht allein mit den Leuten und den Verhältnissen fertig, behelligten sie zu viel mit ihren Kämpfen und Widerwärtigkeiten und wurden dann sofort wieder entlassen. Ich vertrage mich nun sehr gut mit ihr, mir ist es nicht zu einsam, und die allerdings schwere Arbeit, dieses Anwesen aus seinem wüsten Zustand zu einem angenehmen Aufenthalt und Heim umzuschaffen, sagte mir gerade zu. Herr von Geiersmark ist glücklich, jetzt die Erholung und den Komfort zu finden, den er braucht, und für mich ist der häufige Verkehr mit ihm ein sehr großer Genuß. Es gibt nicht so viele Geiersmarks in der Welt, daß man seine Freundschaft nicht als ein seltenes Glückgeschenk hinnehmen sollte. Ich bin jedenfalls sehr stolz darauf."

„Sie wissen nicht, was Sie tun! Sie dürfen nicht Geiersmarks Freundin sein, Sie machen sich völlig unmöglich damit!" rief Alexander heftig.

„Unmöglich? Für wen?" fragte sie mit starker Betonung. „Vielleicht für Sie, der Sie mir die Tür gewiesen haben, aber für Damen, wie Ihr Fräulein Braut, die nicht mit mir an einem Tische essen will? Was gehen sie mich alle an? Wenn Sie wüßten, wie gleichgültig mir solche Achtung oder Nichtachtung ist! Geiersmarks Freundschaft ist mir sehr viel wert. Er führt mich auf Höhen, wo die Welt, in der Sie leben, wirklich sehr klein wird."

„Das ist es eben; er blendet Sie mit seiner Ueberlegenheit, er macht Sie blind und stößt Sie schließlich doch in den Abgrund!"

„Ich bin kein unerfahrenes Kind. Sie machen alle den Fehler, daß Sie die selbständige, im Existenzkampf geschulte Frau mit der Haustochter verwechseln, die beschützt werden muß. Frauen wie ich schützen sich selbst. Es amüsiert mich wirklich, wenn Sie Geiersmark als Verführer und mich als zu verführende Unschuld ansehen. Lernen Sie doch endlich die neue Frau verstehen! Ihr Wert und ihr Reiz liegen ganz wo anders, als in der Hilflosigkeit."

Klära hatte kalt und ruhig gesprochen, aber sein Blut siedete. Diese Freundschaft zwischen ihr und Geiersmark machte ihn rasend, raubte ihm jede Haltung.

„Ich will es nicht!" schrie er auf. „Hören Sie? Ich will es nicht, weil ich es nicht ertrage! Großer Gott, tun Sie nur das nicht, Klära — nur das nicht!"

Sie war bleich und atmete tief.

„Sie vergessen sich", sagte sie dumpf. „Ich darf Sie nichts angehen. Es kann Ihnen völlig gleichgültig sein, wer mein Freund ist. Ich habe bis jetzt meine Wege gefunden, ohne auf anderer Beifall oder Mißfallen zu achten — ich werde sie auch künftig allein gehen."

„Sie werden es noch bitter bereuen, nicht auf meine Warnung gehört zu haben!" rief er in blassem Zorn. Geiersmarks Freundschaft ist für jede Frau eine Unehre. Sie kennen seine Vergangenheit nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Nach wenigen Minuten stand der Wagen vor der Tür.

„Ueber Hirschau nach der „Hubertusruhe", rief er dem Chauffeur zu.

„Ist es hier nicht wunderschön?" fragte Kurt, als ihm nach Stunden Konstanze an der Ifar auf der Terrasse der „Hubertusruhe" gegenüber saß. Glück glänzte in seinen Augen.

„Ja," nickte sie und trank die laue und reine Luft mit durstigen Zügen.

Uebermütig schäumend sprang die junge Ifar in ihrem Bett zu Füßen der „Hubertusruhe" über zackige Felsblöcke. Vom anderen Ufer her klangen die sehnsüchtigen Töne einer Ziehharmonika.

Konstanze war wunschlos und ohne jede Regung. — Sie tranken den vielgerühmten Tiroler Landwein.

„Ist die Welt nicht schön?" fragte Helbing und blickte tief in ihre Augen. Er empfand, daß der ödeste Fleck in der Gesellschaft dieser Frau zum Garten Eden werden könnte.

Sie nickte und lächelte ihm etwas trübe zu.

„Sie sind so unsagbar melancholisch," sagte er mit warmer Stimme. „Nehmen Sie das Leben leichter. Es ist uns einmal gegeben."

„Ich glaube nicht."

„Wie?"

„Ich glaube, wir leben tausend Leben und mehr. Jeder Tag ist ein neues Dasein. Vielleicht jede Stunde."

Sie schwiegen. Ueber das Wasser klang noch immer die Ziehharmonika. Es war eine heitere Volksweise. Ein bayerischer Ländler vielleicht.

Erst als die Sonne schon in die Ifar getaucht war und ihre Schatten nur noch als rosarote Dämmerung über dem Land segelten, brachen sie auf.

Trotzdem Konstanze immer wieder versucht hatte, irgendwo unterzukommen, war sie auch heute noch ohne Stellung. Sie besaß noch einige hundert Mark. Aber auch dieses Geld würde bald aufgezehrt sein. — Von Lothar Geld fordern? — Eher würde sie sterben! Nicht die kleinste Gabe nähme sie an. Auch nicht von ihren Eltern.

O, sie war stolz, Konstanze war eine geborene von Heistritz. Die waren alle stolz.

Der 4. August war Konstanzes Geburtstag. Der erste Geburtstag in der Fremde.

Als sie an diesem Tage das Speisezimmer ihres Pensions betrat, blieb sie wie gebannt stehen. Ein riesiger Blumenstrauß stand auf ihrem Platz. Enzian war es, Marschall-Niel-Rosen und rote Nelken. Das ganze Zimmer hing voll vom Duft dieser prahlerischen Blüten. Schon trat Frau Frida Bürger ins Zimmer. Mit herzlichen Worten ging sie auf Konstanze zu.

„Diese Blumen sind eine Gabe des Herrn Helbing."

Konstanze fühlte sich verwirrt und beschämt. Auch Frau Bürger überreichte ihr eine kleine Aufmerksamkeit. Es war ein Kätzchen bestes Konfekt.

Die Blumen hafteten in ihrem Zimmer so stark, daß sie die Fenster öffnen mußte. Der Duft betäubte sie. Der Enzian schien blaue Augen zu haben. Und Konstanze empfand, es waren die gestorbenen Augen Kurt Helbings — oder vielleicht ihre eigenen Augen? — Die Rosen aber waren Totenblumen und die dazwischen steckenden Nelken Lohe flammen einer brennenden Liebe.

Nun wehte ein leichter Wind durch das geöffnete Fenster. Da wurden die Nelken zu zuckenden Fackeln im Sturm. — „So schweig mein Leben," dachte Konstanze.

Erst jetzt gewahrte sie, zwischen den Blüten fast verdeckt, ein kleines Kuvert. Sie riß es auf.

„Ein kläglicher Beweis meiner großen Liebe zu Ihnen, Frau Konstanze.

Immer Ihr Kurt Helbing."

Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen. „Armer Kurt Helbing! Ich kann dir doch nicht sagen, daß ich Mitleid mit dir habe. Das würdest du nie verwinden. Liebe kann ich dir nicht schenken, wohl nie mehr im Leben kann ich Liebe verschenken!"

Ein Klopfen an der Tür ließ Konstanze aus ihren Sinnen auffahren. Es war Julius Neuhaus.

In stummem Glückwunsch drückte er ihr die Hand. Es wurde warm um Konstanzes Herz. Das Zimmer schien hell von Sonne zu sein.

„Es ist nicht viel, was ich Ihnen bringen kann," sagte er leise und überreichte Konstanze ein winziges Sträußchen Margueriten. „O", rief er aus mit einem Blick auf das Blumenwunder. „Da muß ich mich schämen. Sie haben großzügigere Freunde."

Konstanze drückte ihn auf einen Stuhl.

„Die Gabe bekommt ihren Wert durch den Geber und wäre sie noch so klein," sagte sie gerührt. Dann führte sie rasch und scheu die Margueriten an die Lippen und schloß dabei sekundenlang die Augen. Als sie den Blick zu ihm bob, gewahrte sie ganz deutlich, daß Tränen in den Greisenaugen blitzten. Da wandte sie sich ab. — Dann ging er.

Später kam Kurt Helbing. Sie machte ihm Vorwürfe wegen seiner Ausgaben. Er wollte davon gar nichts hören und überreichte ihr eine kleine Kapsel. Zögernd griff sie danach.

„Ich habe mir erlaubt," sagte er und seine Augen waren wieder so sehnsüchtig, daß es Konstanze wehe tat. — Ein mit Brillanten besetzter Armreif blitzte ihr entgegen.

„Nein, Herr Helbing, es ist ganz unmöglich, daß ich dies annehme," rief sie fassungslos. Sie fühlte das Unmaßende dieses Geschenks.

Stolz blitzte ihm aus den Augen und heimliche Freude.

„Was veranlaßt Sie dazu, mir solche Geschenke zu machen?" fragte sie beinahe unwirsch.

„Meine grenzenlose Verehrung für Sie, Konstanze."

Sie überhörte ganz, daß er sie lediglich beim Vornamen nannte. Sie schüttelte stumm den Kopf und betrachtete das gleißende Schmuckstück. Ein warmer Wind strich über ihre Schläfen. Ein paar schwarze Härchen waren ihr in die Stirn gefallen. Nachdenklich betrachtete sie noch immer den Schmuck.

Helbing konnte in Muße die rührende Schönheit ihres Gesichts studieren. Nie erschien sie schöner, als wenn sie nachdenklich war.

Es war still um die beiden Menschen. Nur von ferne hörte man das Verbrauden der großstädtischen Geräusche. Irgendwo in einem Nebenhaus sang eine Mädchenstimme in falschen Tönen ein Lied. Ein paar abgerissene Wortfetzen flatterten zum Fenster herein. Draußen auf dem Flur ging eine Tür.

„Nein," sagte Konstanze wieder. „Dieses Geschenk würde mehr bedeuten, als nur eine Aufmerksamkeit. Schon die Blumen sind maßlos."

„Sie sind viel zu pedantisch, Frau Konstanze," entgegnete Helbing beinahe gekränkt.

Es tat ihr leid, sie wollte ihn nicht verletzen. Schließlich entschied sie:

„Ich werde dieses Armband tragen. Sobald sich aber unsere Wege trennen, gebe ich es Ihnen zurück."

Da sah er sie fest an.

Sie verstand nicht gleich und sah ihn groß an. — Was würde er jetzt noch sagen?

Ganz dicht stand er vor ihr. Blick grub sich in Blick. Sie fühlte die Wärme seiner Nähe.

„Bleiben Sie bei mir . . . es wird nicht für lange sein . . . Sie wissen wohl, der Tod hat ein frühes Anrecht auf mich . . . Werden Sie meine Frau, Konstanze —"

Bittend und flehend klangen seine Worte. Die Furcht, durch ihre Antwort könne ihm diese Frau entrissen werden, zitterte in seiner Stimme.

„Sie wissen, ich bin verheiratet," sagte Konstanze und staunte selbst über den ruhigen Klang ihrer Worte.

„Ich bitte Sie, lassen Sie sich scheiden von Ihrem Gatten. Ich liebe Sie. Ohne Sie bin ich freudlos."

„Ich kann mich nicht scheiden lassen, denn er ist ohne Schuld."

Es war, als sinke der Mann vor ihr in sich zusammen. Seine Blicke irrten umher als suchten sie irgend einen Halt. Er war ein Ertrinkender. Aber Konstanzes Worte waren gesprochen und ließen keine Hoffnung mehr zu. Ohne jede Gnade waren diese Worte.

Helbing schlich zur Tür.

Konstanze stand hochgereckt im Zimmer. Sie war allein.

Nun war Klarheit zwischen ihnen.

5.

„Wie? Sie werden heute nicht mehr kommen, Herr Emmerstorff? Wie schade! — Geschäfte sagen Sie? — Nun, ich muß es wohl glauben," rief Julia Koromitzky in den Apparat. Ludwig Warburg stand dabei und hörte mit eifersuchtzerwühlten Mienen den Verlauf des Telephongespräches an.

Ja, ich bin allein, Herr Emmerstorff" — Ludwig Warburg verzog den Mund. — „Gut! — Schicken Sie morgen nachmittag vier Uhr den Wagen. — Ja, ich danke, mir geht es ganz ausgezeichnet. — Also auf morgen!"

Julia legte den Hörer auf die Gabel und ging mit tänzelnden Schritten zu dem in der Ecke des eleganten Zimmers stehenden Divan. Sie warf sich auf die vielen bunten Kissen, kreuzte die Arme unter dem Kopf und schielte zu Ludwig Warburg hinüber.

„Das muß man sagen, dieser Emmerstorff läßt sich nicht lumpen," meinte er, indem seine Blicke durch den großen Raum wanderten. „Diese Wohnung kostet gut zweihundert Mark im Monat."

„Entschuldige, dreihundert Mark," warf Julia leicht hin und begann spielerisch ein Lied zu trällern.

Warburg zerbiß das Mundstück seiner Zigarette zwischen den Zähnen. Je länger er die in dem violettseidenen Kimono lässig daliegende Julia betrachtete, desto höher stieg die Flamme der Eifersucht in ihm empor.

„Er bezahlt gut, sagte er und begann durch das Zimmer zu schreiten. Seine Schritte waren groß und unbeholfen. Die dicken Teppiche verschlangen jeden Laut. So mutete es an, als liefe ein wütendes, machtloses Raubtier in seinem Käfig auf und ab.

„Du bist in kurzer Zeit sehr weit gekommen, Julia. Du hast Talent, eine große Dame zu werden. Das muß dir der Neid lassen. Du hast eine Kammerzofe, ein Automobil, eine Wohnung von vier fabelhaften Zimmern, einen Baderaum mit allem Komfort. Was wünscht du noch mehr?" fragte er und nagte an seiner Unterlippe. Er vermied es, sie anzublicken. Er fürchtete sich wohl selbst, Julia könnte ihm seine Gefühle vom Gesicht ablesen.

„Was ich mir noch wünsche?" wiederholte sie seine Frage. „Ich will eine Berühmtheit werden beim Film, verstehst du?" Sie kniff die Augen etwas zusammen und betrachtete ihn neugierig.

Er schlug ein unflätiges Lachen an. „Du hast den Größenwahn, Julia. Ist es dir noch nicht genug, die Geliebte eines Lothar Emmerstorff zu sein? — Er ist einer der reichsten Männer Berlins."

Augenblicklich stand sie auf den Füßen. „Wer sagt dir, daß ich seine Geliebte bin?" Der violette Kimono knisterte. Ihr rotes Haar sprühte Funken. So bot sie ein Bild gleißender Farbenpracht. Er erschrak, zuckte die Achseln und setzte seine Bewunderung fort. Schließlich blieb er vor einem kleinen Tischchen am Fenster stehen. Es war ein echt japanisches Schnitzwerk von höchstem Wert. Ein rotes türkisches Deckchen lag in anmutigem Faltenwurf darüber. Er betastete die Stickerei, kehrte die Decke um und konstatierte: „Echt!"

Julia hatte sich wieder auf dem Divan niedergelassen. Der drohende Ausdruck in ihrem Gesicht hatte einer großen Gleichgültigkeit Platz gemacht. Sie betrachtete unaufhörlich Warburg mit geringschätzigen Blicken. — Was war ihr dieser Mensch dort, den dem sie vor zwei Monaten noch geglaubt, daß er zu ihr gehörte? — Er war in ihren Augen, seit sie Emmerstorff kannte, eine vollständige Null. Sie fand seinen Gang viel zu unelegant. Seine Figur war zu klein, zu unmännlich, das ganze Gesicht zu weich. Er ist eine Puppe", dachte sie, „eine Puppe mit rollenden Augen und fletschenden Zähnen. Eine Puppe, die keinem Menschen etwas zuleide tut. Er kann nur drohen, aber all seine Drohungen sind leere Schreckschüsse." — Sie verglich ihn ganz unwillkürlich mit Lothar. „Ihm fehlt auf alle Fälle der „Schwung und die Großzügigkeit dieses Mannes," dachte sie verächtlich. — Ein Gedanke beschäftigte sie jetzt: Wie hatte sie vor diesem Menschen gezittert! Wie hatte sie seine Auftritte, die den grundlosesten Eifersüchteleien entsprangen, gefürchtet! Sie verstand plötzlich nicht, wie dieser Mensch dort so viele Jahre hindurch eine solche Macht über sie ausgeübt hatte. Seitdem sie unter Emmerstorffs Schutz stand, konnte kein noch so drohender Blick von ihm sie mehr aus der Fassung bringen.

Ludwig Warburg zündete sich eine Zigarette an. Er warf sich in einen Sessel und starrte zu Julia hinüber. Verführerisch sah sie aus. Ihr Mund war rot und lockend, trotzdem er heute nicht geküßt war. — Ein maßloser Grimm gegen den Mann, der ihm diese Frau entreißen wollte, schwelte in ihm. Er würde diesen Mann an seiner wundesten Stelle zu treffen wissen, das schwor er sich in dieser Stunde zu.

Er erhob sich, warf die Zigarette in den Aschenbecher und kam an ihr Lager. Sie sah ihn aus großen fragenden Augen an. Er beugte sich über sie, neigte sein Gesicht dem ihren zu.

Sie streckte abwehrend ihre weißen Hände gegen ihn aus. Es war eine Gebärde, als wollte sie ihn von sich stoßen. Er fuhr zurück und lachte laut:

„Ah, die Freundin eines Lothar Emmerstorff ist tugendhaft geworden." Die Augen funkelten zornig.

„Ich habe nicht die Absicht, mit dir zu streiten," entgegnete sie und pfiff ein paar Takte eines Schlagers.

Du spielst die Rolle der großen Dame brillant, Julia," höhnte er. „Es fehlt nur noch, daß du das Mädchen rufst und mir die Tür weist."

„Das nicht," lächelte sie. „Wir wollen erst eine Tasse Tee trinken. Aber nachher muß ich dich in der Tat bitten, zu gehen. Ich habe mir von Natalie ein Bad richten lassen."

Ludwig Warburg stellte sich vor: Mit duftenden Essenzen würde sie ihren Körper salben.

Sie musterte ihn scharf: „Du siehst übrigens gut aus! — Neu eingekleidet, wie? Es geht dir wohl gut jetzt?" —

„Ich bezahlt mich meinen Leistungen entsprechend," erwiderte Ludwig grobartig. Julia lächelte in sich hinein.

„Dieser Emmerstorff gibt nichts umsonst," fuhr er mit zuckendem Munde fort. „Für diese Stelle habe ich doch hingegeben."

„Ludwig!"

„Ist es nicht so?"

Sie schüttelte den Kopf und wußte nichts zu antworten.

„Er tut nichts umsonst. — Du willst doch nicht etwa sagen, daß dies alles" — er machte eine weitausholende Gebärde, „was er dir geschenkt hat, umsonst ist? — Du leistest ihm Gegendienste?"

„Wie meinst du das?"

„Er hat keine Frau mehr. Man sagt, sie sei ihm davongelaufen. Er hat Ersatz gefunden."

Julia fühlte die Demütigung dieser Worte, aber sie war viel zu unlustig, diesen Mann, der in ihren Augen kein Mann war, mit harten Worten zurechtzuweisen. Sie hatte den Wunsch, Warburg klein zu sehen, ganz klein und beschelden.

„Er wird mir noch mehr schenken. Wenn ich es will, baut er mir ein Schloß in Grunewald."

Ludwig Warburg blickte sie mit leeren Augen an. Dann kam ein Glanz des Spottes in diese Augen.

„Phantasie hast du genug, Julia."

„Es liegt auch ganz in meiner Hand, ob du durch Emmerstorff eine bessere Position bekommst," fuhr sie unbeirrt fort. „Er hat momentan die Absicht, ein großes Unternehmen zu gründen. Ich dachte da an dich. Es ist immer gut, man hat Fürsprecher. Man kann schnell um seine Stellung kommen."

Warburg wußte ganz genau die Anspielung aus diesen Worten zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Ladenschluß.

Skizze

von

Kurt Miethke.

Die Rue de Rivoli ging zur Ruhe.

Monsieur Toussaint, Juwelier und Hoflieferant der Königin von Rumänien, schlüpfte in seine schwarzen Halbschuhe. Jedoch dabei riß ihm der Schnürsenkel des rechten Schuhes, und wäre das nicht geschehen, so hätte es sich überhaupt nicht gelohnt, diese Geschichte aufzuschreiben. Der Leser wird später noch sehen wieso und warum.

Monsieur Toussaint stieß ein wenig parlamentarisches Schimpfwort aus und ärgerte sich über den Kerl von Hausherr, der ihm dieses Schnürband gerade heute nachmittag angedreht hatte.

In dieser Beschäftigung des Sichärgerns wurde er aber unterbrochen. Es klopfte jemand auf das Metallschild, das vor der Scheibe des Ladeneingangs angebracht war.

„Was ist los?" fragte Toussaint vom Hinterzimmer aus.

„Schnell, öffnen Sie, Monsieur!"

„Ich denke gar nicht daran. Mein Laden ist geschlossen, wenn Sie etwas kaufen wollen, müssen Sie morgen wieder kommen."

„Um Himmels willen, öffnen Sie," klang die Stimme von draußen, „es ist etwas Entsetzliches geschehen. Ihre Gattin —"

„Was ist mit meiner Frau?"

„Ein Unfall, Monsieur!"

Toussaint lief mit ein paar Schritten zum Ladeneingang und schloß zitternd auf. Ein Unbekannter trat in den Laden — oder nein, war ihm der Mann nicht doch irgendwie bekannt? Aber Monsieur Toussaint war das am Augenblick völlig gleichgültig. Bebend fragte er den Mann: „Meine Frau ist verunglückt? Sprechen Sie! Ich beschwöre Sie."

Der andere grinste breit und ironisch und schloß ein Auge. Mit dem anderen halbgeöffneten blinzelte er Monsieur Toussaint unverschämt an.

Dieser begriff absolut nicht. „Was ist geschehen! Sprechen Sie doch!"

Nun erst öffnete der Mann den Mund: „Was geschehen ist? Sie sind reingefallen, weiter nichts."

Sprachlos starrte Monsieur Toussaint den seltsamen Gast an, der sich blitzschnell umwandte und die Ladentür abschloß, dann in die Tasche griff und ein kleines funkelndes Etwas hervorzog.

„Hände hoch!" sagte er freundlich.

Monsieur Toussaint ward die Hände in die Luft.

„Sie sehen aus wie der griechische Adonis im Louvre-Museum," spöttelte der Eindringling. „Stellen Sie sich in die Ecke dort!"

Monsieur Toussaint gehorchte.

„Mein Name ist übrigens Felix, falls Sie das interessiert."

„Was wollen Sie?" knirschte Toussaint.

„Habe, was ich hier wohl will? Was will man wohl, wenn man in ein Juwelengeschäft nach Geschäftsschluß eindringt! Nun, man wird mit dem Besitzer Gesangbuchverse einstudieren wollen, hihi!"

Felix zog einen Karton auf, immer mit drohendem Revolver und stieß einen entzückten Pfiff aus. In dem Kasten lagen etwa vierzig Brillantringe.

Monsieur Toussaint erbleichte. Felix strich mit der Hand durch den Kasten und bob sie dann, mit einem Vermögen gefüllt, wieder in die Höhe. Schmunzelnd lief er den Raum in seine Tasche gleiten. Es folgten ein paar Perlenketten, zwei Diamantagraffen, siebzehn Krawattennadeln.

Monsieur Toussaint sah mit hellem Entsetzen

Neysters contra Dr. Meyer.

Auf die Zuschrift des Herrn Dr. Meyer, die wir in unserer Ausgabe vom 11. Juni auszugsweise wiedergaben, stellt uns der frühere Stadtverordnete Neysters einen „offenen Brief“ an Herrn Meyer zur Verfügung, den wir dem Inhalt nach wiedergeben.

Nach der Feststellung, daß Herr Meyer sechs Wochen zur Beantwortung des letzten Neysterschen Schreibens gebraucht hat, stellt Neysters von sich aus fest, daß im Jahre 1926 die Stadtverordnetenfraktion der SPD. im Tiefbauausschuß nur durch ein Mitglied vertreten gewesen sei. Dieser Vertreter sei Herr Debus gewesen. Vor 1930 sei Neysters nicht Mitglied des Tiefbauausschusses gewesen, lediglich nur in der Inflationszeit. Der damalige Tiefbauausschuß habe ihm auf Grund öffentlicher Submission den zur Sprache stehenden Auftrag einstimmig erteilt. Die Behauptung Dr. Meyers, daß er zwanzig Prozent teuerer gewesen sei, sei unwahr. Er habe stets nur zu Angebotspreisen geliefert; die Behauptung, er habe der Stadt als Zwischenhändler mit zwanzig Prozent Aufschlag geliefert, sei unwahr. Anschließend macht Neysters dem Stadtverordneten Dr. Meyer einige Vorschläge, die „sachlich zum Ziele führen“ würden: Herr Dr. Meyer möge einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß beantragen. Er — Herr Neysters — würde seinen Einfluß geltend machen, daß auch Dr. Meyer in diesen Ausschuß hinein käme. Sollte aber Dr. Meyer für diesen Vorschlag nicht zu haben sein, so sei noch ein anderer Weg möglich, Aufklärung in die Angelegenheit zu bringen. „Der Zweck Ihres Vorgehens“ — so lautet das Schreiben dann weiter — „ist, mich in der Oeffentlichkeit herabzusetzen und dadurch politische Geschäfte zu machen. Darum behaupten Sie, leider in juristisch nicht faßbarer Form, ich hätte meine öffentlichen Aemter zu einem persönlichen Vorteil mißbraucht und die Stadt hierdurch geschädigt, während es mir äußerst leicht ist, das Gegenteil nachzuweisen. Da liegt der Kern Ihrer Behauptung. Ich bitte Sie, diesen Kern so präzise wie ich ihn ausgedrückt habe, öffentlich zu behaupten. Dann habe ich die Möglichkeit, eine Beleidigungsklage gegen Sie anzustrengen. In diesem Prozeß kann alsdann Ihr Material aufgerollt werden und die eidliche Vernehmung der Zeugen erfolgen.“ Zum Schluß lehnt Herr Neysters eine weitere Pressepolemik der Unfruchtbarkeit halber ab.

Nachdem wir in Vorstehendem dem Angegriffenen das Schlußwort erteilt haben, schließen wir hiermit endgültig die Debatte über diese Sache in unserer Zeitung.

Volkskonservative Vereinigung,

Arbeitsgemeinschaft Gelsenkirchen.

Einen anregend verlaufenen Vortragsabend veranstaltete am Freitag die Gelsenkirchener Arbeitsgemeinschaft der volkskonservativen Vereinigung. Als Redner waren die Herren Fabrikant Neuhaus-Essen und Dr. Medenwald-Bad Salzuflen gewonnen. Herr Neuhaus bezeichnete in seinem Referat als Hochziel der volkskonservativen Bewegung die Erringung der deutschen Freiheit in der Welt. Daneben sei selbstverständlich gerade aus echt konservativer Gesinnung heraus die Kleinarbeit des Alltags zu leisten, um wertvolle Kräfte deutschen Volkstums zu erhalten. Wir stellen uns dabei ohne Scheu auch in die politische Dreckline. Der Redner berührte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen u. a. die Wahlrechtsreform, die wir Volkskonservativen in dem Sinne befürworten, als dadurch die Persönlichkeit des Abgeordneten wieder zu erhöhter Bedeutung gelangt. — Herr Dr. Medenwald verstand es, den Zuhörern eine anschauliche Erklärung der konservativen Staatsauffassung zu geben, die im Gegensatz zum Liberalismus den Staat nicht als Mittel zum Zweck, sondern als Selbstzweck, als die nach Hegel „größte sittliche Idee“ betrachtet. Diesen Staat mitbauen zu helfen, ihn stark zu machen, ist oberstes Ziel unseres Wollens. Wir bekennen auch hier wieder, daß erste Voraussetzung hierfür, Freiheit unseres Volkes nach innen und außen ist. Es gilt, die ungeheure Not unserer Zeit zu erkennen, die darin besteht, daß Millionen deutscher Hände und Hirne sich nicht regen können. Wenn konservative Staatsauffassung als oberstes Gesetz die Pflichterfüllung gegenüber dem Staate aufstellt, so verlangt sie mit genau der gleichen Entschiedenheit das Recht für jeden Staatsbürger auf ehrliche Arbeit. — Eine Aussprache beschloß den Abend, wobei zum Ausdruck kam, daß eine häufigere Veranstaltung derartiger Vorträge gewünscht wird. Gr.

Beschlüsse des VC. der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen.

Der V. C. Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen hielt in seinem Tagungsorte Bad Blankenburg vom 10. 6. bis 14. 6. seine diesjährige Tagung ab, zugleich mit seinem 20. V. C. Turnfest. Seine wichtigsten Beschlüsse betreffen die Beziehungen der Studentenschaft zur C. J. E., die er nach den bisherigen Erfahrungen abzubrechen wünscht. In der Frage der Deutschen Studentenschaft wird der V. C. auf seiner bisherigen Stellungnahme beharren. In der sehr akuten Frage der Bestimmungsmensur faßte der V. C. eine Entschließung, die dahin geht, daß der V. C. als erster sportlicher studentischer farbentragender Verband gemäß seinen Prinzipien außer anderen Leibesübungen und Sport als seinen vornehmsten Sport die Bestimmungsmensur gepflegt habe. Auf Grund einer weit über 50jährigen praktischen Erfahrung kann der V. C. in Uebereinstimmung mit allen anderen sachverständiger Aeußerungen und Statistiken feststellen, daß die Bestimmungsmensur infolge der stets gebrauchten Vorsichtsmaßregeln bei weitem nicht so gefährlich ist wie fast alle anderen Sportarten. Der V. C. sieht in diesem Zusammenhang eine Gefahr für das Weiterbestehen des Erlanger Verbändeabkommens.

Turnen * Spiel * Sport

Vereinsnachrichten.

FC. Schalke 04. Alte Herren-Abteilung. Den Mitgliedern der Abteilung zur Mitteilung, daß die Besichtigung der Schlegel-Brauerei in Bochum heute (Mittwoch) stattfindet. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags am Schalker Markt. Die Teilnehmer müssen um 3 Uhr nachmittags in Bochum, Hotel Bochumer Hof, sein. Es wird um rege Beteiligung gebeten. Die Teilnehmer fahren vom Schalker Markt mit der Straßenbahn.

Klub für Rasenspiele Rotthausen Gaumeister gegen Spvg. Schonnebeck 1. Bezirksklasse 4:3 (2:2). Die beiden Kampfmannschaften trafen sich auf dem Sportplatz an der Lothringerstraße. Vorweg sei gesagt, die Rasenspieler waren besser. Der Sturm war komplett, der alte Stratege Kersten in der Verteidigung konnte den Sturm nicht halten. Lichtenstein wurde gut bedient und schoß drei Tore, dem Bolinski das vierte folgen ließ. In der Schonnebecker Mannschaft hapert der Innensturm. — Kombinierte Mannschaft gegen Sportklub Viktoria 1. 1:5. Zu diesem Treffen stellten die Rasenspieler eine zweite Garnitur, die durch fünf Spieler der ersten Mannschaft verstärkt war. — Erste Jugend gegen Viktoria erste Jugend 2:2. Die erste Jugend mußte ihre Besten zur ersten Mannschaft stellen und konnte dementsprechend nur ein Unentschieden herausholen. — Zweite Jugend gegen Viktoria zweite Jugend 2:2. — Erste Schüler gegen BV. 12 erste Schüler 1:7. Die kleinen Knirpse von BV. spielen die Rotthauser in Grund und Boden. Alte Herren gegen Turnklub Dahlbusch Alte Herren 3:1. — Unser Spieler der ersten Mannschaft, Alfred Böhmer, liegt im evang. Krankenhaus, Zimmer 12. Das Befinden hat sich soweit gebessert, daß er Besuche empfangen kann. Wir würden uns freuen, wenn er in der Meisterschaftserie dabei ist. Ihn zu besuchen, ist jeden Rasensportlers Ehrensache.

VfB. 09. Die für Mittwoch abend angesetzte Spielersitzung betreffs des Spiels VfB. gegen Krah 04 findet erst am Sonntag statt.

Sportklub Viktoria 19 Rotthausen. Allen Verbandsvereinen zur Kenntnis: alle Anschriften sind fernerhin an Wilhelm Odendahl, Rotthausen, Karl-Meyerstraße 73, zu richten. Mittwoch, 9 Uhr abends, Vorstandssitzung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Spieler aller Mannschaften werden dringend gebeten, Sweater und Stutzen bis spätestens Samstag im Vereinsheim abzugeben.

Sportverein Westfalia Schalke.

An den Pfingsttagen weilte Westfalia mit seiner ersten Elf und einigen Anhängern an der schönen Weser. Am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr fuhr man im Auto vom Vereinsheim über Dortmund, Paderborn, Driburg nach Uslar. Hier sah man, daß es noch schöne Fleckchen Erde im Vaterlande gibt. Von Bad Driburg nach Uslar zu fuhr man durch das Sollinggebirge der Weser zu. Nach einer Fahrt von ungefähr 10 Stunden langten wir im schönen Uslar an. Nachdem man sich von dem Reisestaub gereinigt hatte, erschienen auch schon einige Herren von dem dortigen Sportverein Uslar, die uns herzlich begrüßten. Wir bekamen unsere Quartiere angewiesen, überall froh begrüßt. Nach dem Essen machte man sich fertig zum Spielen. Beide Mannschaften wurden von einer großen Zuschauermenge lebhaft begrüßt. Das Spiel selbst war sehr schnell und fair. Westfalia fiel durch sein Flachspiel auf. Es dauerte nicht lange und es heißt 1:0. Bis zur Pause gelingt Westfalia noch ein Tor. Nach Wiederanstoß greift Uslar mächtig an, aber es ist nichts zu machen. Beim Schlußpfiff steht das Spiel 3:0 für Schalke. Nach dem Spiel verbrachte man noch einige gemütliche Stunden mit dem Gastgeber. Am 2. Tage ging es weiter zum Sportverein Schönigen, hier siegte Westfalia hoch mit 6:0. Gegen 9 Uhr fuhr man von Schönigen ab über Uslar der Heimat zu. Sportverein Uslar 1911 ist im Gau Harz-Weser Gaumeister.

Eichenkreuz.

Turnabteilung des evang. Jugendvereins Ueckendorf. Heute (Mittwoch), abends 8,30 Uhr, im Sitzungszimmer des evang. Gemeindehauses, Scharnhorststraße 13, Versammlung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen. (Kü)

Billardsport.

Tümmler Rotthausen. Am Donnerstag (Fronleichnam) unternimmt der Billardklub eine Rheintour. Die Mitglieder treffen sich morgens 5 Uhr im Vereinsheim Klenner. Abfahrt pünktlich 5,30 Uhr mit Autobus.

Beginn der Klub-Wettkämpfe

im Gelsenkirchener Tennisklub e. V.

dk Wegen des Allgemeinen Tennisturniers, das dieses Jahr den Saisonanfang beherrschte, hat der Klub seine Wettkämpfe mit anderen Vereinen erst verhältnismäßig spät begonnen. Das erste größere Unternehmen war eine sehr nette, in allen Teilen harmonisch verlaufene Reise nach Lüdenscheid. Ueber zwei Dutzend Damen und Herren traten, zum Teil bereits am Sonnabend mittag, die Fahrt zu diesem idyllisch gelegenen Sauerlandstädtchen an. Die Lüdenscheider selbst sahen dieser Gelsenkirchener Tennis-Invasion mit großer Spannung entgegen und zwei Tage lang stand die überraschend große Tennisgemeinde dieses lebensfrohen Bergstädtchens sportlich und gesellschaftlich unter dem Eindruck dieses Treffens. Man hatte alles mobil gemacht, die dortigen Tennisvereine waren zu einer Turnier-Gemeinschaft verbunden, um einen recht spielstarken Gegner abzugeben. Dieser Umstand, sowie ein vorbildlicher Kampfeseifer und der Vorzug der eigenen Anlage brachten es mit sich, daß der Gelsenkirchener Tennisklub, der auf einige Damen und Herren der Turniermannschaft verzichten mußte, den Lüdenscheidern einen 18:19-Sieg überließ, obwohl die Sätze 43:43 und die Spiele 422:405 für Gelsenkirchen standen. Es gab zum Teil sehr spannende Kämpfe, die allerdings in den ersten Plätzen der langen Spielerreihen durchweg von Gelsenkirchen gewonnen wurden und dem Sauerländischen Tennissport reiche Anregung brachten.

(Gelsenkirchen ist zuerst genannt)

Herren-Einzel: Engelhardt gegen Sommer 7:5, 3:6, 6:4. Dr. Klein gegen Feldhaus 6:4, 6:3. Flamme gegen Aßmann 6:0, 6:1. Heß gegen Neuerbourg 6:2, 6:1. Dr. Buchmüller gegen Steinhaus 5:7, 7:9. Buchholz gegen Jordan 4:6, 6:4, 7:5. Dr. Deppermann gegen Prase 6:0, 4:6, 3:6. Klaes gegen Dr. Lohrmann 1:6, 1:6. Mau gegen Gloerfeld 1:6, 2:6. Adler 1 gegen Steinweg 6:1, 3:6, 4:6. Himmelreich gegen Wurm 6:4, 1:6, 4:6.

Damen-Einzel: Frl. Grübling gegen Fr. Sommer 2:6, 3:6. Frl. Kesseler gegen Frl. Schulte 6:3, 6:0. Frl. Janitzki gegen Fr. Schwarzhaupt 7:5, 6:3. Frau Lüerßen gegen Fr. Steinweg 8:6, 6:3. Frl. Sträter gegen Fr. Sommer 2:6, 3:6. Fr. Oberwinter gegen Fr. Berg 0:6, 5:7. Fr. Küppersbusch gegen Frau Brüninghaus 6:8, 2:6. Frl. Schmitz gegen Fr. Schmidt 8:6, 6:3. Frl. Oberwinter gegen Frl. Geiger 4:6, 3:6. Fr. Klein gegen Frl. Lück 6:2, 3:6, 3:6.

Herren-Doppel: Dr. Klein/Flamme gegen Sommer/Steinhaus 6:4, 3:6, 6:2. Heß/Engelhardt gegen Aßmann/Neuerbourg 6:3, 9:7. Dr. Buchmüller/Buchholz gegen Feldhaus/Gloerfeld 5:7, 6:2, 4:6. Dr. Deppermann/Dr. Klabolt gegen Dr. Lohrmann/Jordan 3:6, 2:6. Adler/Himmelreich gegen Prase/Dr. Hueck 4:6, 0:6. Klaes/Mau gegen Brüninghaus/Steinweg 4:6, 8:6, 1:6.

Gemischtes Doppel: Frl. Schmitz/Flamme gegen Fr. Sommer/Sommer 6:8, 4:6. Frl. Janitzki/Buchholz gegen Frl. Schulte/Aßmann 6:2, 6:1. Frl. Grübling/Heß gegen Fr. Schwarzhaupt/Neuerbourg 4:6, 6:2, 6:0. Frl. Kesseler/Engelhardt gegen Fr. Berg/Feldhaus 7:5, 7:5. Fr. Lüerßen/Dr. Buchmüller gegen Fr. Steinweg/Steinweg 6:2, 6:1. Fr. Klein/Dr. Klein gegen Fr. Schwarzhaupt/Jordan 8:6, 3:6, 6:4. Frl. Sträter/Klaes gegen Frl. Lück/Gloerfeld 6:1, 3:6, 6:3. Frl. Oberwinter/Mau gegen Frau Schmidt/Steinhaus 6:8, 5:7. Fr. Küppersbusch/Adler gegen Frl. Geiger/Prase 2:6, 6:2, 1:6. Fr. Oberwinter/Dr. Deppermann gegen Frl. Lück/Dr. Hueck 6:2, 6:2.

Als weitere interessante Begegnung, die der Gelsenkirchener Tennisklub mit Schwarz-Weiß Essen hatte, möge ein inoffizielles Abendspiel erwähnt werden, zu dem die Essener ihre Damen: Frl. Kreutzenbeck, Becker und Ruppel, sowie die Herren Kleinjäger, Hohege, Nottenkämper, Dr. Rademacher und Werner gestellt hatten. Es konnten zwar nicht alle Spiele zu Ende geführt werden, so daß das Resultat 6:4 für Gelsenkirchen noch kein endgültiges war, immerhin werden die ausgetragenen Kämpfe mit unserem spielstarken Nachbarklub interessieren.

Herren-Einzel: Dr. Klein gegen Kleinjäger 11:9, 10:8. Flamme gegen Hohege 5:7, 10:12. Heß gegen Dr. Rademacher 6:2, 1:6, 2:6. Engelhardt gegen Werner 6:0, 6:3.

Damen-Einzel: Frl. Grübling gegen Frl. Kreutzenbeck 1:6, 3:6. Frl. Janitzki gegen Frl. Becker 6:3, 6:1. Frl. Sträter gegen Frl. Ruppel 7:5, 2:6, 6:2.

Gemischtes Doppel: Frl. Schmitz/Flamme gegen Frl. Kreutzenbeck/Nottenkämper 7:5, 5:7, 6:4. Frau Müller/Dr. Klein gegen Frl. Becker/Radmacher 4:6, 6:4, 6:1. Frl. Janitzki/Buchholz gegen Frl. Ruppel/Werner 3:6, 5:7.

Sport in Wattenscheid.

Sportverein Centrum-Morgensonne — Sportklub Dahlbusch. Am Sonntag hatte der Sportverein Centrum-Morgensonne den Sportklub Dahlbusch zu Gast. Obwohl Dahlbusch Bezirksmeister ist, gelang es doch den Wattenscheidern, nach kurzer Spieldauer mit 1:0 in Führung zu gehen. Lange dauerte jedoch die Freude nicht, Dahlbusch konnte durch den Rechtsaußen das Ergebnis auf 1:1 bringen. Unmittelbar vor der Pause konnte dann Wattenscheid noch einmal das Leder zwischen die Pfosten setzen. In der zweiten Halbzeit spielte Dahlbusch dauernd überlegen, doch wissen die Wattenscheider gut ihr Tor zu verteidigen. Eine Viertelstunde vor Schluß mußte der Wattenscheider Torwart jedoch noch einen Ball passieren lassen. Der Schiedsrichter pfiff das Spiel mit einem Unentschieden ab. — Die 2. Mannschaft der Wattenscheider konnte ihr Spiel gegen Dahlbusch mit 2:0 Toren für sich entscheiden. (Wa)

Heute
Der Erzähler

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Brieftaubensport.

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894. Am Sonntag fand ein Preisflug, und zwar diesmal von Stendal aus über 350 Kilometer, offen für Tiere jeden Alters, statt. Der Auflaß erfolgte um 8,10 Uhr bei bedecktem Wetter und Nordostwind. Die erste Taube traf um 1,37,37 Uhr in ihrem heimatlichen Schlage in Katernberg ein. Sie erreichte einen Durchschnitt von 1071,30 Meter in der Minute. Der Konkurs endete etwa gegen 2,50 Uhr. Nachstehend die ersten Sieger: 1. Marziniak, Telefon Katernberg; 2. Barmeier, Schwalbe Schalke; 3. Skula, Frei weg Bulmke; 4. Gawlick, Tempo Schalke; 5. Hagemann-Gatenbröker, Heimatliebe Heßler; 6. Kleiberg, Konkurrenz Schalke; 7. Ashoff, Eilbote Schalke; 8. Lopek, Flotte Taube Schalke; 9. Depold, Zurück zur Kohlenstadt Bismarck; 10. Höhle, Blitz Bismarck. Für die am nächsten Sonntag stattfindende Tour Rathenow sind besondere Klasseneinsätze vorgesehen. Das Einsetzen für diese Tour erfolgt am Freitag, den 20. Juni, nachmittags, und zwar von 2 bis 3,30 Uhr für Gruppe 3, von 3,30 bis 5 Uhr für Gruppe 1 und von 5 bis 6,30 Uhr für Gruppe 2. Die Einlaßleute stellt Gruppe 3. (d)

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd. Zu dem am Sonntag stattgefundenen Wettflug ab Rathenow wurden insgesamt 1892 Tauben um 7.50 Uhr in Freiheit gesetzt. Nach einer Flugdauer von 5 Stunden 47 Minuten erreichte die erste Preistaube um 13.37 Uhr in Ueckendorf den Heimatschlag und erzielte eine Minuten-Fluggeschwindigkeit von 1094,9 Meter. Das 379. und letzte Preistier kehrte mit einer Fluggeschwindigkeit von 964,3 Meter um 14.23.26 Uhr in Ueckendorf heim. Die ersten zehn Preisträger sind folgende Liebhaber: 1. Kiebel, „Siegespalme“ G.-Ueckendorf; 2. Dröge, „Edeltaube“ G.-Ueckendorf; 3. Wohlgemuth, „Westfalenbote“ G.-Bulmke; 4. Gebrüder Engelskamp, „Club“ G.-Neustadt; 5. Franke, „Falke“ G.-Rotthausen; 6. Gräbert, „Einigkeit“ G.-Ueckendorf; 7. Linder, „Fortuna“ G.-Rotthausen; 8. Schwardtmann, „Falke“ G.-Rotthausen; 9. Kniest, „Columbia“ G.-Schalke; 10. Gehle, „Komet“ G.-Neustadt. Außer den 379 Preisen kamen 4 Ehrenpreise (Konstatieruhren) zur Verteilung. Diese erhielten: 1. Baumeister, „Fortuna“ G.-Rotthausen, mit dem 44. und 58. Preis, Flugleistung der zwei bestimmten Tauben 2081,7 Meter je Minute; 2. Franke, „Falke“ G.-Rotthausen, mit dem 5. und 276. Preis, Flugleistung 2064,4 Meter; 3. Thomas, „Germania“ G.-Rotthausen, mit dem 77. und 88. Preis, Flugleistung 2060,3 Meter; 4. (Rest) Platzei, „Einigkeit“ G.-Bulmke, mit dem 13. und 282. Preis, Flugleistung 2056,3 Meter. Nur einzelne Verluste wurden gemeldet. (ho)

Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend. Die Liebhaber der alten Reisevereinigung hatten ihre Tauben zu einem gemeinsamen Preiswettflug nach dem Auflaßort Rathenow gesandt. 1. Schmidt, „Club“ Wanne-Eickel; 2. Budenbender, „Heimatliebe“ Bochum-Hordel; 3. Bien, „Luftbote“ Wattenscheid-Günnigfeld; 4. Pieper, „Windsbraut“ Wattenscheid-Günnigfeld; 5. Werner, „Edler Sieger“ Wanne-Eickel; 6. Busse, „Windsbraut“ Wattenscheid-Günnigfeld; 7. Imort, „Heimatliebe“ Gelsenkirchen-Ueckendorf; 8. Hengesbach, „Columbia“ Wattenscheid-Günnigfeld; 9. Bernhard Brake, „Frei weg“ Bochum 4; 10. Lindemann, „Je weiter je lieber“ Wanne-Eickel. Ferner wurden 335 Serien auf drei bestimmte Tauben gesetzt, so daß sieben Serienpreise zum Austrag kamen. Die ersten erhielten: 1. Schmidt, „Club“ Wanne-Eickel, mit dem 1., 268. und 290. Preis, die gesamte Fluggeschwindigkeit beträgt 2669,4 Meter je Minute; 2. Napierski, „Segler der Lüfte“ Wattenscheid-Günnigfeld, mit dem 11., 103. und 286. Preis, Gesamtfluggeschwindigkeit 2639,1 Meter; 3. Anton Protte, „Heimkehr“ Wattenscheid-Günnigfeld, mit dem 155., 164. und 178. Preis, Gesamtfluggeschwindigkeit 2553,1 Meter; 4. Gebrüder Böhm, „Edler Sieger“ Wanne-Eickel, mit dem 131., 244. und 304. Preis, Gesamtfluggeschwindigkeit 2518,4 Meter. (ho)

Enghien.

1. Rennen: 1. Mesange (Bedeloup), 2. Vive la Joie, 3. Prince Suliman. Ferner liefen: La Grele, Sans Gene 11. Tot.: Sieg 16:10, Platz 12, 15:10.

2. Rennen: 1. Asterly (Frühinsholz), 2. Riquouette, 3. Fantine. Ferner liefen: Diomede, Sarceaux, Stein, Marticot, Armagnac, Myrrhe 2, Meute a Mort, Tertilla, Listbru, Festival, Chang, Adana, Aurore Boreale, Mer Rouge, Sieglinde, Marinette 3, Bastille. Tot.: Sieg 64:10, Platz 24, 167, 39:10. 2¼, 5, 8 Lg.

3. Rennen: 1. Domitius (de St. Maur), 2. Bellone 2, 3. Savrano. Ferner liefen: El Capitan, Nadir Shah, Long Tit. Tot.: Sieg 19:10, Platz 14, 23:10. Hals, 3, 6 Lg.

4. Rennen: 1. Graindorge (Frühinsholz), 2. Porte Flamme, 3. Bois de Rose. Ferner liefen: Jiminini, Le Navarrais, Saint Ursin, Bassompierre, Les Trois Epis, Crawl, Triplicata, Cogolin, Krinjabo, Taurus, La Roche, Rosa Bonheur 2, Pare Brise, Babiolette, Place Victor Hugo, Ventarde, Snowdrift, Bretagne. Tot.: Sieg 22:10, Platz 13, 17, 37:10. 5, 6, 10 Lg.

5. Rennen: 1. Gratitude (Hoves), 2. Le Bouif, 3. Le Caprice. Ferner liefen: Labiche, Cyclamen 2, Dece, Pierrefonds, Queyras, Derby, Monocle, Esculape 2, Groenendael. Tot.: Sieg 28:10, Platz 14, 19, 31:10. 5, 8, 6 Lg.

6. Rennen: 1. Haratch (Petit), 2. Tres Sport, 3. Artamene. Ferner liefen: Xbuire, Archer, Le Bancale, Derner Nandi, Mayal, La Roulette 2. Tot.: Sieg 40:10, Platz 20, 24, 22:10. ¾, ¾, ½ Lg.

Unwillkürlich breitete Lore weit die Arme aus.

Ein Neues, Köstliches war in ihrem Blut, daß ihr das Herz fast schmerzte in dunkler, ahnungsloser Spannung. — —

Im ganzen Haus regte sich noch niemand.

Nur der alte Gärtner Heinrich mit den gewaltigen Zahnstummeln und dem verknitterten roten Genick, in dem sie gleich bei ihrer ersten Bekanntschaft das Stromnetz des Mississippi entdeckt hatte, stelzte um die Terrasse herum und harkte den Vorplatz.

Er hatte zur Feier des Tages seine grauen Haarsträhnen gewaltig einpomadisiert und verbreitete einen süßen Duft um sich, daß ihn die blauen Brummer wie eine Blume unablässig und begehrlich umschwärmten.

Lore drückte ihm ein Päckchen Pfeifentabak in die gefurchte Rechte und ging dann weiter durch den erwachenden Tag.

Ein großer Schwalbenschwanz, schwarz-gelb gestreift wie ein päpstlicher Landsknecht, flog ihr gleichsam als Wegweiser voraus, bis er auf einmal in jähem Fall in einer Blumeninsel der betauten Parkwiesen ertrank.

Dann saß sie auf der kleinen Birkenbank am Badestrand und schaute auf die lachende Frühsommerschönheit des Sees hinaus.

Seltsame Vogelstimmen schnarrten und schnatterten aus dem hohen Röhricht und zierliche Libellen schossen im blitzschnellen Zickzackfluge über das seichte Uferwasser, in dem sich eine ganze Herde von Fischchen angesammelt hatte, alle Köpfe mit den schönen großen Augen zum Goldglanz des Himmels gerichtet.

Lore hatte die Stirn in die Hand gestützt und lauschte auf die leise Rätselmusik der Einsamkeit, die in einem einzigen langgedehnten Ton über den stillen Wassern schwang.

Wie ein Märchen war der gestrige Tag zu Ende gegangen, der mit all' seinem Leid und Schrecken in der Dämmerung eines grauen Meeres allmählich immer tiefer hinter ihr zu versinken schien.

Der Freispruch in Moabit unter den jubelnden Huldigungen des Publikums.

Die Fahrt nach Wannsee und dann weiter zur Mutter nach Zehlendorf.

Und endlich die schnellimprovisierte kleine Feier im Gartensaal von Siebeneichen, bei der Walter so liebe, herzbewegende Worte für Kurt und Evelyn gefunden und das Land der Zukunft gepriesen hatte, das jetzt glückverheißend, einem leuchtenden Hafen gleich, nach all' den schweren Schicksalsprüfungen vor jenen lag.

Erst gegen Mitternacht hatte sie sich mit der Schwester zurückgezogen und dann noch lange an dem Fenster ihres Giebelstübchens gesessen und die mondbeglänzte große Stille dieser heimlichen Stunde genossen, deren sehnsüchtige Traumverlorenheit sie noch nicht schlafen lassen wollte.

Da knirschte hinter ihr ein rascher Schritt.

Walter stand vor ihr.

Mit einem frohen Lächeln streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Guten Morgen, Herr v. Praher!“

„Der alte Heinrich hat mir verraten, daß Sie zum See hinabgegangen sind. Da bin ich errötend Ihren Spuren gefolgt. Eigentlich vermutete ich Sie schon in Ihrem ureigensten Element!“

Lore schüttelte den Kopf.

„Ich hab' heut' keinen rechten Schneid. Mir ist von gestern noch ganz benommen zumute!“

„Das geht mir genau so wie Ihnen, Fräulein Lore, wenn es bei mir auch einen anderen Grund hat. Ich habe nämlich heute nacht, als Sie wahrscheinlich schon längst der Ruhe pflegten, mit Herrn Brandstetter noch etliche Flaschen Burgunder den Hals gebrochen und der Kommissar hat mir dabei ausführlich erzählt, wie er die Angelegenheit mit dem Anonymus aus dem Wilhelmsgarten geregelt hat. Ich sagte Ihnen ja wohl gestern schon, daß er den Herrn an unserem letzten Abend im Wintergarten in dem Gehilfen eines chinesischen Zauberkünstlers wiedererkannt und später noch als Logiergast der Pension Hartkort festgestellt hat. Besagter Jüngling hat tatsächlich ein paar Semester die Rechte studiert und stammt aus einer alten rheinischen Familie, ist aber gänzlich verbummelt und schließlich in der Artistenwelt gelandet. Für diesen mit allen Wassern gewaschenen Kavalier war der Brief Starrs, an dessen Verwertung sich der treffliche Herr Hartkort aus Angst vor seiner Gattin allein wohl nicht so recht herangetraut hatte, natürlich ein aufgelegtes Geschäft. Denn er übersah bei seiner juristischen Vorbildung ganz richtig, daß hier ein klarer Beweis für die Unschuld von Kurt und Frau Evelyn gegeben war!“

Walter hatte sich bei den letzten Worten zu Lore auf die Bank gesetzt und peitschte mit einer Weidengerte den nassen Ufersand.

„Gestern morgen gegen acht Uhr“, fuhr er dann lebhaft fort, „begann also Herr Brandstetter in Schlachtensee mit den ersten Plänkeleien gegen die Pension Hartkort.

Doch unser Freund war früher aufgestanden und hatte, wie sich später herausgestellt, mit seiner kleinen Pariserin bereits einen Autoausflug nach Potsdam und Sanssouci unternommen, um ihr zum Abschied den alten Fritz noch einmal an all seinen Glanzstätten vorzuführen.

Anfangs übrigens ohne Erfolg, denn er fand in dem falschen Chinesen einen ebenbürtigen Gegner, der ihm in seiner hämischen Art, die mich schon einmal bis aufs Blut gereizt hat, hohnlachend erklärte, daß er jetzt, wo man ihm das Geschäft verdorben habe, die Angeklagten selbstverständlich ganz ihrem Schicksal überlassen und keinen Finger mehr für sie rühren werde.

So gingen die Verhandlungen ohne ein Ergebnis stundenlang hin und her. Es wurde später und später, die Sache stand auf des Messers Schneide, bis Brandstetter im letzten Augenblick auf einen rettenden Gedanken verfiel.

Er sagte sich nämlich, daß die Wissenschaft des Burschen, wenn eine solche wirklich vorhanden war, einzig und allein aus dem Umkreis der Pension und damit nur von dem ihm schon lange als etwas anrüchig bekannten Hausherrn stammen konnte, der sich bisher wohlweislich ganz im Hintergrund gehalten hatte.

Gedacht, getan, stieg er kurz entschlossen zu Hartkort in den Keller hinab, wo sich dieser neuerdings ein Laboratorium zur Erzeugung von veredelten Hausweinen angelegt hatte, und überfiel ihn mit der direkten Frage, was ihm sein Sozius als Gewinnanteil versprochen habe.

Und Hartkort, der vor der Polizei eine wohlbegründete Achtung hat, ließ sich wirklich bluffen und stotterte etwas von zehntausend Mark.

Damit war natürlich das Spiel gewonnen.

Denn als er hörte, daß wir um die dreißigfache Summe hatten gepreßt werden sollen, geriet er in eine sinnlose Wut, lief nach seinem Zimmer hinauf und fünf Minuten später hatte Herr Brandstetter den rettenden Brief in den Händen!“

„Und was wird nun aus den beiden Leuten?“

„Ich glaube, Brandstetter hat sie laufen lassen. Er wollte Ihrer Frau Schwester jede weitere Aufregung ersparen. Ihm lag ja nur daran, noch rechtzeitig zur Verhandlung zu kommen!“

Doch was reden wir von all' diesen dunklen Dingen der Vergangenheit. Es gibt ja so viel Wichtigeres zu besprechen in dieser wundervollen Morgenstunde!“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Herr v. Praher!“

Er hatte ihre Hände gefaßt. Ein großes, reines Gefühl stand in seinen Augen.

„Fräulein Lore, was soll ich viele Worte machen. Ich habe Sie lieb. Lange schon. Ich kann mir mein Leben nicht mehr denken ohne Sie!“

Lore senkte den Blick. Wie eine heiße Welle strömte es ihr zu Herzen.

„Ich fürchte mich vor der Liebe!“ sagte sie leise.

„Sie haben nichts zu fürchten, Fräulein Lore, solange ich um Sie bin. Gewiß bringt Liebe oft tiefstes Leid, Schande und Tod. Das haben wir ja selbst erfahren an dem Drama dieser letzten Tage. Aber sie schenkt uns auch alles Glück, das Höchste, was das Leben zu geben hat!“

Kein Lüftchen regte sich.

Nur zuweilen sprang ein Fisch im See; langsam rundeten sich im Wasser weite Kreise.

Da wandte ihm Lore ihr tieferglühtes Gesicht zu und ihre blauen Augen sahen ihm bis ins Herz.

Und dann legte sie die Arme um seinen Hals und weinte.

(Ende.)

Eva creme entfernt lästiges Haar
TUBE 1.50 u. 2.50 IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

Ludwigs II. geheimnisvoller Tod.

Sollte der König von österreichischer Seite entführt werden?

Ein Augenzeuge der tragischen Vorgänge auf Schloß Berg im Juni 1886, der Schauspieldirektor Richard Erdmann, stellt uns folgende Aufzeichnung zur Verfügung, die den Untergang Ludwigs II. in ein neues Licht rückt.

„Im Jahre 1886 spielte ich als junger Schauspieler im Ensemble meiner Mutter, die an der Spitze der „Theaterdirektion Friedrich Erdmann, Witwe" stand. Um die Pfingsttage waren wir gerade in Starnberg. Am 1. Pfingstfeiertag bekam ich von meinem Freund, einem in Neuschwanstein in königlichen Diensten stehenden Forstmann, die Nachricht, der König komme nach Berg, seinem Parkschloß am Starnberger See. Bei dieser Gelegenheit wollte sich mein Freund unsere Vorstellung ansehen. Er schrieb mir nun, ich solle meine Zither bereithalten, damit wir hinterher noch etwas musizieren könnten. Nach der Vorstellung, — wir spielten damals das Schauspiel „Philippine Welser" und ich darin den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, — traf ich mit dem Forstmann zusammen. Wir hatten eben einen Marsch gespielt, als ein Gendarm ins Zimmer trat und zu meinem Freund aufgeregt sagte, er solle sofort einspannen und zum Bezirksarzt und Amtsrichter nach Berg fahren: man vermute, der König sei mit dem ihn ständig begleitenden Irrenarzt v. Gudden ins Wasser gegangen. Ich lief schnell an den See und sah auch in Richtung Berg Lichter im Wasser schwimmen. Darauf rannte ich eilends nach Berg; unterwegs schloß sich mir ein am Rennami tätiger Schreiber an. Unter strömendem Regen kamen wir ans Ziel. Bei Torwächter Fischer Liedel klopfte ich an; dieser öffnete, und auf meine Frage antwortete er unter heftigem Schluchzen und Weinen: „Ja, geht's nur eini, mei armer Ludwig ist tot!" Damit waren wir bereits im Park, und wir gingen nun zu den beiden Leichen. Einen so schmerzlich-erschütternden Eindruck habe ich in meinem Leben nie wieder erhalten. Ich weinte wie ein Kind, als ich die Leiche sah, diese hünenhafte Figur, die breiten Schultern, das schmale Gesicht in diesem kleinen Kopf, das wunderbare große offene Auge und das über die Stirn hängende Lockenhaar. Wir verweilten längere Zeit bei den Leichen; v. Gudden lag verzerrt und hatte einige Kratzwunden am Hals; dann begaben wir uns an die Stelle, wo sich die Tragödie abgespielt hatte. Wir setzten uns auf die Bank, von der aus der König in den See gegangen war. Sehr bald sammelten sich nun vor den Toren Leute, die durchaus den König sehen wollten. Aber niemand durfte mehr aus und ein. Ich hatte auch kein Verlangen heimzugehen; ich blieb im Park und half mit. Am Tage kamen dann Tausende, und es war ein Glück, daß bald genügend Gendarmerie da war, um Ordnung zu schaffen. Die Leiche des Königs wurde im Schloß aufgebahrt, die Minister trafen ein, und dann durfte das Volk defilieren; v. Gudden lag in einem Zimmer nebenan.

Ich habe mir damals über diese Tragödie allerlei Gedanken gemacht. An der Stelle, wo der König ins Wasser ging, reichte am Ende des Parkes ein Bretterzaun nur etwa 10 bis 15 Meter in den See hinein. Der König, ein guter Schwimmer, wäre sicher um den Zaun herumgekommen und dann außerhalb zurück ans Land geschwommen. Denn damals war die Kaiserin von Oesterreich auf der anderen Seite des Sees zu Besuch. Der Wirt in Leoni erzählt mir nun, daß um die gleiche Zeit, als der König ins Wasser gegangen war, woran ihn Gudden nicht hatte hindern können, eine vornehme Kutsche auf den Park zu gefahren sei. Zwei Männer hätten auf dem Bock gesessen, während sich ein Herr im Innern der Kutsche befunden habe. Ich fragte mich gleich, ob das nicht Abgesandte der Kaiserin gewesen seien, die bekanntlich mit dem König sehr gut stand, und die sicher bei den verschiedentlichen Fluchtversuchen des Königs behilflich war. Diese Beobachtung habe ich nach meiner Rückkehr in Starnberg ganz offen erzählt.

Da kam ein paar Tage darauf ein Gendarm zu mir und befragte mich über diese Sache. Ich sagte ihm, was ich wußte. Der Gendarm verbot mir in strengem, barschem Ton, solche Geschichten zu erzählen. Ich sollte meinen Mund halten, sonst könnte ich Unannehmlichkeiten bekommen. Ich ging dann, sobald wie möglich, zu meinem Gewährsmann. Der aber sagte mir auf echt bayerisch, ich solle meinen Mund halten, er habe nichts gesehen und nichts erzählt, und er wolle seine Ruhe haben. Ich glaube nun ziemlich bestimmt, daß der Wirt damals eingeschüchtert worden ist; hatte er mir doch unmittelbar nach dem Geschehnis seine zweifellos richtige Beobachtung mitgeteilt. Den Dienststellen am Hof war das sicher unangenehm, und deshalb mußte es unter allen Umständen unterdrückt werden. Ich habe nach dem Fall noch in Erfahrung gebracht, daß der König, als er an dem Abend mit v. Gudden in den Park ging, zu dem diensttuenden Gendarm gesagt hatte: „Heute ist schlechtes Wetter, aber nach Regen folgt Sonnenschein." Zu Gudden soll er nachher noch geäußert haben: „Schicken Sie doch die zwei Männer, die immer hinter uns hergehen, zurück, das macht mich nervös". Ich sah mir daraufhin später nochmals genau die Stelle im See an. Wo v. Gudden lag, war der See höchstens 1 Meter tief: da muß der Kampf stattgefunden haben. Der König lag 4 bis fünf Meter weiter weg im See an tieferer Stelle. Dadurch, daß der Wirt in Leoni von seiner Aussage zurücktrat, ist zweifellos die völlige Aufklärung des tragischen Todes Ludwigs II. vereitelt worden. Wie ich aber die Sache unmittelbar erlebt habe, scheint mir der Entführungsversuch von österreichischer Seite aus garnicht so unmöglich."

Erstes Bild von der Todesfahrt Major Segraves.



Das umgeschlagene Rennboot „Miß England II", unter dem der Autoweltrekordfahrer Major Segrave, bei seinem Versuch, den Motorboot-Weltrekord zu brechen, den Tod fand. Auch die beiden Begleiter Segraves verunglückten tödlich.

Protestkundgebungen gegen Tschiangkaischek in China.



Eine bezeichnende Anschlagzeichnung. Ganz oben Tschiangkaischek mit seiner Lieblingsfrau, auf dem Nacken seiner Armee ruhend, und ganz unten die von der Armee ausgesaugte Bevölkerung. Immer mehr scheint der Einfluß des Generals Tschiangkaischek in China an Boden zu verlieren. In Peking fand kürzlich eine große Protestkundgebung gegen die Tyranneien des Machthabers statt.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat zwar etwas an Höhe abgenommen, sich aber südwärts über ganz Deutschland ausgebreitet, während über Frankreich ein flaches Teiltief fortbesteht. Heute früh war es in Deutschland fortgesetzt trocken, heiter und warm. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 20 Grad. Der Kahle Asten hatte leichten Nordostwind, heiteres Wetter und 14 Grad.

Aussichten bis Donnerstag:
Fortgesetzt heiter und warm, stellenweise leichte Gewitterneigung, sonst trocken.



Fleckige Wäsche

erhält wieder ein tadelloses schneeweißes Aussehen durch einfaches Kochen mit Henkel's Sil. Etwas Sil kalt auflösen und die Wäsche in der Lösung einmal eine Viertelstunde kochen lassen. Der Erfolg ist wunderbar! Mit Sil gepflegte Wäsche zeichnet sich durch herrliche Frische und vollkommene Reinheit aus.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Hansa-Künstlerspiele
Gelsenkirchen, Alter Markt 6 Telefon 269 24
bringen vom 20. bis einschließlich 26. Juni ein
Sonder-Gastspiel der
Bendiner-Revue
Eine Revue, wie man sie hier
Noch nie gesehen hat
Dieselbe gastiert seit 3 Jahren
In allen Großstädten des In- und Auslandes.
Nur erstklassige Kräfte!
Eigene Prachtausstattung!
Reizende Liliputaner, Tanzgirls, Riesen.
Muß Liebe schön sein
Revue in 14 Bildern von Ludwig Bendiner.
Ein Abend, den niemand vergessen wird!
Von Anfang bis Ende Lachsalven!
Und darum heißt die Parole:
Eilt, eilt, in die
BENDINER-REVUE
Sonntag, den 22. Juni 1930, ab 11 Uhr
Frühvorstellung
Mittwochs, Samstags u. Sonntags 4½ Uhr
Fremdenvorstellung
Eintrittspreise: Loge Mk. 2.20, Sperrsitz Mk. 1.70, I. Platz Mk. 1.40, II. Platz Mk. 0.90.
Karten im Vorverkauf täglich ab 11 Uhr an der Theaterkasse und im Stadtkeller.
Stuhlreihen ohne Restauration.

Früher Café und Weinhaus Vogel
jetzt
Grischkat
Heute große Eröffnungsfeier.

Trabrennen
zu Recklinghausen.
Sonntag, 22. Juni nachmittags 3 Uhr
8 Rennen Totalisator auf allen Plätzen
Eintrittspreise: Tribüne 5.— M., 1. Platz 2.— M., im Vorverkauf 1.— M., 2. Platz 1.— M., Schülerkarten 50 Pfg.

Heute Mittwoch, Kinderbelustigung im
Stadtwaldkaffee Buer
Jedes Kind in Begleitung Erwachsener erhält ein Geschenk.
Ab 4 Uhr Konzert abends Tanz
im Freien, italienische Nacht.
Donnerstag, Fronleichnam Früh-Konzert
abends Tanz im Freien.

Rheinisch Westfälischer Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen
Vereine der Bezirke 9 und 15.
Zu der am 21. und 22. Juni in der Stadthalle und Ausstellungshalle stattfindenden
Abstimmungs-Gedenkfeier
verbunden mit Fackelzug und Umzug der Vereine laden wir alle Landsleute, Gönner und Freunde der Ostmark hierdurch freundlichst ein. Eintrittskarten mit Programm kosten für beide Tage nur 40 Rpf. und sind im Vorverkauf bei den Vereinskassierern und in nachstehenden Geschäften zu haben: Alef, Ebertstraße 9, Augustin, Wannerstraße 140, Eilerhof, Bismarckstraße 160, Franke, Bochumerstraße 11, Kornessel, Karl-Meyerstr., Kosuch, Grillostr. 38, Redzma, Wilhelminenstraße 56, und Traud, König Wilhelmstraße 42. Die Festleitung.

Auf zum Salzburger
Hochstraße 19
Tägl. musik. Unterhaltungen
½ Liter Bier 35 Pfg.
Mittwochs, Samstags, Sonntags
Tanz

Nederlanders,
welke deel wenschen te nemen aan den huldigingsavond van Consul Schmid, Essen, gelieven hun adres op te geven voor donderdag 19/VI aan den heer Berg, Bulmkerstraße 37 Voor vereenigingsleden is reeds gezorgd.

Palast-Café Buer
Täglich: Künstler-Konzert der Kapelle Auding mit seinen Jazz-Symphonikern. Jeden Mittwoch und Sonntag:
Vornehme Tanz-Reunion.
Barbetrieb — Autowache — Barbetrieb

Hidding & Sohn, Dentisten
Augustastraße 4 I. Etage, gegenüber Alsberg S.-A. 26606
Sprechstunden: Täglich 9—6 Uhr, Samstags nur 9—2 Uhr
Kassenbehandlung.

NEUENRADE (Sauerland-Hönnetal)
LUFTKURORT am Südabhang des Kohlberges (500 m) mit dem SGV.-Ehrenmal. Herrl. Lage im vorderen Sauerland. Ozonreiche, rauchfreie Gebirgsluft. Unzählige Ausflüge in die nähere Umgebung. Bahnverbindung nach Fröndenberg (Hagen—Cassel) Autobusverbg. nach Werdohl (Hagen—Siegen). Arzt, Apotheke, Dentist. Kirchen beider Konfessionen. Geschäfte jeglicher Art. Empfehlenswerte Gasthöfe:

Hotel Schröder Wilhelm Voß	Gasthof Wilhelm Stücken	Gasth. Wilhelmshöhe Heinrich Bürgener
Deutsches Haus Ernst Jacobi	Kaisergarten Arthur Theile	Rest. Wilh. Himmen Gasthaus Dickehage

Pension (4 Mahlzeiten) von 4.50 RM an. — Wochenend pp.

Die Not der Zeit
zwingt zur Sparsamkeit
deshalb kaufen Sie doch
Gardinen, Dekorationen
Teppiche, Läufer etc
im größten Fachgeschäft
Hanneke Hochstr. 51
Unerreichte Auswahl · Reelle billigste Preise!



Hüller Mühle
Eugen Thönissen
Angenehmes Familien-Ausflugslokal
Mittwochs und Samstags:
KONZERT.
Donnerstag (Fronleichnam) Großes
Garten-Konzert
Anfang 3½ Uhr.
Spez.: Prima Kaffee, Bauernstuten mit Schinken.



Schloß Berge
Gelsenkirchen-Buer
Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag, Fronleichnam, nachmittags ab 3½ Uhr
Konzert.
Heute Mittwoch ab 8 Uhr abends
Operetten- und Walzerabend.
Eintritt frei.

Fronleichnam, 19. Juni 1930
Extra-Hollandfahrt nach
ARNHEIM
mit dem Doppeldeck-Salonraddampfer „Germania"
Es werden nur ca. 250 Karten verausgabt. — Paß nicht erforderlich. Musikkapelle u. la Restauration an Bord
Fahrkarten u. Auskünfte bei den Verkehrsvereinen, Reisebüros und bei der
Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt
Gebrüder Luwen
Duisburg-Ruhrort, Telefon 44321

Stadttheater Duisburg

Mittwoch, 18. Juni, 20 bis geg. 22,15 Uhr: Das Konzert
Donnerst., 19. Juni, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Csardasfürstin.
Freitag, 20. Juni, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Das Konzert
Samstag 21. Juni, 20 bis gegen 23 Uhr: Der Opernball
Sonntag, 22. Juni, 19,30 b. geg. 22,30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.
Montag, 23. Juni, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Csardasfürstin.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 18. Juni, 19,30 bis gegen 23 Uhr: C. 31: „Die Csardasfürstin".
Donnerst. 19. Juni, 20 bis gegen 23 Uhr Außer Vormiete: „Robert u. Bertram".

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Mittwoch, 18. Juni, 19,30 bis 22,30 Uhr: Simone Boccanegra.
Donnerst., 19. Juni, 18 bis 22 Uhr: Die Rose vom Liebesgarten.
Freitag, 20. Juni, 19,30 bis 22,30 Uhr: Macbeth.
Samstag, 21. Juni, 19,30 bis nach 22,45 Uhr: Othello
Sonntag, 22. Juni, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.

Schauspielhaus

Mittwoch, 18. Juni, 20 bis geg. 22,30 Uhr: „So'n Windhund!"
Donnerst., 19. Juni, 20 bis gegen 22 Uhr: Der Revisor
Freitag, 20. Juni, 18 bis gegen 20 Uhr: Der Revisor
Samstag, 21. Juni, 20 bis geg. 23,30 Uhr: Die Affäre Dreyfus.

Zu Tode geschleift.

Acht Insassen eines Autos zermalmt.

Wieder am Bahnübergang.

Eine Auto mit acht jungen Leuten im Alter zwischen elf und zwanzig Jahren wurde auf einem Bahnübergang bei Norman (Oklahoma) von einem Borortzug erfaßt und 150 Meter weit geschleift. Von den Insassen des Autos waren fünf sofort tot, die drei übrigen wurden tödlich verletzt.

Unachtsamer Bahnwärter.

Eineinhalb Jahre Gefängnis.

In zweitägiger Verhandlung fand in Insterburg der Fall Fiedler seine Sühne. Wie erinnerlich, handelt es sich um einen Autobusunfall auf der Strecke Insterburg—Tilsit, bei dem durch Unachtsamkeit des Bahnwärters Fiedler sechs Personen getötet wurden. Nach einem Lokaltermin und einer umfangreichen Zeugenvernehmung wurde bei großem Andrang des Publikums und der Presse am Dienstag nachmittag das Urteil verkündet. Fiedler wurde zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, während der mitangeklagte Führer des Autobusses, Hasenbein, freigesprochen wurde.

Großer Waldbrand

im Bezirk Bialystock.

Bei der Gemeinde Piasek in der Wojwodschaft Bialystok ist ein großer Waldbrand ausgebrochen, der wegen der herrschenden Trockenheit sehr rasch um sich griff. Man mobilisierte die umliegenden Dörfer und Militär und konnte so in etwa fünf Stunden den Brand lokalisieren. Insgesamt sind 1700 Hektar Wald abgebrannt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 150 000 Mark.

Drei Gebäude vernichtet.

Explosionskatastrophe in Perthamboy.

Im Geschäftsviertel von Perthamboy (New Jersey) ereignete sich eine Explosion, die drei Gebäude in Trümmer legte und mehrere beschädigte. Zwei Frauen fanden den Tod; etwa 50 Personen erlitten Verletzungen. Der Sachschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich entweder um die Explosion einer Bombe oder um eine Gasexplosion handelt.

Polizeiskandal in Chikago.

Abgesetzte leitende Beamte.

Der Kampf mit den Verbrecherbanden.

Im Hauptquartier der Chikagoer Polizei ist eine Art Palastrevolution ausgebrochen, über deren Ursachen vorläufig noch keine genauen Meldungen vorliegen. Jedenfalls ist der Polizeipräsident Russel zum Rücktritt gezwungen worden. Auch der Polizeikommissar Stege hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die Stadtverordneten hatten einen besonderen Ausschuß eingesetzt, um eine energische Reorganisation der Polizei durchzuführen.

In Chikago verlautet, daß die Verbrecher und Alkoholschmuggler einen gemeinsamen Verteidigungsfonds von 6 Millionen Dollar gebildet haben, um den Kampf mit der Polizei erfolgreicher führen zu können.

Junkers Großflugzeuge in Paris.

Rückflug vielleicht über das Industriegebiet.

Das Junkers-Großflugzeug G 38, das am Montag morgen sechs Uhr in Dessau gestartet war, ist nachmittags 6,40 Uhr auf dem Flugplatz von Le Bourget gelandet. Es wird voraussichtlich im Laufe des Dienstagvormittags einige kurze Flüge über Paris ausführen, um noch am gleichen Tage über Köln nach Dessau zurückzufliegen.

Der Flug des Junkers-Riesenflugzeugs erfolgte auf Einladung des französischen Luftfahrtministers. An Bord befanden sich achtzehn Personen, darunter drei französische Fluggäste. Es ist möglich, daß der Rückflug über das westdeutsche Industriegebiet führt.

Großfeuer in einer norwegischen Papierfabrik. Wie aus Drammen gemeldet wird, ist die große Holzstoff- und Papierfabrik Randsfjord am Montag von einem Großfeuer heimgesucht worden, das einen Schaden von über 1 Million Kronen verursacht hat. Wichtige Teile des Papierwerkes sind vollständig zerstört worden.

Das 40. Todesopfer in Lübeck.

Noch 86 Kranke.

Wie das Gesundheitsamt am Dienstag vormittag mitteilt, ist ein weiterer Säugling nach der Nahrung mit dem Calmette-Präparat gestorben, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer 40 beträgt. Krank sind noch 86 Säuglinge, gebessert 48, gesund oder in ärztlicher Beobachtung 72.

*

Die Lübecker Bürgerschaft nahm in zweiter und letzter Beratung mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten den sozialdemokratischen Antrag auf sofortige Suspendierung der Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes, Prof. Dr. Deycke und Dr. Altstedts, an. Der Senatsvertreter gab zu, daß in zwei bis drei Fällen, obwohl die Fütterung offiziell eingestellt war, nach dem 26. April Calmette-Schutzstoffe abgegeben und verfüttert worden seien. Diese Angelegenheit werde augenblicklich noch untersucht.

Ullstein contra Ullstein.

Franz Ullstein abgewiesen.

Die 17. Kammer für Handelssachen in Berlin verkündete Dienstag mittag das Urteil in dem Prozeß, den Dr. Franz Ullstein gegen seine Brüder angestrengt hatte und in dem er auf Wiedereinstellung bezw. Schadenersatz klagte. Dr. Franz Ullstein wurde mit seiner Klage abgewiesen. Es wurde den beklagten Brüdern lediglich auferlegt, eine Dr. Franz Ullstein zustehende Vergütung bis 31. März 1931 zu leisten.

In dem Urteil wurde das Vorhandensein triftiger Gründe für die Aufhebung des Anstellungsvertrages verneint. Dagegen wurde der Antrag von Dr. Franz Ullstein auf Wiedereinsetzung aus juristischen Gründen abgelehnt, weil die Berufung eines Vorstandsmitgliedes durch den Aufsichtsrat einer Aktien-Gesellschaft nach dem geltenden Recht willkürlich erfolgen kann, eine Begründung also nicht erforderlich ist.

Unabhängig von diesem Streit, dessen endgültige Entscheidung wohl erst das Reichsgericht herbeiführen wird, läuft die Klage von Dr. Franz Ullstein wegen des gegen seine Frau erhobenen Spionagevorwurfes. In dieser Sache hat jetzt das Reichswehrministerium der dafür zuständigen Kammer des Landgerichts 1 die amtliche Auskunft erteilt, daß es entgegen der aufgestellten Behauptung kein Material besitzt, das einen Spionageverdacht gegen Frau Dr. Ullstein begründet. Unter Berufung auf diesen Verdacht war bekanntlich seinerzeit Dr. Franz Ullstein vom Vorstand der Ullstein A.-G. abberufen worden.

Rheinland-Westfalen.

Zum Tode verurteilt.

Dortmund, 17. Juni.

Vor dem Dortmunder Schwurgericht hatte sich heute der 20 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Josef Dönecke aus Wambeln (Kreis Hamm) wegen versuchten und vollendeten Mordes an der ledigen 22jährigen Landwirtschaftsgehilfin Marta Bonenschäfer aus Hamm zu verantworten. Dönecke war mit der B., die von seinem Bruder Alex bereits ein außereheliches Kind hat, in intime Beziehungen getreten und fürchtete, auch seinerseits Alimente zahlen zu müssen. Ein Versuch am ersten Pfingsttag des vorigen Jahres, die Bonenschäfer zu ertränken, mißlang. Die Tat gelangte am 19. September zur Ausführung. An einer einsamen Stelle am Bahngelände der Bahn von Allen nach Welver betäubte Dönecke die B. durch Schläge mit dem Stiel einer Hacke und ermordete sie. Dann legte er die Tote auf die Schienen der Bahn. In der Nacht wurde die Tote durch mehrere den Ort passierende Züge vollständig zermalmt. Der Angeklagte hatte nach längerem Verhör die Tat eingestanden, leugnete aber in der Verhandlung. Nach längerer Verhandlung wurde folgendes Urteil gefällt: Dönecke wird wegen Mordes zum Tode bestraft, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer aberkannt. Wegen versuchten Totschlags erhält der Angeklagte ein Jahr Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Münster, 16. Juni. (Der „Gute Montag" der Bäcker.) Die Feier des althistorischen „Guten Montags" der münsterischen Bäcker, Brauer und Konditoren nahm bei prächtigem Wetter den gewohnten Verlauf. Vormittags wurden der alte König und die Fahne in feierlichem Zuge abgeholt. Dann war Königsschießen auf dem Schützenhof, hierauf Festzug durch die Stadt, und vor den Wohnungen des Bischofs, des Oberpräsidenten, vor dem Rathaus und den Wohnungen der Würdenträger der Gilde wurde der traditionelle Fahnenschlag dargeboten.

Dortmund, 17. Juni. (Ehetragödie in Dortmund.) Die Dortmunder Polizeibehörde erhielt am Dienstag vormittag aus Wolmirstadt bei Magdeburg die telephonische Nachricht, daß dort ein Brief eingegangen sei, in dem der 50 Jahre alte Zivilingenieur Gustav Haberland aus Dortmund die Absicht äußerte, mit seiner Frau aus dem Leben zu scheiden. Die Polizei begab sich unverzüglich in die in der Kaiserstraße gelegene Wohnung Haberlands, erbrach, da niemand öffnete, die Tür und fand das Ehepaar im Schlafzimmer tot auf. Die beiden waren zum Teil schon in Verwesung übergegangen. Die Untersuchung ergab, daß Haberland bereits am Samstag zuerst seine Frau durch einen Schuß in den Kopf getötet und sich dann selbst das Leben genommen hatte. Der Grund zur Tat ist in wirtschaftlicher Not zu suchen.

Bad Lippspringe, 17. Juni. (Drei Personen vom Blitz getötet.) Der 71jährige Mollenhauer Johann Kerstein wurde auf einer Wiese in der Nähe der Stadt vom Blitz auf der Stelle getötet. — Als der 48jährige Landwirt Wilhelm Flüter eine Tür verriegelte, fuhr plötzlich ein Blitz in die Lichtleitung des Hauses und sprang auf den Erschlagenen über. — In Medebach war der Waldarbeiter Riggemann mit dem Schälen von Tannen beschäftigt. Dabei wurde er vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Duisburg-Hamborn, 17. Juni. (Aus Liebeskummer zum Revolver.) Die Bewohner der Realschulstraße wurden in den späten Abendstunden des Montags durch einen grellen Aufschrei eines Mädchens aus dem Schlafe geschreckt. Auf dem Fahrdamm fand man einen etwa 24jährigen Mann tot auf. Die herbeigeeilte Polizei stellte fest, daß sich dieser durch einen Schuß in die Schläfe getötet hatte. Angeblich soll das Motiv zur Tat in Liebeskummer zu suchen sein. Die Polizei konnte die Pistole, mit der der junge Mann seinem Leben ein Ende machte, nicht auffinden.

Mittelstand und Etatsablehnung.

Von Stadtv. Damke (Wirtschaftspartei) werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Der Etat ist abgelehnt! Was nun, war es richtig oder war es nicht richtig? Diese Frage hat wohl nicht nur die Stadtverordneten beschäftigt, sondern die gesamte Bürgerschaft, die doch durch die eigene Steuerzahlung aufs engste mit dem jeweiligen Haushaltsplan verknüpft ist. Es ist vor, bei und nach der eigentlichen Etatsberatung im Stadtverordnetenparlament wiederholt aus den Reihen des Zentrums und der Sozialdemokratie der Vorwurf gegen uns Mittelständler erhoben worden, unsere strikte Ablehnung des von der Stadtverwaltung vorgeschlagenen Etats zeuge von mangelndem Verantwortungsbewußtsein der eigenen Kommune gegenüber. Diesen Vorwurf, wenn es überhaupt ein solcher aus rein sachlicher Ueberlegung sein kann, stecken wir ein, da wir ehrlich genug sind, um zu sagen, daß bei uns in der augenblicklichen Not das Verantwortungsgefühl für den Mittelstand, für unsere eigene Existenz und unsere eigene Familie allerdings etwas größer ist, als das für eine Kommune, die es teilweise selbst verschuldet hat, daß sie so arg daniederliegt. Leider hat der Mittelstand von diesem sog. „Verantwortungsgefühl" der Verwaltung gegenüber zuviel besessen und sich dadurch selbst vor den Ruin gebracht. Wie sieht es denn aus in Handwerk und Gewerbe? Eine Mittelstandsexistenz nach der anderen bricht zusammen. Zwangsversteigerungen von Grundstücken füllen tagtäglich die Zeitungen in vermehrtem Ausmaße, hunderte von Besitzungen stehen bereits in der Zwangsverwaltung, neue Arbeitermassen fallen der öffentlichen Hand zur Last.

Allein 147 Handwerker von den dem Innungsausschuß Gelsenkirchen angeschlossenen Innungen, also ohne Buer und Horst, haben ihren Betrieb, ihre Selbständigkeit aufgeben müssen, weitere 135 Handwerker sind nicht mehr in der Lage, die geringen Innungsbeiträge zu bezahlen, sind unpfändbar, ein großer Prozentsatz bittet um Stundung dieser kleinen Beträge, etwa 40 Proz. des Schuhmacherhandwerks, welche in den vorgenannten Zahlen nicht enthalten sind, sind ebenfalls unpfändbar.

Betriebskapital, das doch in entsprechender Höhe bei jedem Geschäftsbetrieb unbedingt nötig ist, haben heute noch die allerwenigsten Betriebe. Und wie doch sind trotzdem noch die Steuerlasten? Ein kleiner Handwerker mit einem Umsatz von 30 000 RM., einem Betriebsvermögen von 10 100 RM., einem Gesamteinkommen von 3800 RM., zahlt an Umsatzsteuer 255 RM., an Einkommensteuer 193, Gewerbesteuer 65,80, an Vermögenssteuer 22, insgesamt also 535,80 RM., dazu kommen noch für den hinzugezogenen Fall Berufsgenossenschaftsbeiträge von 281 RM., Beiträge zur Handwerkskammer, Innungsbeiträge, Kirchensteuer für seine Familie, Sterbekasse, Feuerversicherung, Haftpflichtversicherung und die sozialen Abgaben. Von dem gleichen Einkommen bezahlt der Lohn- und Gehaltsempfänger jedoch nur den Betrag von 156 RM. Einkommensteuer, wofür er in den meisten Fällen jedoch noch für sein Alter gesichert ist. Dieser Unterschied in der steuerlichen Behandlung der „Gleichverdiener" mag doch wohl dergart überzeugen, daß die Not des weitaus größeren Teils der Mittelständler derart ist, daß ihnen keine weiteren Belastungen mehr aufzubürden sind. Der Fehlbetrag bei der Stadtverwaltung ist doch nun nachweislich auch teilweise dadurch entstanden, daß der Mittelstand bereits die vorjährigen Steuern infolge der im Reich und Staat vorhandenen schlechten Wirtschaftslage nicht mehr aufbringen konnte. Und diesen Fehlbetrag will man nun von eben diesen Existenzen durch erhöhte Steuern decken. Ist das Verantwortungsgefühl für eine Menge selbständiger Existenzen nicht höher zu werten, als die von verschiedenen Parteien stets in den Vordergrund geschobene „Verantwortungslosigkeit der Kommune" gegenüber?

Sicherlich muß eine Deckung gefunden werden und es muß eine Möglichkeit zur Verringerung der Schuldenlast gesucht werden. Zugegeben, daß die Verwaltung diverse Abstreichungen und Einsparungen vorgenommen hat, so will doch niemand behaupten, daß dadurch nunmehr alle Einsparmöglichkeiten erschöpft sein sollen. Je mehr man sich mit dem Etat beschäftigt, umsomehr kommt man bei rein sachlicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung, daß viele Kleinigkeiten einzusparen sind, die, zusammengenommen, immerhin ein „Etwas" bedeuten, das die Schuldenlast verringert. Nur einige Positionen seien der Reihenfolge nach herausgegriffen, die dafür Beweis ablegen.

Pos. 16 „Beschaffung von Umhängen für Boten und Vollziehungsbeamte, Uniformierung der Polizeibeamten" mit 7000 RM. mag ganz gestrichen werden, da die Vollziehungsbeamten ihre Umhänge nicht tragen, sondern im Schrank hängen haben und die Polizeibeamten, alles ältere Beamte, schon seit Jahren ohne Uniform ihren Dienst versehen. Der folgende Posten mit 28000 RM. ist für Fahrrad- und Straßenbahnentschädigung angesetzt, die Hälfte genügte gewiß und es wären 14000 RM. gespart. Die Prozeßkosten unter Pos. 44 müssen ebenfalls um die Hälfte, also um 6000 RM. gekürzt werden können. Wir bezahlen doch mit gutem Gehalt einen Stadtrechtsrat, der nach Möglichkeit eben unnötige Gerichtskosten zu vermeiden hat. Nicht nötig erscheint weiterhin eine Erhöhung der persönlichen Verwaltungskosten beim Statistischen Amt gegenüber dem Vorjahre von 26500 RM. Beim Verkehrs- und Presseamt könnte bei Nr. 68 wohl ebenfalls mit dem vorjährigen Satz auszukommen sein, so daß also 23600 RM. erspart werden könnten. Ueberaus hoch sind ebenfalls die Verwaltungskosten des Standesamtes, hier könnten bei gutem Willen mindestens 20000 RM. von 87700 RM. eingespart werden. Auch beim Versicherungs-Lohnamt sind die Verwaltungsunkosten mit 9600 RM. höher als im Vorjahre angesetzt, die einzusparen wären, da der Betrieb doch eher kleiner als größer zu gestalten wäre. Das Wohnungsamt mit seinem Zuschuß von 165800 RM. ist längst nicht mehr unbedingt notwendig und könnte allmählich ganz abgebaut werden, zu mindestens kann man für dieses Jahr eine Streichung von ca. 50000 RM. vornehmen. Daß die Kosten der Unterbringung der Obdachlosen unter Pos. 167 sich auf 63200 RM. gegenüber dem Vorjahre erhöhen müssen, ist wohl niemandem ersichtlich. Ganz gewaltig jedoch müßte beim Bauamt abgebaut und eingespart werden. Hier dürfte viel zu viel teures, kündbares Personal vorhanden sein. Bei dem Werkstättenbetrieb fällt der krasse Gegensatz zwischen Löhnen und Verwaltungskosten auf. 47000 RM. Löhnen stehen 23000 RM. persönliche Verwaltungskosten gegenüber, so daß man bei einer ungefähren Umrechnung zu dem eklatanten Ergebnis kommt, daß hinter etwa 16 Arbeitern 6 Beamte stehen. Daß der Ausgleich im städtischen Gutshof konstruiert ist, ist bekannt. Auch dieser müßte ebenso wie der genannte Werkstättenbetrieb aufgegeben werden. Er brächte dann noch die Pachtsumme und einen Steuerzahler mehr ein. Beim Fuhrpark sind 8 Handwerker beschäftigt. Es ist festgestellt, daß diese 8 Handwerker mit ihrer Arbeit eine Jahresproduktion von 10000 RM. erzielt haben, an Löhnen sind dagegen 25 000 RM. gezahlt worden. Rechnet man hierzu noch die Verwaltungskosten und die zahlreichen übrigen Unkosten, so entsteht auch hier ein Defizit, das durch Auflösung des gesamten Fuhrparks und Vergebung der Arbeiten an private Unternehmer behindert würde.

Daß der Personaletat ein Schmerzenskind unserer Verwaltung ist, steht fest. Ist es unbedingt nötig, daß wir ca. 40 Fürsorgerinnen ein Gehalt bewilligen, das dem Durchschnittshandwerker nur als Fata Morgana erscheint. Ist das Gros der Aerzte nötig, die horrente Gehälter beziehen, man könnte eine Reihe weiterer Positionen anführen, die davon zeugen, daß noch nicht mit genügender Sorgfalt alle Einsparungsmöglichkeiten erschöpft sind, wie Eingruppierung der Angestellten, Beamten und dergl., die zum größten Teil nicht entsprechend der Besoldungsordnung eingestuft sind. Aber alles dieses läßt schon erkennen, daß die Parlamentsvertreter des Mittelstandes recht daran getan haben, wenn sie einerseits eine weitere steuerliche Belastung in energischer Form ablehnen und wenn sie auf der anderen Seite mehr als bisher Sparmaßnahmen fordern. Es ist kein egoistisches Muckertum und kein Beweis für mangelnden kommunalpolitischen Gemeinschaftssinn, wenn man zur Jetztzeit einer Steuererhöhung die Stimme versagt, sondern es ist der Kampf um die Erhaltung zahlreicher Mittelstandsexistenzen, der Kampf um die Gesundung der deutschen Wirtschaft.

Besonders billige
Lebensmittel

Allgäuer Stangenkäse	Pfund	0.35
Tilsiter halbfett	Pfund	0.62
Holländer vollfett	Pfund	0.78
Edamer vollfett	Pfund	0.85
Bayr. Schweizerkäse	Pfund	1.30
Reines Schweineschmalz	Pfund	0.62
Feine deutsche Molkereibutter	Pfd.	1.45
Feinste holl. Molkereibutter	Pfund	1.65
Erdnußöl	Liter	0.85
Puddingpulver	Pfund	0.38
Kaiser Auszugmehl	5-Pfd.-Beutel	1.30
Kochmettwurst	Pfund 0.95	0.70
Landsülze	Pfund	0.85
Fleischwurst	Pfund	1.20
Westfäl. Plockwurst	Pfund 1.70	1.55
Nußschinken	Pfund	1.90
Neue Matjesheringe	2 Stück	0.35
Pflaumen ohne Steine	½1 Dose	0.80
Preißelbeeren	½1 Dose	0.95
Mirabellen	½1 Dose	0.95

Für die heißen Tage

Citronenmost	Flasche 1.25, 0.75	0.40
Himbeersaft	Flasche 1.65, 0.90	0.45
Orangeade	Flasche 1.80, 0.95	0.50
Kirschsaft	Flasche 1.95	0.85
Erdbeersaft	Flasche 2.10	0.90
Frigeo-Tabletten bekömmliches Erfrischungsgetränk. Kostproben gratis!	Stück	5 ₰

Alsberg
Gelsenkirchen AKT GES

Rundfunk

Mittwoch, den 18. Juni.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.05—7.30 **Morgenkonzert**
1. Ouvertüre z. Oper „Don Pasquale" Donizetti
Staatskapelle Berlin
Leitung: Oskar Fried
2. Aus der Oper „Die Afrikanerin" Meyerbeer
O Paradies"
Benjamino Gigli (Tenor)
3. Aus der Oper „William Ratcliff"
„Der Traum" Mascagni
Mailänder Sinfonie-Orchester
Leitung: Gino Neri
4. Melodien aus der Oper „Pique Dame" Tschaikowski
Sinfonie-Orchester. Ltg.: Daios Bela

7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
1. Choral: „Freut euch, liebe Christen"
2. Ouvertüre zur Oper „Undine" Lortzing
3. Der Rose Hochzeitszug Jessel
4. Szenen aus der Oper „Der Evangelimann" Kienzl
5. Wiener Bonbons, Walzer Strauß
6. Anno dazumal! Potpourri Morena

8.30—8.50 **Mutter und Kind**
Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen

10.15—11.15 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies**
„Der Minnesang"
Solist: Striens (Baß). Begleitung: Graße
1. Walther von der Vogelweide: „Palästinalied"
2. Neidhart von Reuental: „Mailied"
3. Der Unverzagte: „Spottlied auf Rudolf von Habsburg"
4. Der Meißner: „Gott ist gewaltig"
5. Wizlav von Rügen: „Liebeslied"
6. Oswald von Wolkenstein: „Fröhlich so will ich singen"
7. Oswald von Wolkenstein: „Raubfeddelied"
Wilhelm Striens
8. R. Wagner: Walters Traumlied aus der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg" (Schallplatten)

12.10 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert der Kapelle Clemens Spindler aus dem Café Viktoria, Hagen. Solist: Fritz Muermann (Baß)**
1. Athalia-Ouvertüre Mendelssohn
2. Eili, Eili, hebräische Melodien Weninger
3. Faust-Walzer Gounod
4. Heitere Baßlieder
5. Potpourri aus der Oper „Samion und Dalila" Saint-Saens
6. Vier indische Liebeslieder Woodforde
Tempelglocken / Verzweiflung / Liebeslied aus Kaschmir / Bis zum Erwachen
7. a) Bilderbuch aus der Biedermeierzeit Arnold
b) An den blauen Wassern von Hawai Ketelbey
8. Abc-Potpourri Komzak
9. Columbia-Marsch Rust

14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Els Bordemberge: Handarbeitsstunde für junge Mädchen**
16.00—16.20 **Frauenstunde. Martha Schipper: Mütterferien**
16.20—16.45 **Regierungsrat Eckhardt: Die Erneuerung der Landschule: Die Freiheit von der Methode und ihre Grenzen**
16.45—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen, Reform- und Versuchsschulen: Der Bauer in der Kunst** (Lehrender: W. Kircher, Haus in der Sonne, Viert)
17.30—18.30 **Beiwerkkonzert**
Stimmungsmusik
1. Morgenstimmung aus der Peer-Gynt-Suite Nr. 1 Grieg
Staatskapelle Berlin
Leitung: Oscar Fried
2. Andante cantabile, op. 11 Tschaikowski
Lener Streich-Quartett
3. Lied aus der „Bulgarischen Suite", op. 21 Wladigeroff
Staatskapelle Berlin
Leitung: Julius Prüwer
4. Hochzeitszug aus den „Hochzeitsszenen" Smetana
Eduard Erdmann (Klavier)
5. „Am Morgen des Festes" aus der Iberia-Suite Debussy
Royal-Philharmonie-Orchester
Leitung: Paul von Klenau
6. „Hymne an die Sonne" aus der Oper „Der goldene Hahn" Rimsky-Korsakoff
Fritz Kreisler (Violine)
7. Aus den „Römischen Fontänen" Respighi
a) Die Trevi-Fontäne am Mittag
b) Die Fontäne der Villa Medici bei Sonnenuntergang
Londoner Sinfonie-Orchester
Leitung: Albert Coates
8. Islamey, orientalische Fantasie Balakireff
Claudio Arrau (Klavier)
9. Der Nachmittag eines Fauns Debussy
Royal-Albert-Hall-Orchester
Leitung: Sir Landon Ronald

18.30—18.50 **Zeitfragen des Handwerks.** Regierungsrat Dr. Helmuth Kramer: **Die Stellung des Handwerks in der Gegenwart**
19.15—19.40 **Wirtschaft und Gesellschaft im Buch**
Dr. Hans Stein: **Geschichte und Theorie des Sozialismus**
Max Beer. Geschichte des Sozialismus. Marx-Engels, Gesamtausgabe I 1 u. 2; III 1. Lenin, sämtliche Werke III, VII, XXV
19.40—20.00 **Die weltwirtschaftlichen Räume**
Universitätsprofessor Dr. Kuske: **Nordamerika (2)**
20.00—22.00 **Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.**
Solist: Pensis (Violine)
1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame" Boildieu
2. Liebe im Schnee, Walzer Benatzky
3. Melodien aus der Oper „Don Juan" Mozart
4. a) Meeresbrise Leoncavallo
b) Serenade aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" Drigo
5. Violinsoli Cyrill Scott
a) Alte Erinnerungen
b) Nach Sonnenuntergang
c) Negerlied und Tanz
Heinrich Pensis
6. Baskische Rhapsodie Pierne
7. Wiegenlied-Paraphrase Efterl
8. Potpourri aus der Operette „Die Rose von Stambul" Fall
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24,00: **Konzertübertragung aus dem Café Wien am Ring, Köln, Kapelle: Orloff**

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

...en 18. Juni 1930.
...ungen
...t in China.
...nung. Ganz oben
...lingsfrau, auf dem
... ganz unten die von
...tung. Immer mehr
... Tschiangkaischek in
... Peking fand kürzlich
...gen die Tyranneien
...tatt.
...icht.
...dinavien hat zwar
...aber südwärts über
...ährend über Frank-
...t. Heute früh war
..., heiter und warm.
...t lagen zwischen 13
...hatte leichten Nord-
...grad.
...erstag:
...llenweise leichte Ge-
...piele
...efon 269 24
...nl ein
...l der
...vue
... sein
...VUE
...llung
...tellung
...l. Platz Mk. 1.40,
...nd im Stadtkeller.
...a, 19. Juni 1930
...ndfahrt nach
...HEIM
...eck-Salonraddampfer
...mania"
...ca. 250 Karten ver-
...3 nicht erforderlich.
... Restauration an Bord
...künfte bei den Ver-
...isebü... und bei der
...rorter
...ersonenschiffahrt
...er Luwen
...rort, Telefon 44321
Städtische
Bühnen Essen.
Opernhaus.
Mittwoch, 18. Juni, 19,30 bis 22,30 Uhr: Simone Boccanegra.
Donnerst., 19. Juni, 18 bis 22 Uhr: Die Rose vom Liebesgarten.
Freitag, 20. Juni, 19,30 bis 22,30 Uhr: Macbeth.
Samstag, 21. Juni, 19,30 bis nach 22,45 Uhr: Othello
Sonntag, 22. Juni, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
Schauspielhaus
Mittwoch, 18. Juni, 20 bis geg. 22,30 Uhr: „So'n Windhund!"
Donnerst., 19. Juni, 20 bis gegen 22 Uhr: Der Revisor
Freitag, 20. Juni, 18 bis gegen 20 Uhr: Der Revisor
Samstag, 21. Juni, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die Affäre Dreyfus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 15. Juni, abends 8 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau

Wwe. Julie Voßnacker

im Alter von 78½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Bochum, Frankfurt, den 16. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Juni, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Heinrichstraße 41, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen meinen

innigsten Dank.

Frau Martha Hadert.

Gelsenkirchen, Juni 1930.

Karl-Gottfried Hermann

Die glückliche Geburt eines

gesunden Sohnes

zeigen in Dankbarkeit an

Pfarrer Karl Gottfried Blindow und Frau Adele
geb. Wilke

Gelsenkirchen, den 17. Juni 1930.
Nordstraße 60.

Statt Karten.

Heute wurden wir durch die Geburt eines

Töchterleins

erfreut.

Dipl.-Ing. Erich Hucke und Frau
Luise, geb. Wischhusen.

Stettin, den 16. Juni 1930.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Die Müllabfuhr fällt am Donnerstag (Fronleichnam), den 19. Juni 1930, aus. In den Bezirken, in welchen die Müllabfuhr ausfällt, wird dieselbe am Montag, den 23. Juni 1930 nachgeholt.

Gelsenkirchen, den 10. Juni 1930.

Der Oberbürgermeister.

Mahnung.

Die bis zum 15. Juni fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatl. Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Gewerbeertragsteuer-Vorauszahlung für April/Juni,
5. Lohnsummensteuer für Mai,
6. Hundesteuer für April/Juni,
7. Beitrag zur landw. Berufsgenossenschaft für April/Juni,
8. Schulgeld für die höheren Lehranstalten,
9. Schulgeld für die Handelsschule,
10. Schulgeld für die Mittelschule,
11. Schulgeld für die Drogistenfachschule,

sind innerhalb drei Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß. 2815

Gelsenkirchen, den 16. Juni 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer u. Horst als Vollstreckungsbehörden.

In unser Handelsregister B ist am 12. Juni 1930 bei Nr. 199 Firma Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft, Filiale Gelsenkirchen und Wanne-Eickel eingetragen: Justizrat Dr. Albert Kaufmann-Cohen und Benno Todwice Nicolay Sonderburg sind aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgeschieden.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Tüchtige Akquisiteure

sucht größ. Möbelgeschäft für den Stadtteil Buer. Zu erfragen in der Allg. Ztg., Buer, Neuhofstr. 4.

Wer braucht Geld?

Die beliebten Wohlfahrts-

50-Pfg.-Geld-Lose

sind wieder da

14. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung diese Woche

(21. bis 23. Juni)

Lospreis 50 Pf.

Flaskamp Alter Markt 20 Ruf 22417 — **Franke** Bochumer Str. 11 Ruf 21717

Staatliche Lotterieeinnehmer

Durchgehend geöffnet.

Junges 29702 **Mädchen** von 15—16 Jahren zur Aushilfe gesucht. Bäckerei Husmann, Nordstraße 47.

14jährige **Mädchen** für leichte Arbeit gesucht. Schulzeugnis mitbringen. Gewürzmühle, Weststraße 2. 29699

Aelteres sauberes **Mädchen** für sämtl. Hausarb. sof. gesucht. 29698 Hüllerstraße 19.

Sauberes 8926 **Halbtagsmädchen** ges. Zu melden von 1—3 Uhr Bochumerstraße 232, 1. Etg.

Mädchen f. alle Hausarbeiten für ¾ Tag gesucht. Heimgarten 18.

Saub. Waschfrau gesucht. Serafin, Kolbstr. 27 (am Bismarckhain).

Ordentlich. älteres Mädchen **sucht Stellung** für ganze evtl. ¾ Tage. Zu erf. nachm. Waldstr. 22, oben r.

Gute flotte, kleine **Tageswirtschaft** zu pachten gesucht, nur in Gelsenkirch. Off. u. F. B. 1507 an die Allg. Ztg.

Facharzt sucht zum 1. Oktob. **5-6 Zimmerwohng.** als Privatwohn. im Zentr. d. Stadt (neu oder alt, rote Karte verh. Off. u. D. W. 1462 an d. Allg. Z.

In gutem Hause ist eine freie abgeschl. **3 Zimmerwohn.** an beff. alleinsteh. Person od. kinderl. Ehepaar abzugeben. Off. u. G. C. 1512 an die Allg. Ztg.

Wohn.-Tausch. Schöne 3 Zimmer, abgeschl., in Schalke geg. 2 od. 3 Zimm.-Wohnung, abgeschl., mit od. ohne Mansard. sof. zu tausch. Arch Zechenwohng.-Consolidation. Off. u. G. A. 1508 an die Allg. Ztg.

Achtung Hausbesitzer. Anstreicher, kinderl., sucht geg. rote Karte **2-3 Z.-Wohn.** Als Entschäd. biete für den Vermieter kostenl. Uebernahme sämtl. Anstreicherarb. Schr. Anerb. u. F. U. 1504 an die A. Z.

Polizeibeamter sucht **3 Zimmerwohn.** mögl. mit Badez. Ang. u. G. F. 1513 an die Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss. **4 Zimmerwohg.** mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. geleg., sofort zu vermieten. W. Freienstein Nchf. Bohwinkelstr. 45.

Beschlagnahmefreie abgeschlossene **4 Zimmerwohn.** mit Mansarde in Schalke zum 1. Juni zu vermieten. Erbe. Stallmann, Heßlerstraße 16b.

Tausche schöne abgeschl., ruh. **3 Zimmerwohn.** Stadtgartengegend (Elektr., Gas, Baderaum, 2 Keller, Garten 1, Etg., billige Miete) gegen gleich schöne 4 Z.-Wohnung Ang. u. E. F. 1469 an die Allg. Ztg.

Sch. möbl. Zimm. an 1 od. 2 Herren mit od. ohne Pens. zu vermieten. Näh. Grenzstr. 121 part. Zu besicht. Mittwoch od. Donnerst. zw. 10—12 od. 5—7 Uhr

---

Wir suchen sofort ein **Lehrmädchen** für unser Ladengeschäft und einfache Büroarbeit. 29689 Wittig & Winter, Hochstraße 25. Vorzust. zw. 10 und 11 Uhr vorm.

Metzgerei-Filiale in einer größeren Siedlung sofort billig zu vermieten. 29684 Zu erfragen in der Allg. Zeitung.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930 **zu vermieten** Kirchstraße 54: je eine geräumige 1. u. 3. Etage mit Zubehör; Kirchstraße 56: eine räum. 2. Etage. **Wilhelm Stallmann** Baugeschäft. Wittekindstr. 27. Fernruf 236 60.

Im ruhigem Hause abgeschlossene **3-4 Zimmerwohnung** sofort oder später von kleiner Familie gesucht. Rote Karte vorhanden. Gefl. Angebote erbeten unter G. J. 1516 an die Allgem. Zeitung.

Hohe Belohnung demjenigen, welcher jungem, kinderlosem Ehepaar **2 leere Zimmer** besorgt. Rote Karte vorh. Auch einzelnes Mansardenzimmer ohne Karte gesucht. Off. u. G. C. 1510 an die Allg. Ztg.

Freundlich **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Bühlweg 8 I. l.

Prdl. möbl. Zimmer zu vermieten. Frau Flegel, Gels.-Ueckendorferstraße 74, 2. Et. l.

Aelteres, kinderlos. Ehepaar sucht **2-3 Zimmer** (Altwohnung). Rote Karte vorh. 8917 Off. unt. G. D. 1511 an die Allg. Ztg.

Separates 8928 **möbl. Zimmer** zu vermieten Kirchstraße 37 I.

Franzosenhohl bei Iserlohn Telef. 1122 Schönstes Waldhotel des **Sauerlandes** Sämtliche Zimmer mit fließ. Wasser Garagen Beliebter Ausflug für Touristen u. Gesellschaften

---

Für stille Vermittlung zahlt größeres Möbelhaus höchste **Provision.** Diskretion zugesich. Ang. u. G. B. 1509 an die Allg. Ztg.

Invalide für Gartenarbeit ges. Wöchentl. 1—2 mal. Ebendaselbst 225 alte Flurplatten zu verk. (Pr. 11 M.) Restaurant Vogt, Bleckstr. 81, Tel. 25869

Suche für sofort **Lehrmädchen** mit guten Schulzeugnissen für Kolonialwaren. **H. F. Fredermann Erle** Bismarckstraße 251 Haltestelle am Springbach.

Suche für sof. kräft. **Lehrmädchen** von 15—17 Jahren f. meine Rinder- u. Schweinemetzgerei. Gustav Anders, Gelsenkirchen, Wiehagen 40.

Ordentliches kathol. **Mädchen** nicht unter 20 Jahr., für alle Hausarbeit sof. od. 1. Juli ges. Meyer, Wattenscheid Oststraße 19.

Aelteres sauberes **Mädchen** nicht unter 20 Jahr. mit nur gut. Zeugnissen gesucht. 29693 Bismarckstr. 80 pt.

Mädchen welches perfekt im Kochen ist und alle Hausarbeiten verrichtet, für größer. Haushalt gesucht. Minder Bismarckstraße 42.

Suche sofort ein **Mädchen** für alle Hausarbeit tagsüber unter 18 Jahr. Bismarckstraße 225. Bäckerei.

Fleißiges 8913 **Mädchen** von 14—16 Jahren für ½ Tage sofort gesucht. Daselbst ein **Lehrmädchen** fürs Obstgeschäft sofort gesucht. Hüllen, Germanenstraße 3.

Gebrauchte Damen- u. Herren-Fahrräder guterhalten, billig zu verkaufen **E. Kämper** Maschinenhandlung Vereinsstraße 48

Möbel Küchen, Schlafzimmer, Herrenzimmer, zu ganz billigen Preisen in la. Qualität **Hugo Goßling,** Grenzstraße 100 (Nähe Steinmetzstraße) — Telefon 23975

Sargmagazin. Uebernahme ganzer Beerdigungsangelegenheiten bei billigster Berechnung.



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc., sowie Bürsten jeder Art. Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H. Gelsenkirchen Wannerstraße 306 Telefon 20441.



Beim Einkauf von Mk. 3.- an einen **Luftballon gratis!**

Im Erfrischungsraum die bekannten Mittwochs-Spezialitäten.

Wieder SAS-Stunde!

Donnerstag, **4 Uhr** nachmittags,

Schalkerstraße 33

Erfahrungsaustausch in Küchenfragen / Praktische Uebungen

Warmwasser in der Küche

Alle Damen, die an zeitgemäßer Kochkunst Interesse haben, sind willkommen.

Städt. G.-W.-E.-Werke Hauptverwaltung Florastr. 7

Für die Sommer-Reise!

Die zuverlässige Foto-Kamera

Halte Deine Reise-Erlebnisse im Bilde fest!

Sie haben bei uns den Vorzug der persönlich fachmännischen Bedienung, was besonders für die geeignete Wahl einer guten Kamera in Frage kommt. Auswahl in allen Arten la Firmen. Teilzahlung gestattet.

Entwickeln und Abzüge in 6 Stunden.

Fotogr. Atelier u. Fach-Fotohaus **Albert Lange** Augustastr. 4 gegr. Alsberg

---

Vereins-Mützen, Abzeichen, Fahnen, Orden, Ehrenzeichen. **COFFLET** jetzt Vereinsstraße 42.

Kauft **Korb- und Bürstenwaren** beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

Westdeutsche Bodenkreditanstalt Köln

nimmt **Anträge auf erststellige Hypotheken** zu günstigen Bedingungen (bis 96⅔ Auszahlung) bei schnellster Erledigung durch mich entgegen.

Wilh. Ehringhausen, Bezirksvertreter Ringstraße 27 Ruf 25581

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung

Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1

— Abendkurse werden gegeben —

Eilt Eilt zum **Total-Ausverkauf** **Alex Silberberg** Bahnhofstraße 69

Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Oberhemden, Socken, Hosenträger etc. zu jedem **annehmbaren Preise.**

Geräumt **muß** werden.

Theken, Regale, Schränke, Spiegel, Glasplatten, Glasvitrine, Dekorationsgegenstände, Schaukasten m. Spiegel billigst.

Einige gebrauchte **Herren- und Damenfahrräder** preiswert abzugeb. A. Bröggelhoff Mech. Werkstatt. Kaiserstraße 58.

2 gebrauchte **Pianos** bekanntes Fabrikat, guterhalten, preiswert abzugeben. Revries, Hans-Sachs-Haus.

VOKI das Eierlegemittel Alleinverkauf Göbel, Alter Markt 26

Neue 29696 **Zither-Laute** billig zu verkaufen. Karolinenstr. 26 pt.

Guterhaltener **Kastenwagen** und zwei Geschirre hat billig abzugeben Adler, Gels.-Hüllen, Wannerstraße 205.

Guterhaltener **Kinderwagen** (Marke Brennabor) billig zu verkaufen. Steinmetzstr. 38 III. r.

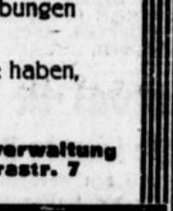
Guterhaltener **Zieshauherd** (Küppersbusch) bill. zu verkaufen. 8920 Bochumerstraße 32.

Guterhaltener **Sportwagen** (hell) zu kaufen ges. Off. u. F. B. 1506 an die Allg. Ztg.

Guterhalt., großer **Kinderwagen** zu verkaufen. Lippert, Ottostraße 3.

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73. Tel. 23478

BMW sowie andere erstklassige **Motorräder** erhalten Sie zu vorteilhaft. Preisen u. günstigen Zahlungsbedingungen beim Generalvertreter **A. Bröggelhoff** Gelsenkirchen Kaiserstraße 58 Ruf 21801.



Das beste **Vogelfutter** Göbel, Alter Markt 26

Viehsalz

100 Pfund Mk. 4.00
50 Pfund Mk. 2.20
25 Pfund Mk. 1.20

H. Stränger's Drogenhaus Gelsenk.-Schalke Gewerkenstraße 9.

Geschäftsdrucksachen in schnellst. Ausführung liefert Buchdruckerei **C. Bertenburg,** Gelsenkirchen Widenbruchstraße 27

Wer leiht Angestellten in sich. Stellung sofort **50 RM.** Arbeit wird zugef. Ang. u. F. B. 1505 an die Allg. Ztg.

Darlehen An Beamte u. Festangest. gewähren wir b. Kauf von Betten, Wäscheausstattungen, Teppichen usw., ½ d. Kaufsumme als Barbarlehen. Rückzahlung in 12 Monatsraten. Diskr. u. kul. Bed. zugesich. Zuschr. unt. R. P. 1297 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen erbeten.

Darlehnsgesuch. Welcher edeldenkender Herr gibt einer alleinstehend. Dame, welche in Not geraten ist, ein Darlehen von 900 M.? Genügende Sicherheit vorhand. Ang. nur v. Selbstgeber u. G. G. 1514 an die Allg. Ztg.

Fräulein, 29 J., evgl., stattl. Erscheinung, möchte mit Herrn bekannt werden zwecks **Heirat.** Zuschr. wolle man frdl. senden u. G. H. 1515 an die Allg. Z.

Dreirad-Lieferwagen 500 Kilogr. Tragkraft, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Allg. Zeitung. 29619

Wegen Lagerräumung zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen: mehrere gebr. Küchen, einzelne Büfetts, Anrichten, Tische, Stühle sowie Herde u. a. m. Nur vormittags 8 bis 12 Uhr Karlstraße, Ecke Hochstraße. Lager im Hof.

Schwereres modern. **Speisezimmer** echt Eiche, Büfett 2 Meter, für M. 520 zu verkaufen. Möbelhaus Lammert Bismarckstraße 204.

Guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Klarastr. 8a, part.

Guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Bismarck, Eichendorffstr. 31, 3. Stock.

Schaffen Sie sich eine gute Existenz durch Aufstellung einer **Heißmangel.** Vom Publikum sehr begehrt, wunderbare Plättwäsche. Guter Verdienst bei geringen Betriebskosten. Ueberall aufstellbar. Anzahlung ca. RM. 500.-. Angebot kostenlos. Duisburger Wäschereimaschinen-Fabrik Duisburg, Wörthstraße 42.

Troiz bekannt billigster Preise geben wir diese Woche beim Einkauf von **1 Mk. Eier**



1 frisches Trinkei gratis.

Trinkeier 12 Stück 98 Pfg.
Frische Knickeier 10 Stück 78 Pfg.
Große Ententrinkeier 10 Stück 1.— Mk.

Eier- und Butter-Markt

Alter Markt 4 Telefon 23917